

SOLWODI

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS
SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

2012

Jahresbericht

Möchten Sie mehr über SOLWODI wissen, dann wenden Sie sich bitte an:

SOLWODI Deutschland e.V.

Soziale Beratung:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
12006 Berlin	Postfach 44 06 45	Tel: 030-81 00 11 70	Fax: 030-81 00 11 719

Verwaltung:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
---------------	----------------	------------------	------------------

Rückkehrprojekt:

55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 07 95	Fax: 06131-61 34 70
-------------	----------------	---------------------	---------------------

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
56014 Koblenz	Postfach 20 14 46	Tel: 0261-33 719	Fax: 0261-12 705
55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 80 69	Fax: 06131-61 34 70
67012 Ludwigshafen	Postfach 21 12 42	Tel: 0621-52 91 277	Fax: 0621-52 92 038

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.:

47011 Duisburg	Postfach 10 11 50	Tel: 0203-66 31 50	Fax: 0203-66 31 51
46045 Oberhausen	Tannenbergr. 11-13	Tel: 0208-825-21 57	Fax: 0203-66 31 51
52064 Aachen	Jakobstr. 7	Tel: 0241-41 31 74 711	Fax: 0241-41 31 74 713

SOLWODI Niedersachsen e.V.:

38106 Braunschweig	Bernerstr. 2	Tel: 0531-47 38 112	Fax: 0531-47 38 113
49027 Osnabrück	Postfach 37 03	Tel: 0541-52 81 909	Fax: 0541-52 81 910

SOLWODI Bayern e.V.:

80335 München	Dachauer Str. 50	Tel: 089-27 27 58 59	Fax: 089-27 27 58 60
97688 Bad Kissingen	Seehof 1	Tel: 0971-80 27 59	Fax: 0971-80 27 56
94013 Passau	Postfach 23 05	Tel: 0851-96 66 450	Fax: 0851-96 66 790
86150 Augsburg	Schießgrabenstr. 2	Tel: 0821-50 87 62 64	Fax: 0821-15 44 45

SOLWODI Kontaktstellen:

SOLWODI Ostalb Tel: 07171-3 22 31

AKO Ordensfrauen gegen Frauenhandel Tel: 06741-22 32

Homepage: <http://www.solwodi.de>

Email: info@solwodi.de

Facebook: <http://www.facebook.com/solwodi.de>

Bankverbindungen

Landesbank Saar, BLZ 590 500 00, Konto-Nr. 2000 9999
BIC: SALADE55XXX, IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G. , BLZ 570 900 00, Konto-Nr. 656565 1000
BIC: GENODE51KOB, IBAN: DE68 5709 0000 6565 6510 00

Misereor Aachen, Verwendungszweck: „SOLWODI e.V., Sr. Lea“
Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 556 505

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

**über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung**

2012

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • Email: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Endstation Sklaverei – SOLWODI berichtet über Menschenhandel in Deutschland	6
<u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	8
Zur Beratungspraxis bei SOLWODI	9
Finanzierung	10
UnterstützerInnen.....	10
Übersicht der Einnahmen 2012	13
Übersicht der Ausgaben 2012	13
Erstkontakte	14
Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2012	14
Gründe für die Kontaktaufnahme.....	16
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren	17
SOLWODI Deutschland e.V.	18
Organisationsstruktur	18
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen.....	19
Fachberatungsstelle Boppard.....	19
Fachberatungsstelle Berlin	20
Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e. V.	23
Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.....	23
Veranstaltungen	24
SOLWODI im Internet.....	26
Zeitungsberichte.....	27
Veröffentlichungen	28
Projekte SOLWODI Deutschland e.V.	30
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen	30
Integrationsprojekt für Migrantinnen in Not Förderung durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)	35
SOLWODI-Stiftung	37

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	40
Organisationsstruktur	40
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz	41
Fachberatungsstelle Mainz	44
Fachberatungsstelle Ludwigshafen	46
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	48
Organisationsstruktur	48
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnungen Duisburg.....	49
SOLWODI-Projekt Lilja Oberhausen.....	50
SOLWODI-Projekt Stella Aachen.....	51
SOLWODI Niedersachsen e.V.	53
Organisationsstruktur	53
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück.....	54
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig.....	57
SOLWODI Bayern e.V.	61
Organisationsstruktur	61
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Bad Kissingen	62
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau	66
Fachberatungsstelle Augsburg	69
Fachberatungsstelle München	71
Arbeitskreise / Kontaktstellen	73
Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb - Schwäbisch-Gmünd/Aalen.....	73
SOLWODI-Arbeitskreis Berlin	74
Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt.....	75
SOLWODI-Arbeitskreis München.....	75
SOLWODI-Arbeitskreis Münster-Hiltrup.....	76
<u>SOLWODI in Afrika</u>	
SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K).....	78
SOLGIDI - S olidarity with G irls in D istress.....	80
SOLASA - S OLWODI L adies S ports A ssociation	82
COGICHI - C oncerns for the G irl C hild S ociety	84
SOLWOGIDI - S olidarity with W omen and G irls in D istress	86
Das Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda.....	88
<u>SOLWODI in Rumänien</u>	
SOLWODI Rumänien.....	89

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,



In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Diese Leitfrage begleitete SOLWODI 2012. Meine MitarbeiterInnen und ich wünschen uns eine Gesellschaft, in der sich Männer und Frauen in allen Bereichen auf Augenhöhe begegnen. Deshalb setzt sich SOLWODI dafür ein, dass Frauen und Mädchen eigene Entscheidungen treffen, statt unterdrückt zu werden, Unterstützung bekommen, statt in Angst leben zu müssen. 2012 wandten sich 1709 Frauen aus 105 Ländern erstmalig an SOLWODI. Zudem betreuten wir weiterhin viele Opfer aus den Vorjahren. Sie kamen aus der Prostitution, wurden von Zwangsehe bedroht oder hatten Probleme mit dem Aufenthalt in Deutschland. Mit Entsetzen stellen wir dabei fest, dass sich immer jüngere Mädchen an uns wenden, Minderjährige, die schreckliche Gewalt erlebt haben. Ihnen und vielen anderen Frauen konnten wir 2012 durch Beratung, sichere Unterbringung, Unterstützung bei der Rückkehr ins Heimatland und durch Schul- und Berufsbildung helfen.

Doch SOLWODI hat auch 2012 nicht nur gegen die Missstände vor unserer eigenen Haustür gekämpft – auch im Ausland sind wir ganz konkret vorangekommen, konnten helfen, haben meine Mitarbeiterinnen unermüdlich gegen Gewalt und Unrecht im Umgang mit Frauen gekämpft: Das 2011 in Western Kenia gegründete Projekt SOLWOGIDI (Solidarity with Women and Girls in Distress) etwa entwickelte sich 2012 erfolgreich: 26 Selbsthilfegruppen von Frauen haben sich gefunden, mehr als 200 Frauen verhalfen wir zur eigenständigen Unterhaltung ihres Lebensunterhalts, erreichten ungleich mehr Frauen in der Armutprostitution. 2013 wollen wir SOLWOGIDI mit viel Engagement weiter führen. Aber auch in Europa ging es voran: Die schon seit 2010 aktive Gruppe von Ordensfrauen in Österreich hat vor wenigen Monaten einen eigenständigen Verein SOLWODI Österreich gegründet – so muss es weitergehen!

Ich selbst wurde 2012 mit dem großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, feierte meinen 75. Geburtstag und wurde auf einer Feierstunde von Bischof Dr. Stephan Ackermann und Lotto Rheinland-Pfalz für meinen Einsatz für Frauen in Not geehrt. Auf all diesen Veranstaltungen und Feiern berichtete ich über die Arbeit von SOLWODI, von unseren Begegnungen mit Frauen, die in ihrem Leben unsäglich viel Schlimmes erlebt haben, und denen wir dank unserer UnterstützerInnen helfen konnten.

Seit 2012 haben wir eine neue Geschäftsführerin für SOLWODI Deutschland e.V.: Wir begrüßen Monika Hartenfels in ihrem neuen Amt. In Osnabrück war sie zuvor Leiterin der Fachberatungsstelle und der Schutzwohnungen und übte das Amt der zweiten Vorsitzenden des Landesvereins Niedersachsen e.V. aus.

SOLWODI regt immer wieder zum Nachdenken an, setzt Diskussionen in Gang und eröffnet so neue Möglichkeiten, sich gezielt für Frauen und Mädchen in Not zu engagieren – manchmal auch mit ungewöhnlichen Mitteln: So wirkte SOLWODI mit seiner Sachkenntnis an dem Theaterstück „Verkaufter Engel“ des Theaters Odos mit, das die Geschichte von Barbara erzählt – nach einem realen Fall einer jungen Frau, die in die Zwangsprostitution gerät. Aufklärung und Engagement für eine gerechtere Zukunft - dafür setzen wir von SOLWODI uns mit aller Kraft ein und helfen den Frauen und Kindern in Not. Werden Sie mit uns aktiv und lassen sie uns zusammen bauen an einer Gesellschaft mit mehr Bewusstsein für Gerechtigkeit.

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann

1. Vorsitzende von SOLWODI

SOLWODI in Deutschland

Endstation Sklaverei

SOLWODI berichtet über Menschenhandel in Deutschland

Sie sind jung, sie haben den Wunsch in Deutschland zu arbeiten, sie hoffen auf ein besseres Leben - und geraten in die Hände von Zuhälterbanden. 2012 betreute SOLWODI über 500 Menschen, die Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung geworden waren. Unsere Erfahrungen zeigen deutlich, dass durch die Legalisierung der Prostitution 2002 Deutschland als Zielland für Menschenhändler und Zuhälter attraktiver geworden ist. Gehandelt wird mit jungen Frauen aus unzähligen Ländern: Bulgarien, Ukraine, Russland, Rumänien, aber auch Frauen aus verschiedenen afrikanischen Staaten sind darunter – Menschenhandel ist grenzenlos. Meist haben die Opfer eine schlechte Bildung, keine Perspektiven und werden so für Menschenhändler zur leichten Beute.

Laut der gerade erschienenen EU-Studie nimmt der Menschenhandel in Europa dramatisch zu: Wurden 2008 europaweit rund 6.000 Fälle registriert, so waren es 2010 bereits mehr als 9.500 – eine Zunahme um rund 20 Prozent. Die Dunkelziffer ist noch viel, viel höher.

Warum können so viele Menschen Opfer werden? Natürlich weil es sich lohnt –der Handel mit Menschen in der Sexindustrie beschert den Tätern jährlich weltweit Gewinne von 217,8 Milliarden US\$.

Menschenhändler sind oft in Schlepperbanden organisiert. Sie ködern ihre Beute mit paradiesischen Versprechungen in den Zielländern und bilden ein organisiertes Netzwerk von Schleusern und Mittelsmännern. Im Zielland angekommen, werden die Opfer mit Gewalt und Drohungen zum Sex gezwungen.

So erging es auch Elena¹. „Die Männer grapschten mich überall an, manche wollten mehr als nur normalen Sex. Ich hatte keine Wahl und musste mich ihnen hingeben,“ erzählt Elena aus Russland. An ihrem ganzen Körper sind blaue Flecken. Von den psychischen Wunden, die tiefen Verletzungen ihrer Würde ganz zu schweigen. „Hätte ich es nicht getan, hätte ich nichts zu essen bekommen, wäre ich verprügelt worden.“

Elena wuchs in Russland auf, in einer Familie mit finanziellen Problemen. Ein Freund erzählte ihr vom schönen Leben im reichen Deutschland. Sie könne dort als Au-pair-Mädchen arbeiten, ein tolles Leben führen und ihre Familie finanziell unterstützen. Sie war begeistert. Als sie aber in Deutschland angekommen war, wurde sie nicht einer Familie, sondern einer Gruppe von Männern übergeben. So hatte sie sich ihre Gastfamilie nicht vorgestellt. Sie hatte sich ausgemalt, auf kleine Kinder aufzupassen und sich um den Haushalt zu kümmern. Doch nun wurde sie in ein Bordell gebracht, um dort zu arbeiten. Als sie sich weigerte wurde sie geschlagen und vergewaltigt. Danach wurde sie von Bordell zu Bordell gereicht. Elena wusste gar nicht mehr an welchem Ort sie sich befand.

Die Liste der Menschenrechtsverletzungen im Menschenhandel ist lang: Unter anderem Verletzungen gegen das Recht auf Freiheit, Gleichheit, Würde, Sicherheit. Die Opfer sind oft schwer traumatisiert von physischer und psychischer Gewalt. Das Erlebte zeichnet sie ihr Leben lang, auch wenn sie den Tätern entkommen konnten.

Zehn Jahre Prostitutionsgesetz

Das rot-grüne Prostitutionsgesetz von 2002 geht von der Annahme aus, Prostitution würde selbstbestimmt, freiwillig und in Selbständigkeit ausgeübt. Damit geht es an der Realität der allermeisten in der Prostitution Tätigen vorbei. Tatsache ist: Frauen im Milieu wurden recht- und schutzloser. Nicht die Frauen, sondern die Zuhälter und Menschenhändler profitieren von dem Gesetz, machen horrenden Gewinne auf Kosten der Frauen. Erschreckend ist,

¹ Name wurde geändert

dass SOLWODI immer häufiger sehr, sehr junge Opfer betreut. Minderjährige Mädchen, die in ihrem Leben schon unvorstellbar viel durchlitten haben.

Elena hatte Glück. Bei einer Polizei-Razzia im Rotlichtmilieu fiel sie durch ihre gefälschten Papiere auf. Weil sie noch so jung ist, wurde sie beim Jugendamt registriert und an SOLWODI vermittelt. SOLWODI brachte sie im eigenen Schutzhaus unter. Dort ist sie in Sicherheit und kann zur Ruhe kommen.

Um die Frauen besser zu schützen sind zentrale Änderungen im deutschen Prostitutionsgesetz notwendig. SOLWODI fordert unter anderem:

- Prostitution unter 21 Jahren muss verboten werden.
- Zuhälter und Bordellbesitzer dürfen nicht als Arbeitgeber verstanden werden und dürfen keine Weisungsbefugnisse besitzen. Diese Weisungsbefugnisse erlauben unhaltbare Zustände der Unterdrückung.
- Freier sollten zur Verantwortung gezogen werden. Ohne Nachfrage kein Markt.

Die Täter sind die Gewinner

In Deutschland werden jährlich nur 600 bis 1200 Fälle von Menschenhandel aufgedeckt. Menschenhandel ist kein Anzeigedelikt sondern ein Kontrolldelikt. Deutschlandweit werden jedoch Polizeistellen abgebaut. SOLWODI hilft der Polizei Menschenhandel aufzudecken, indem wir die Öffentlichkeit aufklären und sensibilisieren, indem wir die Frauen im Milieu aufsuchen und Vertrauensverhältnisse zu den Frauen aufbauen.

Immer weniger Frauen trauen sich als Zeuginnen bei der Polizei auszusagen. Die Hintermänner setzen die Frauen immer stärker unter Druck, die Bedrohungen werden immer raffinierter. Hinzu kommt, dass die von der Polizei mitgenommenen Opfer in Abschiebehäft geraten, wenn sie sich illegal in Deutschland aufhalten. Die Gefahr ist groß, dass sie den Menschenhändlern im Herkunftsland wieder in die Hände fallen. Das Vertrauen zur Polizei ist damit gebrochen, eine Aussage eher unwahrscheinlich. Die Aussagen der Opfer sind jedoch das wichtigste Beweismittel – ohne sie können die Täter kaum verurteilt werden. Doch häufig brauchen die Frauen viel, viel Zeit und psychologische Betreuung, um den Mut zu einer Aussage zu entwickeln. SOLWODI kämpft dafür, dass die Frauen diese Zeit bekommen – und das heißt: dass der deutsche Staat ihnen unabhängig von ihrer Aussagebereitschaft eine Aufenthaltserlaubnis gewährt.

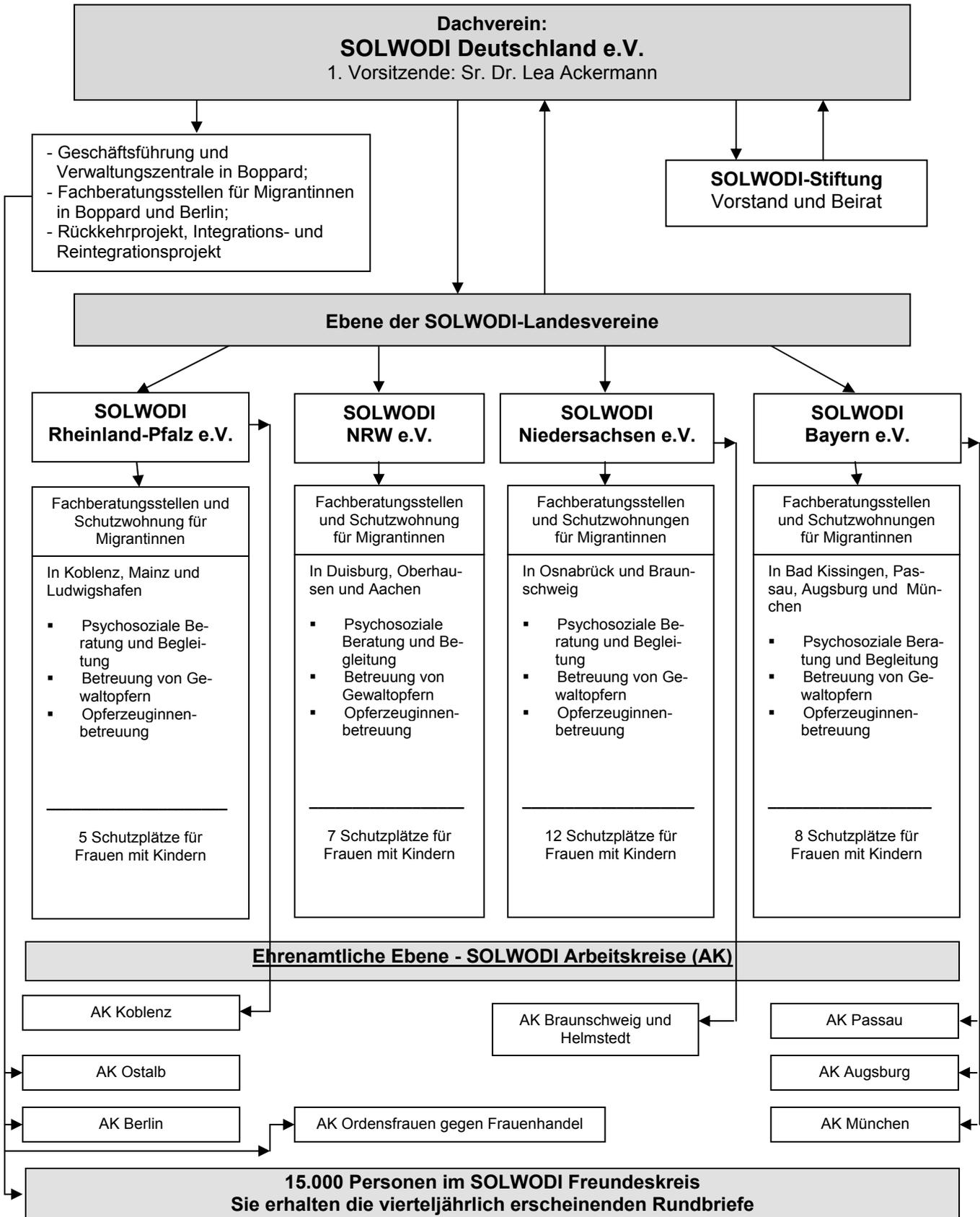
Obwohl mehrere Länder Gesetze gegen den organisierten Menschenhandel erlassen haben, mangelt es an der Anwendung und Durchsetzung. Beim Opferschutz zeigt Deutschland große Defizite, trotz Vorgaben der EU.

SOLWODI hilft den Opfern und kämpft gegen das Verbrechen. SOLWODI verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz. So entstanden Forschungsbücher über Strafverfolgung und Zeuginnenschutz in Menschenhandelsprozessen. Durch unsere Praxiserfahrungen geben wir in Fachgesprächen Anregungen und weisen auf Schwachstellen in der Gesetzgebung hin. Wir setzen uns ein für Frauenrechte, für die Stärkung unserer Demokratie und gegen die organisierte Kriminalität in diesem Dunkelfeld.

SOLWODI engagiert sich in den 15 Fachberatungsstellen für die Opfer von Menschenhandel und zeigt den Frauen und Mädchen den Weg zurück zur Hoffnung. Hoffnung auf ein „normales“ Leben. In eigenen Schutzhäusern bietet SOLWODI den Frauen eine intensive Rundumbetreuung und psychologische Hilfe. Auch Elena hat eine sichere Unterkunft gefunden. Durch SOLWODI konnte sie einen Deutschkurs absolvieren und besucht jetzt die Schule. Sie erzählt: „Nach der Schule will ich hier in Deutschland eine Ausbildung zur Schneiderin machen. Dann kann ich mir eine eigene Wohnung leisten und meine Familie in Russland endlich unterstützen.“

SOLWODI in Deutschland

Organigramm



Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

WER wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät überwiegend ausländische Frauen in Not. Sie sind Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution, sind bedroht von Zwangsheirat/Ehrenmord oder Abschiebung, von Gewalt und Verfolgung im Heimatland und oft genug auch in Deutschland. Sie treten auf ganz unterschiedlichen Wegen mit uns in Kontakt. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen-)Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen oder LehrerInnen zu SOLWODI gebracht. Beratung bei SOLWODI heißt außerdem Beratung von KollegInnen anderer (Frauen-)Beratungsstellen, Institutionen und Behörden hinsichtlich möglicher Hilfen für Opfer von Menschenhandel und Zwangsheirat bzw. bei häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

WIE wird von SOLWODI beraten?

Der erste Beratungskontakt, per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch, dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen und Bedürfnisse sowie Erwartungen abzuklären. Gerade für diesen ersten Schritt brauchen die Frauen viel Mut, müssen Vertrauen riskieren, um ihre Fragen zu stellen und ihre persönliche Situation zu schildern, so dass die Beraterin einen Eindruck von der individuellen Problemlage bekommen kann. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der individuellen Problemlagen der Klientinnen sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z.B. zu ihrer rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ rasch - manchmal innerhalb weniger Stunden - ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym und sicher untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und um eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln.
- Viele ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen benötigen längerfristige auch langfristige Beratung:
 - zur Klärung ihrer Fragen, Unsicherheiten und Konflikten
 - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage
 - zur Entwicklung von neuen Lebensperspektiven.

Beratung - Begleitung - Betreuung, das sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz der Beraterin und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist: Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird. Wir leisten Hilfen zur Integration wie auch bei der Rückkehr ins Heimatland.

Finanzierung

UnterstützerInnen

2012 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 39 Prozent von privaten Spenderinnen und Spendern finanziert sowie u.a. von folgenden Organisationen mitgetragen:

- Aktion Mensch
- Aktions-Arbeitskreise / Initiativen / Eine- u. Dritte Welt Gruppen und Läden
- Amtsgerichte
- Artists for Freedom e.V.
- Audi AG
- AWO Ortsverein Gilching e.V.
- BASF Ludwigshafen
- Bischof-Eder-Fonds
- Bischöfliches Ordinariat Mainz
- BOMAG GmbH
- Delta Kappa Gamma
- Deutscher Verband Frau und Kultur e.V.
- ELAN e.V.
- Evangelische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Faithful Companions of Jesus
- FKA GmbH
- Förderverein des Karmel
- Frauenverein zur Hl. Hedwig
- Freie Evangelische Gemeinde Augsburg
- Friedrich Springer E.K.
- Gleichstellungsstelle Oberhausen
- Hausmann Haustechnik GmbH & Co.KG
- Initiativ Ausschuss für Migrationspolitik
- Johnson & Johnson GmbH, Düsseldorf
- Katholische Bistümer: Aachen, Berlin, Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück und Trier
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Katholische Familienbildungsstätte Simmern e.V.
- KDFB
- Kindermissionswerk, Die Sternsinger
- Kienle, Gudrun
- Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landgerichte
- Liebfrauen Homberg - Caritas
- Lions Clubs/Leonias
- Microsoft Deutschland GmbH
- MISEREOR, Hilfswerk der deutschen Bischöfe, Aachen
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Rhein-Pfalz-Kreis
- Rheinland-Pfalz Projekt Ehrenmord
- Säkularinstitute

- Schulen (u.a. Maria-Ward Realschule, Ignaz-Taschner-Gymnasium, Domgymnasium Magdeburg)
- SKH Franz von Bayern
- SOLWODI Gesellschaft Neuss
- Soroptimisten
- Sozialdienst Katholische Frauen e.V. Augsburg
- Sparkasse Vorderpfalz
- Stadtparkasse Oberhausen
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Boppard, Braunschweig, Duisburg, Ludwigshafen, Mainz, Augsburg, Aalen
- Tanzgruppe Djamilya
- Vatter, Julika, Gleichstellungsbeauftragte Ludwigshafen
- Verein der Siemens-Jubilare Köln e.V.
- Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.
- Weißer Ring
- Weltgebetstag der Frauen, Deutsches Komitee e.V.
- Zankl, Roselinde
- Zonta Clubs

Ministerien:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Engagement Global)
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen
- Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds/Europäischen Integrationsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
- Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration

Stiftungen:

- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Alterna Stiftung
- Bundesstiftung Mutter und Kind
- Christian Rechmeier Stiftung
- Delta-Kappa-Gamma Society Educational Foundation
- Deutsches Stiftungszentrum
- Ernst-Prost-Stiftung
- Globus-Stiftung
- Fliege Stiftung
- Heidehof Stiftung
- Ilse-Marie-Atzinger Stiftung
- Kirchenstiftung St. Ludwig
- K.J. Kiss-Stiftung
- LOTTO Rheinland-Pfalz Stiftung
- Maria-Ward-Schulstiftung
- Paul-Ludwig-Stiftung

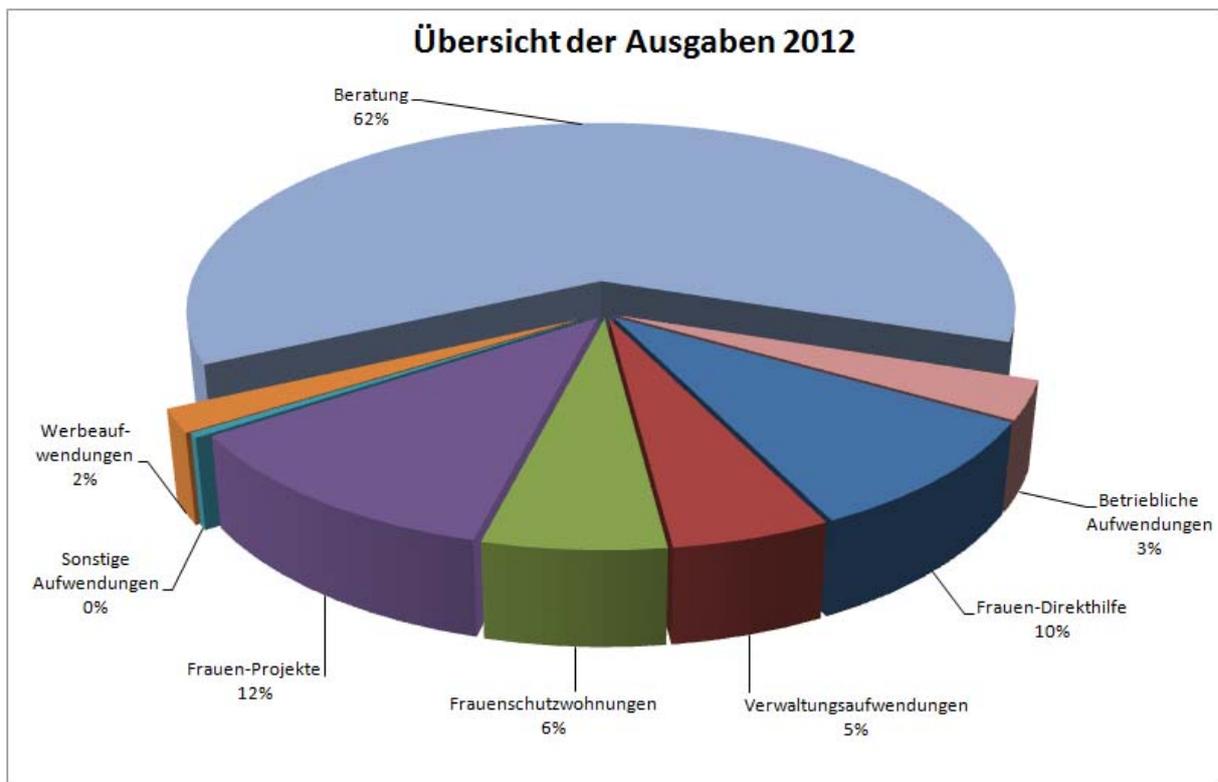
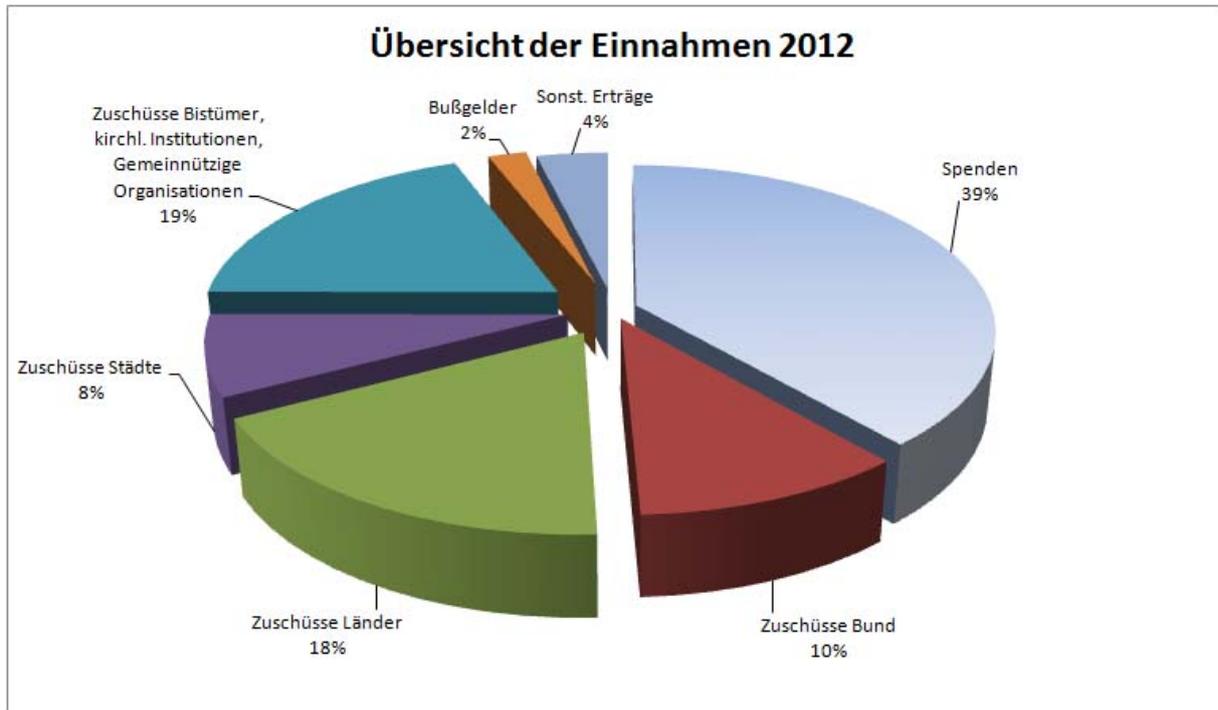
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Shelter-Stiftung
- Sir Peter Ustinov Stiftung
- Bosch Stiftung/Stiftung Mitarbeit
- Stiftung „Miteinander für das Leben“
- Stiftung Opferhilfe NDS
- Stiftung für Opfer und Gewalt
- Frauenverein zur Hl. Hedwig
- Stiftung Gutes Wasser

Wir sind stolz darauf hier nicht alle SpenderInnen namentlich erwähnen zu können, zeigt es doch, wie groß die Zahl derer ist, die uns helfen. Wir danken sehr herzlich für die wertvolle und teilweise schon jahrelange Unterstützung!

Auch den zahlreichen EinzelspenderInnen sagen wir herzlichen Dank.

Die folgenden Grafiken geben eine Übersicht über die Finanzierung von SOLWODI sowie die Verteilung der Ausgaben.

Die staatlichen Zuschüsse sind wesentlich für unsere Arbeit, jedoch nicht ausreichend. SOLWODI benötigt weiterhin alternative Einnahmequellen und senkt Werbe- und Verwaltungskosten wo immer es geht. Zurzeit finanziert sich SOLWODI zu einem Drittel über private Spenden (siehe vorangegangene Seiten). Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten, tragen zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten bei. Wir verzichten auf kostenintensive Hochglanzbroschüren, Newsletter und Jahresberichte im Vierfarbdruck. Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach und unsere Fachberatungsstellen sind mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet, Computer zum Teil von der Firma Microsoft gesponsert.

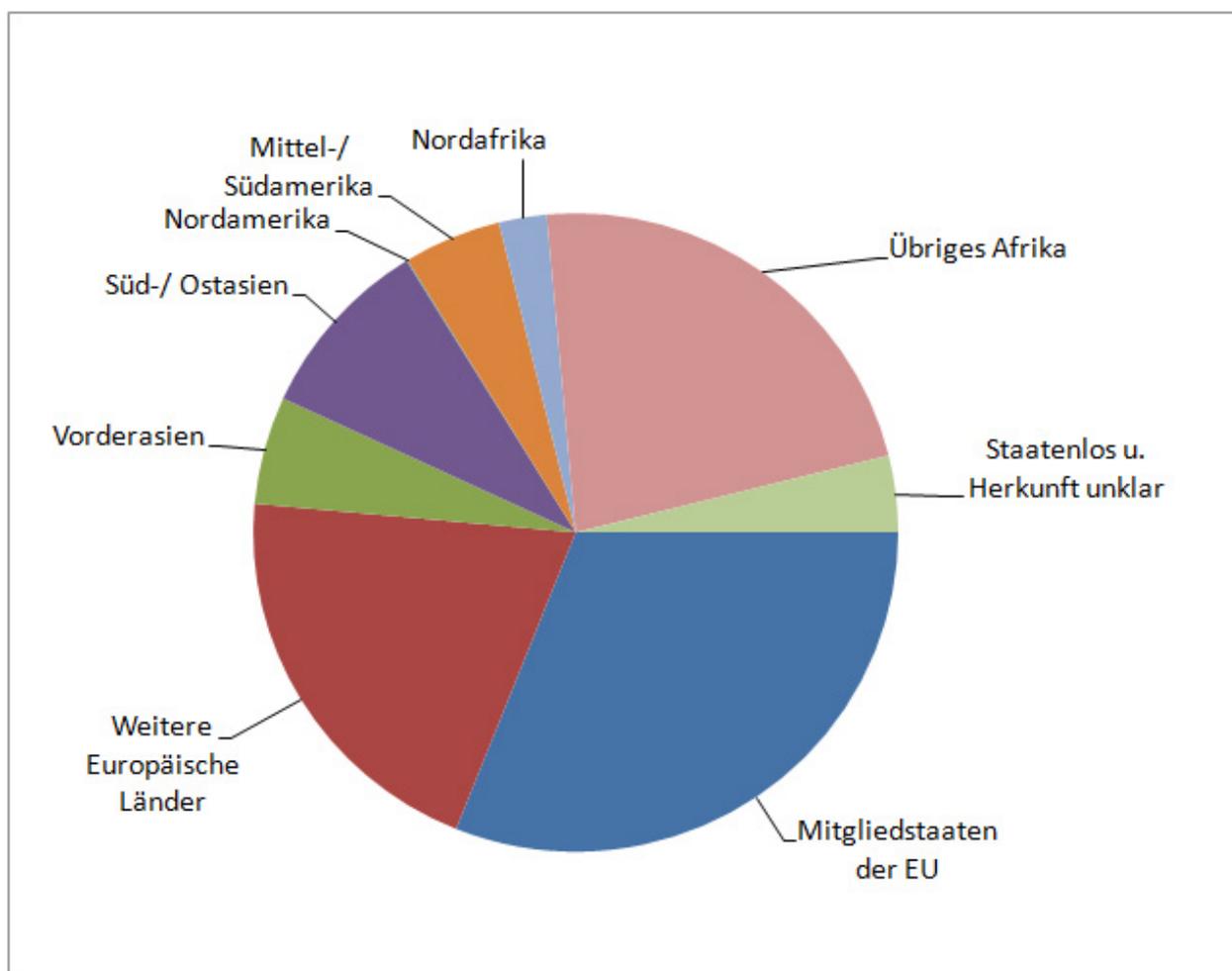


Erstkontakte

Außer den 364 Frauen, die SOLWODI schon seit längerem und eben auch 2012 weiterhin betreut, nahmen im vergangenen Jahr insgesamt 1.709 Migrantinnen aus 105 Ländern erstmals Kontakt zu uns auf. Überwiegend kamen die Frauen aus Südosteuropa, Süd-/Westeuropa und Afrika.

Häufigster Grund für den Erstkontakt waren Rückkehrüberlegungen. An zweiter Stelle für eine erste Kontaktaufnahme steht die Suche nach einer Schutzunterkunft. Frauen, die aus einem Abhängigkeitsverhältnis, etwa vom Zuhälter oder Menschenhändler, von der Polizei befreit werden, benötigen Schutz und Rundumbetreuung. Außerdem trauen sich die Frauen meist erst nach längerer Betreuungszeit über andere gravierende Probleme zu sprechen. An dritter Stelle werden Auskünfte zur Rechtslage/zum Ausländerrecht gewünscht.

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2012



Die Aufteilung erfolgte nach dem "Fischer Weltatlas 2009"

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2012:

Mitgliedstaaten der EU

Rumänien	149
Deutschland	127
Bulgarien	120
Polen	47
Ungarn	29
Tschechische Republik	18
Spanien	12
Italien	9
Litauen	4
Frankreich	3
Belgien	2
Niederlande	2
Griechenland	2
Slowakei	2
Großbritannien	1
Lettland	1
Portugal	1
Slowenien	1
Zypern	1
531	

Weitere Europäische Länder

Türkei	124
Serbien	49
Albanien	41
Kosovo	37
Russland	31
Ukraine	25
Mazedonien	13
Bosnien	12
Montenegro	5
Weißrussland	5
Moldawien	4
Kroatien	2
348	

Mittel-/Südamerika:

Dominikanische Republik	32
Brasilien	15
Kolumbien	9
Peru	8
Chile	4
Jamaica	3
Lateinamerika	3
Argentinien	2
Bolivien	2
Suriname	2
Honduras	1
Kuba	1
Uruguay	1
Venezuela	1
84	

Nordamerika

USA	1
1	

Nordafrika:

Marokko	27
Tunesien	7
Algerien	5
Ägypten	2
41	

Übriges Afrika:

Nigeria	128
Kenia	59
Ghana	37
Kongo	23
Kamerun	19
Äthiopien	15
Uganda	14
Togo	11
Sierra Leone	9
Angola	6
Somalia	6
Eritrea	5
Benin	4
Tansania	4
Tschad	4
Elfenbeinküste	3
Ruanda	3
Senegal	3
Liberia	2
Mosambik	2
Sambia	2
Burundi	1
Gabon	1
Guinea	1
Madagaskar	1
Sudan	1
Swasiland	1
Land unbekannt	21
386	

Vorderasien

Iran	17
Libanon	17
Irak	16
Syrien	14
Georgien	7
Armenien	5
Aserbajdschan	5
Tschetschenien	4
Jordanien	3
Saudi Arabien	3
Arabische Emirate	1
Palästina	1
93	

Süd-/Ostasien:

Thailand	44
Vietnam	33
Afghanistan	25
China	12
Philippinen	11
Kasachstan	7
Pakistan	7
Mongolei	6
Sri Lanka	4
Japan	3
Indien	2
Bali	1
Bangladesch	1
Indonesien	1
Kirgisistan	1
Malaysia	1
159	

Herkunft unklar

Herkunft unklar	66
66	

**Summe der
Erstkontakte 1709**

aus 105 Ländern

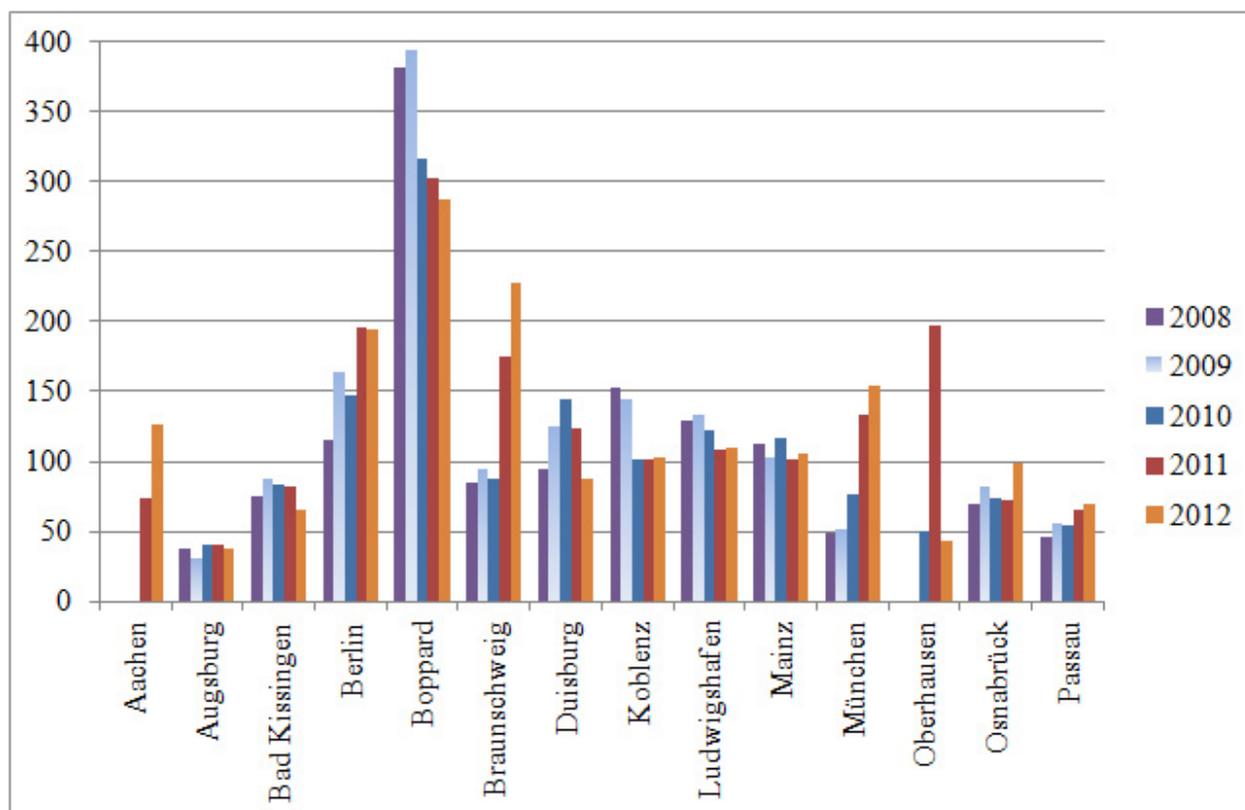
Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2012 Mehrfachnennungen möglich.

Häufigsten Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2012	
Rückkehrüberlegungen / Planung	264
Unterbringung / Wohnungssuche	258
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	255
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	230
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	215
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	212
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	140
Trennung / Scheidung vom Partner	123
Asylsuche / Asyablehnungen / ausreisepflichtig	121
Zwangsheirat	121
gesundheitliche Probleme	119
Schwangerschaft	107
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose	105
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	83
Ausländerrecht / Auskunft	83
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	78
Illegalität / falsche Identität	69
Gewalterfahrung durch fremde Personen	47
Vergewaltigung	30
Sorgerecht	29
Ausbeutung durch Arbeitgeber	23
Au-Pair	18
Drogenprobleme / Sucht	14
Familiennachzug	14
Entführung der Kinder	11
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	11
Heiratsmigration	11
Missbrauch an Kindern	8
Arbeitsmigration	7
Suizidversuche	7
Vaterschaftsanerkennung	5
Scheinehe	3
Adoption	1
Herstellung der körperlichen Integrität	1

*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil oft ein ganzer Problemkomplex auftaucht

Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



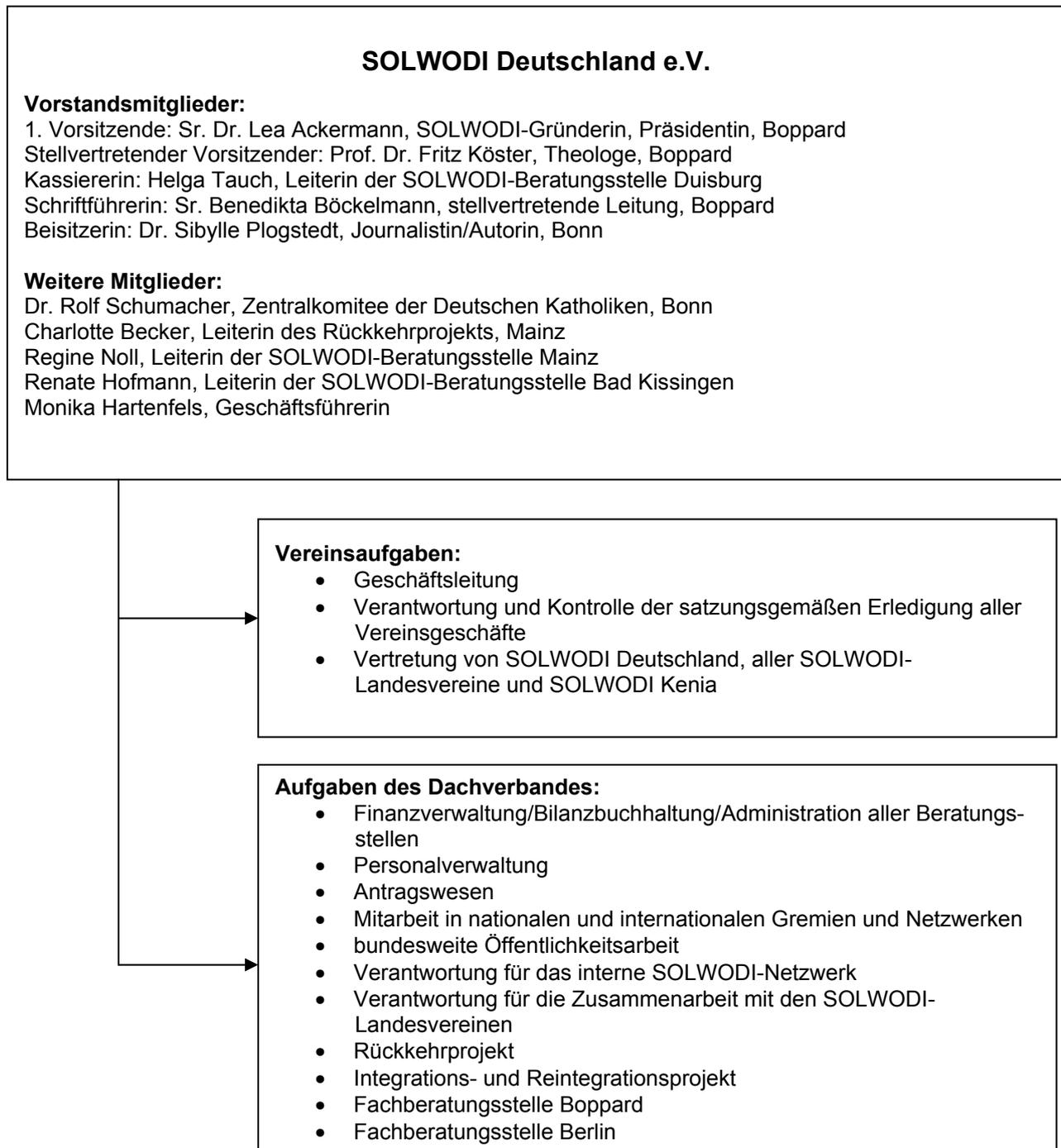
	Aachen	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Oberhausen	Osnabrück	Passau	
2008		38	75	115	382	85	95	153	129	112	48		70	46	1348
2009		30	87	164	394	94	125	145	133	103	51		82	56	1464
2010		41	84	147	317	87	144	101	122	117	77	50	74	54	1415
2011	73	40	82	196	302	175	123	102	109	102	134	197	72	65	1772
2012	126	38	65	194	288	228	88	103	110	105	154	43	98	69	1709

Frauen in Betreuung - übernommen aus dem Jahr 2011

2012	7	14	30	41	41	44	26	32	15	28	37	0	15	34	364
------	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	---	----	----	-----

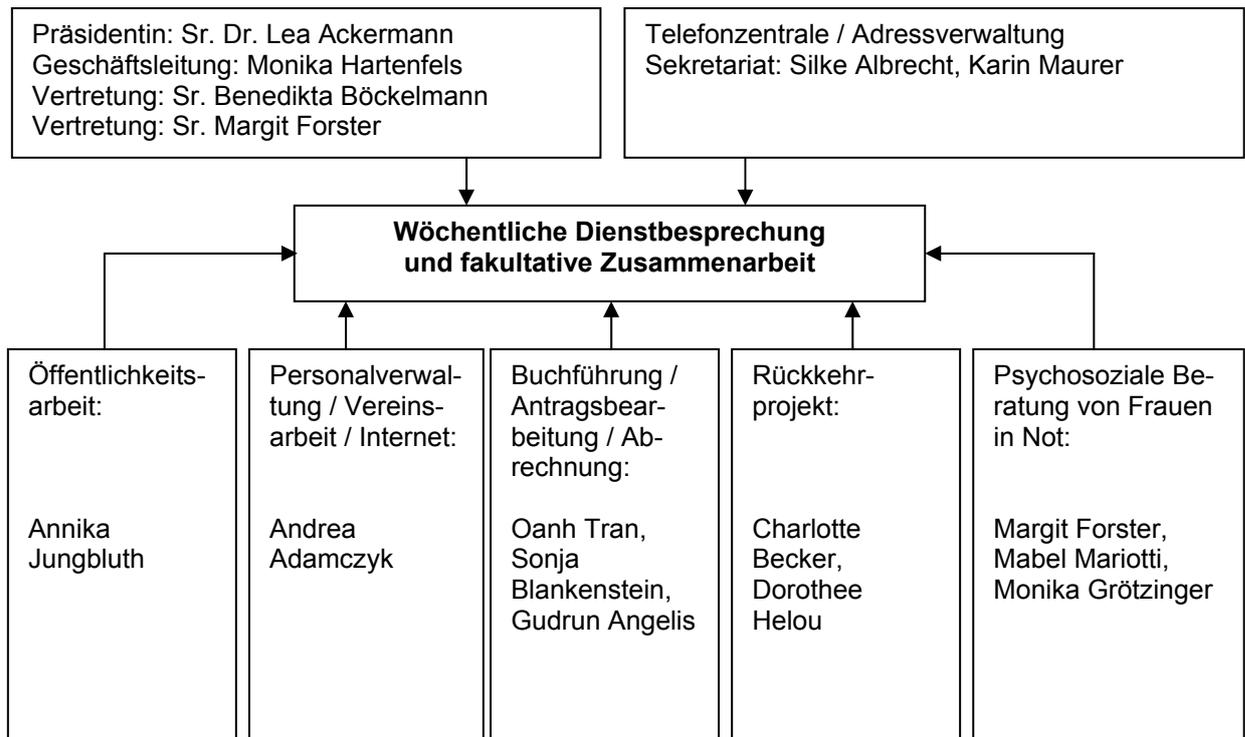
SOLWODI Deutschland e.V.

Organisationsstruktur



SOLWODI Deutschland e.V. bildet das Dach der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks, vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Dem Dachverband gehören die Fachberatungsstellen in Boppard und Berlin an. Er ist außerdem Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. das Rückkehrprojekt). Der Hauptsitz ist in Boppard-Hirzenach.

Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen

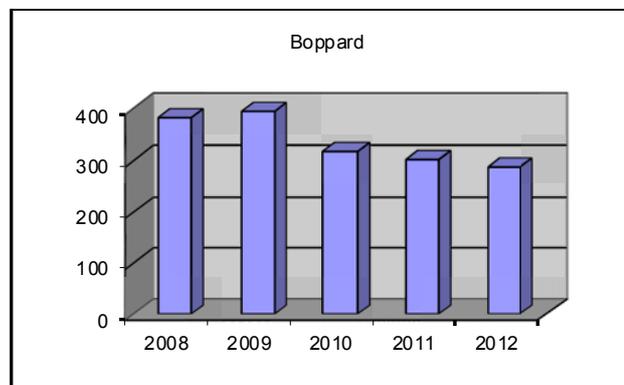


Fachberatungsstelle Boppard

Erstkontakte 2008 - 2012

Boppard

2008	382
2009	394
2010	317
2011	302
2012	288



Erstkontakte

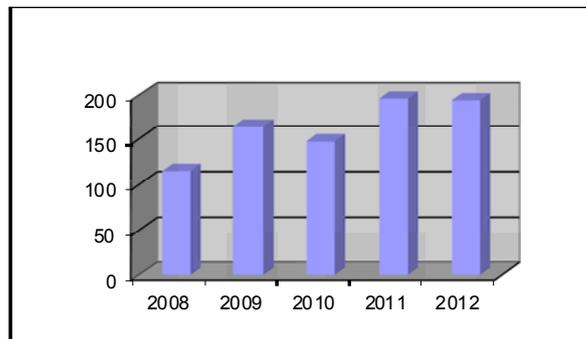
Im Jahr 2012 meldeten sich insgesamt 288 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz unserer Präsidentin Sr. Dr. Lea Ackermann. Darunter auch die Anfragen für das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm (s. S. 30), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Diese Frauen vermitteln wir an die zuständige Projektstelle in Mainz weiter, wo das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm aufgrund der zentralen Lage der Stadt (Bahnknotenpunkt, Nähe zum Flughafen Frankfurt) angesiedelt ist. So können die Rückkehrerinnen vor ihrer Abreise besser betreut und zur Bahn bzw. zum Flughafen begleitet werden.

Fachberatungsstelle Berlin

Erstkontakte 2008 - 2012

Berlin

2008	115
2009	164
2010	147
2011	196
2012	194



Kontakte und Beratung

Die Zahl der Erstkontakte im Jahr 2012 bleibt im Vergleich zum Vorjahr konstant. Frauen aus 52 Ländern haben sich an SOLWODI in Berlin gewandt, die große Mehrheit aus Afrika (120), davon die meisten aus Nigeria (46), gefolgt von Kenia (17). Die zweitgrößte Gruppe waren Europäerinnen, die meisten aus Serbien, Bulgarien, Rumänien und Deutschland und die dritte Gruppe Asiatinnen. Die Hauptkontaktgründe waren Menschenhandel, häusliche Gewalt, Aufenthaltsprobleme, Schwangerschaft und Mittellosigkeit, Zwangsheiratsbedrohung. Bemerkenswert war die Zahl der (Verdachts-) Fälle von Menschenhandel (46), 42 davon zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Dazu kommen 46 aus dem Vorjahr weiter betreute Klientinnen, von denen wiederum 22 Opfer von Menschenhandel waren. In den meisten Fällen war das bekannte Problem Mangel an Aussagebereitschaft aus Angst von den Menschenhändlern und deren Rache gegen Familienangehörige. Eine Herausforderung für die Arbeit der Beratungsstelle, da es ihre Anerkennung als Opfer und daher die Möglichkeit ihre Rechte geltend zu machen erschwert.

Frauenrechte: (k)ein Ziel der Politik

Am 6. Januar 2013 erscheint in der Sonntagsausgabe *Der Tagesspiegel* ein Artikel mit dem Titel: "Im Verborgenen". Die Autorin betont, dass Frauenrechte noch zu sehr missachtet und verletzt sind, auch wenn Staaten in ihren Verfassungen die Gleichstellung von Frauen und Männern berücksichtigen. Anlass dieses Artikels war die Tötung einer jungen Inderin durch Vergewaltigung und schweren Missbrauch, die große Aufmerksamkeit und Empörung in der ganzen Welt hervorgerufen hat. Die Journalistin fordert Länder wie Deutschland, wo die Menschenrechte und die Gleichstellung der Frau Hochachtung genießen, heraus, mehr auf die konkrete Umsetzung der Frauenrechte als auf die jeweiligen Berichte und rechtlichen Grundlagen der Regierungen zu achten und darauf zu reagieren. „Die Außenpolitik muss sich mehr um Frauen kümmern“ schreibt sie.

Die SOLWODI Beratungsstelle Berlin kann diese Forderung nur unterstützen, anhand konkreter Situationen von Frauen aus unterschiedlichen Ländern, hauptsächlich aus Afrika, die hier im Jahr 2012 Hilfe gesucht haben. Solche Frauen dürfen in ihre jeweiligen Länder abgeschoben werden, weil dort ihre Rechte formal geschützt sind. In der Tat werden diese Frauen aufgrund der Traditionen, Religion oder des gesellschaftlichen Systems Opfer von Gewalt, Missbrauch, Missachtung und Menschenrechtsverletzung. Daher kämpft

SOLWODI mithilfe engagierter RechtsanwältInnen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für ihre Anerkennung als Opfer von Menschenhandel, von drohender Zwangsverheiratung oder als Asylberechtigte. Das geschieht oft ohne irgendwelche finanzielle staatliche Unterstützung, da die Rechte solcher Frauen niemanden zu interessieren scheinen.

Marie² stammt aus einem zentralafrikanischen Land. Sie wendet sich an SOLWODI für Beratung und Unterstützung während ihr Mann, der in Deutschland seit ein paar Jahren mit Sonderstatus gearbeitet hat, schwer krank ist. Nach dem Tod ihres Mannes kehrt sie zurück in ihre Heimat um zu erfahren, dass die Familie ihres Mannes, wie in einigen afrikanischen Ländern üblich, sie für seinen Tod verantwortlich macht. So sollte sie mit einem Bruder ihres verstorbenen Mannes zwangsverheiratet werden, um eine Art Sklavin für ihn zu werden. Marie muss sich demütigender Rituale von der ganzen Familie ihres Mannes unterziehen und dann warten bis die Entscheidung getroffen wird, welchem Mann sie übergeben werden soll. Verzweifelt und mithilfe eines ihrer Kinder, das in Deutschland lebt, flüchtet sie zurück nach Deutschland. Zwangsverheiratung ist eine Frauenrechtsverletzung, die in Deutschland nicht toleriert wird und ein Abschiebungsverbot begründen kann. Es gibt zwar vor Ort Gesetze, die Frauenrechte formell schützen und Zwangsheirat verbieten, aber Experten bestätigen dass die Akzeptanz und Förderung der Zwangsheiratstradition in der Gesellschaft üblich ist, besonders auf dem Land, wo Marie nach einer Rückkehr um ihre Zukunft fürchten muss.

Auch Grace, Lucy und Gina können ihre Rechte als Menschenhandelsopfer nicht geltend machen, da sie nach Berlin geflüchtet sind, nachdem sie in anderen europäischen Ländern oder in anderen deutschen Bundesländern als Zwangsprostituierte gearbeitet haben, aber aus Angst um ihre Kinder in ihrer Heimat nicht bereit sind polizeilich auszusagen. Sie haben sich Voodoo Ritualen unterziehen müssen, bevor sie nach Europa kamen, wobei sie schwören mussten ihre Peiniger nie zu verraten. Die Strafe wäre sonst der Tod. In ihre Heimat Nigeria können sie abgeschoben werden, auch wenn sie polizeilich ausgesagt haben, sobald der Prozess zu Ende ist oder das Verfahren eingestellt wurde, wie im Fall von Gina, der die Abschiebung droht, nachdem sie ihren Mann wegen Vergewaltigung und Zwangsprostitution angezeigt hat. Gina ist verzweifelt, weil ihr Mann, der Voodoo betreibt, ihr versichert hat, dass er sie in Nigeria umbringen wird. Für die Bundesrepublik Deutschland ist sie jedoch kein Opfer mehr.

Andere ähnliche Geschichten aus der täglichen Erfahrung könnten hier weiter verdeutlichen, dass die Gewalt und Missachtung, die Frauen in vielen Ländern mehr oder weniger „im Verborgenen“ erfahren müssen, nicht mit den deutschen und internationalen Menschenrechtsstandards zu vereinbaren sind. UN Einschätzungen zufolge machen Frauen weltweit noch fast zwei Drittel der Armen und zwei Drittel der Analphabetinnen aus. Die Bekämpfung der Gewalt an Frauen und die Stärkung ihrer Rechte scheinen aber noch kein Ziel der Politik zu sein. Vielleicht hat es die Adorno-Preisträgerin 2012, Judith Butler, auf den Punkt gebracht, wenn sie sagt, dass ihre Sorge bezüglich der Frauenquotenbewegung in Deutschland sei, dass solche Debatten die wichtigsten Fragen ignorieren und zwar, dass unser Einsatz für die Bekämpfung der o.g. Probleme und Frauenrechtsverletzungen noch zu schwach sei³.

² Die Namen aller Frauen, die in diesem Bericht erwähnt sind, wurden verändert.

³ Siehe Interview mit Judith Butler in *Philosophie Magazin*, nr.1/2013, S. 64-69.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2012 war von erheblicher Bedeutung. Sowohl für die Verbesserung unserer Unterstützungsangebote durch die Kooperation in der komplexen Berliner Struktur, als auch für die Weiterentwicklung der interkulturellen und rechtlichen Fertigkeiten der Mitarbeiterinnen durch die Zusammenarbeit in nationalen und internationalen Netzwerken. Hervorzuheben auf nationaler Ebene ist die Mitarbeit in den folgenden Gremien: KOK e.V. (Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess e.V.), Flüchtlingsrat, Netzwerk Integration Südwest, Sachausschuss Migration und Integration des Diözesanrates, Internationales Pastorales Zentrum, Jesuitenflüchtlingsdienst, Netzwerk der Rückkehrberatungsstellen, Frauenkommission der Erzdiözese Berlin, Ordens-AG, AK SOLWODI Berlin. Die internationale Zusammenarbeit mit Ordensgemeinschaften in afrikanischen Ländern war auch sehr bereichernd und bedeutsam für die Unterstützung von Rückkehrerinnen. Die Mitarbeit im europäischen Netzwerk Aretusa im Namen der gesamten Organisation und im Rahmen eines Daphne-Projekts, hat auch die Horizonte der Beratungsstelle erweitert und die Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern sowohl im Bereich Prävention als auch im Bereich Lobbyarbeit ermöglicht. Ein Netzwerktreffen, das in Berlin stattfand, war eine Gelegenheit europaweit auf die spezielle Situation der Opfer von Menschenhandel in Deutschland aufmerksam zu machen und das Problem als europäisch zu erkennen und zu bekämpfen. Zudem haben die Mitarbeiterinnen im Jahr 2012 Vorträge und Workshops in Schulen, Gremien, nationalen und internationalen Gruppen sowie eine Schulung von AsylentscheiderInnen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge im Rahmen eines gemeinsamen Projekts von IOM, UNHCR und BAMF zur Identifizierung und Schutz von Opfern des Menschenhandels im Asylsystem durchgeführt.

SOLWODI-Team Berlin

Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e.V.

Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Kampf gegen Gewalt an Frauen spielte auch 2012 die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Wir engagierten uns in Aufklärung zur Stärkung der Frauenrechte und in Kontaktaufnahme zu Opfern und Angehörigen. Helfen soll anstecken - dazu möchte SOLWODI motivieren. Drei Zielgruppen erreichten wir 2012:

•**Frauen und Mädchen** müssen von SOLWODI und unseren Unterstützungsmöglichkeiten erfahren. Wir erreichen dies über Flyer, das Internet, über Schulprojekte und durch direkte Ansprache im Milieu. Es wenden sich auch die Polizei oder andere Organisationen an uns. Daher erweitert SOLWODI kontinuierlich die Vernetzung mit Kooperationspartnern in unterschiedlichen Bereichen sowie die Schulung von MultiplikatorInnen.

•**SpenderInnen und SponsorInnen** sind eine wichtige Stütze für SOLWODI. Ohne sie wäre die Hilfe für Frauen und Mädchen gar nicht möglich. In unserem vierteljährlich erscheinenden Rundbrief sowie im SOLWODI Jahresbericht zeigen wir wie und wo SOLWODI Spenden verwendet.

SOLWODI bekommt Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen in unseren Arbeitskreisen und Förderverein. Sie unterstützen uns bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Spendenakquise. Auch Vorträge sind ein wesentliches Mittel in der Öffentlichkeitsarbeit. Wenn sie uns einladen unterstützen sie uns dabei.



•**Politiker und Medien** informieren wir über unsere Erfahrungen mit Menschenhandel, Zwangsprostitution, Ehrenmord und häusliche Gewalt. Somit regen wir zu öffentlichen rechtlichen Diskussionen an. Sr. Dr. Lea Ackermann nimmt ca. 20 Termine monatlich als Referentin war und ist für die unterschiedlichsten Medien Interview-Partnerin. So auch 2012: Im Fernsehen (ARD, ZDF, WDR, SWR etc.), im Radio (Radio Vatikan, RPR 1 etc.) und in vielen Zeitungen und Magazinen (Chrismon, Wochenspiegel, Bild der Frau etc.). Sr. Lea brachte das Thema Gewalt an Frauen in die Sendungen „Kölner Treff“ mit Bettina Böttinger und „Kaffee oder Tee“ - im SWR Nachmittag. Auch im Internet bringen wir unsere Themen zur Sprache über unsere Homepage (www.solwodi.de) und z.B. bei Wikipedia.



Juni im Bundestag gehört.

Die Mitarbeiterinnen von SOLWODI betreiben Lobbyarbeit und beteiligen sich aktiv an Gesetzesinitiativen für mehr Sicherheit und Selbstbestimmung für Frauen. Sr. Dr. Lea Ackermann traf sich mit PolitikerInnen wie mit Frau Rita Süßmuth (Bundestagspräsidentin a. D.), Frau Leutheusser-Schnarrenberger (Bundesjustizministerin) und Birgit Collin-Langen (Europarat). Zudem wurde Sr. Lea Sachverständige zur offenen Fraktionssitzung zum Thema „Änderungsbedarf des Prostitutionsgesetzes“ am 13.

Veranstaltungen

Sr. Dr. Lea Ackermann nahm im Jahr 2012 an 60 Veranstaltungen und Tagungen teil. Ein Auszug:

Sr. Dr. Lea Ackermann feiert 75. Geburtstag

Ein besonderer Anlass zum Feiern war Sr. Dr. Lea Ackermanns 75. Geburtstag. Am 2. Februar feierten Freunde, Unterstützer und Mitarbeiterinnen in Boppard-Hirzenach ein großes Fest.



Ehrung mit dem Großen Bundesverdienstkreuz

Ministerpräsident Kurt Beck zeichnete Sr. Dr. Lea Ackermann am 5. März 2012 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz aus. „Ich bewundere Ihren Mut, Ihren Elan und Ihre Beharrlichkeit, mit der Sie den Ärmsten und Schwächsten wirkungsvoll helfen,“ sagte Kurt Beck bei der Überreichung. Der Ministerpräsident lobte auch die gute Zusammenarbeit von SOLWODI mit der Polizei, wenn es um den Schutz von gefährdeten Zeuginnen oder die Unterstützung in der Strafverfolgung in Fällen von Menschenhandel gehe.



Die Internationale Konferenz der Hanns-Seidel-Stiftung

Die Internationale Konferenz der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema „Bekämpfung des Menschenhandels“ besuchte Sr. Lea in Budapest, Ungarn am 11. Oktober.

Feierstunde für Sr. Dr. Lea Ackermann

Mit einer Feierstunde am 13. November in Koblenz, richtete Bischof Dr. Stephan Ackermann gemeinsam mit Hans-Peter Schössler, Lotto Rheinland-Pfalz, für Sr. Dr. Lea Ackermann aus. Gewürdigt wurde ihr Engagement für Frauen in Not. In ihrer Laudatio ließ Christa Nickels Sr. Leas Leben Revue passieren, von ihrem Eintritt ins Kloster über die Gründung von SOLWODI bis heute, wie sie als Schutzpatronin die Menschen animiert etwas anzupacken.



Benefizveranstaltung Forum am Dom

Eine Benefizveranstaltung würdigte die Arbeit von SOLWODI am 20. November im Forum am Dom in Osnabrück. Aus Anlass ihres 75. Geburtstages besuchte Sr. Dr. Lea Ackermann die deutschen Beratungsstellen und erlebte Benefizveranstaltungen zugunsten von SOLWODI. Generalvikar Theo Paul lobte vor allem ihren Mut um weltweit auf die dramatische Situation von Frauen aufmerksam zu machen.



Besuch beim US-amerikanischen Generalkonsul

Am 4. Dezember waren Sr. Dr. Lea Ackermann und Geschäftsführerin Monika Hartenfels, im Namen von Hilary Clinton, in das US-Amerikanische Generalkonsulat zu einem Abendessen in die Residenz in Frankfurt eingeladen. Der Generalkonsul dankte für den Einsatz im Kampf gegen den Menschenhandel und für die Hilfe bei der Erstellung des TIP, Trafficking in Persons Report, den die USA jährlich als Weltlagebild erstellen. SOLWODI ist maßgeblich am Inlandsbericht für die Bundesrepublik Deutschland beteiligt.

SOLWODI beteiligte sich am Katholikentag in Mannheim, dem Afrika-Festival an der Saarschleife und war auf dem Weihnachtsmarkt in Koblenz vertreten.

Anlässlich des Mittelrhein-Musikfestivals begegneten sich Sr. Lea und die Schauspielerin Iris Berben zu einer gemeinsamen Lesung zum Thema Frauenschicksale am 4. August auf Schloss Stolzenfels.



Besuch von zwei Fußballerinnen von SOLASA (SOLWODI Ladies Sports Association)



Auch 2012 hat der Fußballverband Rheinland mit Unterstützung von Lotto Rheinland-Pfalz zwei kenianische Mädchen zum internationalen Trainerlehrgang nach Koblenz eingeladen. Die Mädchen zeigten sich vor allem von den ihnen beigebrachten Fußballtechniken begeistert. Glücklich und zufrieden reisten sie zurück nach Mombasa, um dort ihr erworbenes Wissen an andere Spielerinnen weiterzugeben. Eines der Mädchen ist Mitglied des

Tuk Tuk-Projekts, mit dem sie ihren Lebensunterhalt verdienen und einen kleinen Teil für die Fußballmannschaft erwirtschaften. SOLASA heißt dieses Projekt. Die kenianischen Fußballerinnen gehen im Sport auf. So können sie traumatisierende Erlebnisse besser verarbeiten und Selbstvertrauen und Lebensmut aufbauen für eine tragfähige Zukunft.

Das SOLWODI Schulprojekt - SOLWODI klärt SchülerInnen über Zwangsheirat auf

Tausende Zwangsverheiratungen finden jährlich in Deutschland statt. In der Mehrzahl sind Frauen davon betroffen die jünger als 17 Jahre alt sind. Daher ist das Thema an Schulen besonders brisant. Mitarbeiterinnen von SOLWODI besuchten deshalb 2012 Schulen, um SchülerInnen und LehrerInnen gleichermaßen aufzuklären und zu sensibilisieren.

Die Jugendlichen schilderten Fälle, in denen sie mit dem Thema Zwangsheirat konfrontiert wurden und nicht recht wussten, wie sie reagieren sollten. Andere waren von dem Thema gleichermaßen fasziniert und fassungslos. In lebhaften Diskussionen wurde deutlich, dass ein Aufklärungsbedarf besteht, auch seitens der Lehrer. Wir vermitteln vor allem kulturelle Kompetenzen um ein Einfühlen in die Situation betroffener Frauen zu ermöglichen. Viele ZuhörerInnen können schlecht nachvollziehen, warum es den betroffenen Frauen so schwer fällt, ihre Familie zu enttäuschen und zu verlassen.

Das Schulprojekt ist für eine Teilnahme ab der 9. Klassenstufe in Schulen und Bildungsinstitutionen vorgesehen. SOLWODI Koblenz erhielt ausnahmslos positives Feedback. So werden wir das Projekt auch 2013 im Raum Koblenz weiter anbieten.

SOLWODI im Internet



Die SOLWODI-Homepage (www.solwodi.de) wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach laufend aktualisiert - auch mehrsprachig. Im Jahr 2012 verzeichneten wir 17.000 Zugriffe pro Monat. Wir freuen uns über positive Rückmeldung der BesucherInnen, die den Informationsgehalt unserer Seite lobten.

Die Berliner Marketingagentur *makz* (www.makz.de) baute die Homepage 1999 auf. Matthias Zöllner steht uns bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite. Für die langjährige und ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Herrn Zöllner!

Veröffentlichungen



In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum

Lea Ackermann, Mary Kreutzer, Alicia Allgäuer

Betroffene aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und dem Nahen Osten erzählen ihre unglaublichen Lebensgeschichten auf dem Weg in die Freiheit. Sie flohen aus Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Sie entkamen politischer Unterdrückung, Ehrenmorden, Menschenhändlern und bitterer Armut.

Eine packende und berührende Reportage über Frauen und Mädchen, die den Weg in die Freiheit gefunden haben.

Kösel-Verlag 2010, Preis: 17,99 €



Um Gottes willen, Lea!

Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchteten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch eine Un-brave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 25 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.

Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €



Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für Andere zu vergessen.

Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €



Solidarität mit Frauen in Not

Hg. v. Lea Ackermann und Reiner Engelmann

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet hier und heute, täglich, statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €



Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet.

Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen?

Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

Kösel-Verlag 2005, Preis: 15,95 €



Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko.

Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.

BoD GmbH 2002, Preis: 12,00 €

Projekte SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprogramm

zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen in Entwicklungsländern und in mittel- und osteuropäische Staaten.

Programmbeschreibung

Das seit 1992 von SOLWODI durchgeführte Projekt ermöglicht Migrantinnen eine Rückkehr in Würde und einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihrem jeweiligen Zielland. In Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) vor Ort bietet SOLWODI eine individuell angepasste Beratung und Begleitung der Frauen in Deutschland und in den Zielländern.

Das Programm gilt bundesweit und ist unabhängig vom Aufenthaltsstatus der Migrantin.

Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (über World University Service im Auftrag von GIZ/CIM) und aus SOLWODI-Spendenmitteln gefördert.

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Orientierungs-/Überbrückungshilfen im Heimatland
- Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungs-/Praktikumzuschüsse
- Existenzgründungsförderungen

Beratungssituation in 2012

264 Frauen aus 65 Ländern informierten sich 2012 über die Möglichkeiten einer Rückkehr und Reintegrationsförderung. 62 Frauen zeigten ein weitergehendes Interesse an dem Programm und erhielten eine intensive Beratung.

Die Problemlage der Frauen, die 2012 zum Kontakt mit SOLWODI und einer möglichen Rückkehrförderung führte, war erwartungsgemäß sehr vielschichtig, meist tauchte ein ganzer Problemkomplex auf. Dies erforderte eine sehr arbeits- und zeitintensive Beratung, die weit über die eigentliche Planung einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung hinausging.

Unmittelbarer Anlass der Kontaktaufnahme war häufig ein ungesicherter oder irregulärer Aufenthalt, im Extremfall die Abschiebehaft. Mit dem Aufenthaltsproblem verbunden waren oft Ausbeutung durch Menschenhandel (in Prostitution und anderen Formen der Arbeitsausbeutung) und Gewalterfahrung in Familie oder Ehe bzw. Partnerschaft. Zunehmend lagen auch psychische und physische Erkrankungen vor. Viele Frauen waren bereits

Erstanfragen 2011 - 2012 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2012	2011
Europa	85	87
darunter:		
Rumänien	9	16
Serbien	14	9
Türkei	8	10
Ukraine	8	9
Afrika nördl. d. Sahara	4	7
Afrika südl. d. Sahara	89	98
darunter:		
Kenia	18	21
Nigeria	16	17
Ghana	12	13
Mittel- / Südamerika	30	25
darunter:		
Brasilien	8	7
Süd-/ Zentralasien	17	13
Ostasien / Ozeanien	35	40
darunter:		
Vietnam	12	13
Thailand	9	9
Naher / Mittlerer Osten	4	3
Gesamt	264	273

traumatisiert durch sexuelle und bürgerkriegsbedingte Gewalterfahrungen in ihren Herkunftsländern nach Deutschland gekommen. Wie bereits in den Vorjahren kontaktierten uns auch Frauen mit gesichertem Aufenthalt. Als Gründe für den Rückkehrwunsch wurden vor allem Integrationsprobleme und Rassismuserfahrung in Deutschland genannt, die zu Depressionen und Heimweh führten, häufig auch mangelnde berufliche Perspektiven und wirtschaftliche Unsicherheit in Deutschland. Auch Sorgen um in Schwierigkeiten geratene Familienangehörige im Heimatland, führten zu einem Rückkehrwunsch.

Konkrete berufliche Planungen und vorbereitende Maßnahmen in Deutschland waren bzw. sind generell nur ansatzweise möglich. Viele Frauen müssen - vor allem nach längerer Abwesenheit von zu Hause - die wirtschaftlichen und familiären Gegebenheiten im Land erst wieder neu abschätzen. Außerdem erfolgte die Kontaktaufnahme zu SOLWODI erst kurz vor der Ausreise. Die Frauen sind psychisch zu angeschlagen oder innerlich nicht wirklich zur Rückkehr bereit und verschließen sich zunächst konkreten Überlegungen. Aber auch Frauen, die bereits konkrete Projektideen und Pläne ausgearbeitet haben, sehen sich nach der Rückkehr oft unerwarteten Problemen oder veränderten familiären Konstellationen gegenüber und müssen ihre ursprünglichen Pläne entsprechend anpassen oder neu ausrichten. Die tatsächliche Planung der beruflichen Reintegration erfolgt daher überwiegend nach der Rückkehr.

Neben den Erstberatungen erwies sich auch die Nachbetreuung der bereits ausgereisten Rückkehrerinnen und ihrer Projekte als sehr arbeitsaufwendig.

Vernetzung im In- und Ausland

Die Kontaktvermittlung zu den potentiellen Interessentinnen läuft weiterhin überwiegend über Beratungsstellen für Migrantinnen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände, Polizei, Behörden, Landsleute u.a. Einige Betroffene melden sich inzwischen auch direkt, z.B. per Internet, oder sie sind bereits wegen anderer Probleme bei SOLWODI in Beratung.

Auch 2012 bestand eine gute Kooperation und Vernetzung mit ländereigenen bzw. kommunalen Rückkehrberatungsstellen, wie z.B. Coming Home München, und anderen Förderprojekten, die frauenspezifische Fälle mit SOLWODI besprachen bzw. weiterleiteten. Über die aufsuchende Arbeit von SOLWODI in Haft- und Abschiebeanstalten verschiedener Bundesländer, u.a. Berlin und Bayern, wurden auch inhaftierte Frauen erreicht und beraten.

Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen in den Zielländern verlief überwiegend effektiv. Allerdings muss grundsätzlich sehr viel nachgehalten werden, da die NRO mit ihrer eigentlichen Arbeit oft schon ausgelastet sind, teilweise große räumliche Entfernungen zwischen Rückkehrerin und NRO liegen, technische Kommunikationsmittel oft nicht funktionieren, das Verständnis für ordnungsgemäße Abrechnungen und Belegdarstellungen fehlt, die Ansprechpartner wechseln u.a. Auch neu verabschiedete gesetzliche Vorgaben können zu Zeitverzögerungen und Behinderungen bei der Durchführung der Fördermaßnahmen führen. So kam 2012 die bereits begonnene Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in Vietnam zum vorübergehenden Stillstand, da aufgrund dort aktuell verabschiedeter staatlicher Gesetze die Kooperation mit den NRO neu geregelt bzw. eine Erlaubnis zur Zusammenarbeit und Tätigkeit von SOLWODI behördlich beantragt werden musste. Das Bewilligungsverfahren erwies sich leider als kompliziert und langwierig. In manchen Ländern ist es für die NRO aufgrund staatlicher Vorgaben auch nicht oder nur mit großen Auflagen möglich, Projektmittel über ihre Konten laufen zu lassen. Oder die Gelder werden, vor allem in lateinamerikanischen Ländern, nur mit erheblicher Verspätung oder

finanziellen Abzügen von den Banken freigegeben. In Russland werden vom Ausland unterstützte NRO seit einem 2012 verabschiedeten Gesetz als "Auslandsagenten" eingestuft, wodurch eine Zusammenarbeit praktisch kaum noch möglich erscheint.

In den Zielländern wurden in 2012 neue Kontakte zu NRO in Vietnam, Nigeria, Dem. Rep. Kongo, Brasilien, Guinea, Ghana, Tschad u.a. gewonnen. Insgesamt wird es allerdings zunehmend schwieriger, geeignete neue Partnerorganisationen zu finden und einzuarbeiten, die auf die Beratung von Rückkehrerinnen, vor allem solche mit schwierigem Profil, eingestellt sind. Vor allem in Ländern, die keine unabhängige NRO - Struktur zulassen, politisch instabilen Ländern oder muslimisch geprägten Ländern bleibt die Suche nach zuverlässigen und kooperationsbereiten NRO unbefriedigend.

SOLWODI hält an dem das Programm prägenden System einer zwischengeschalteten Partner-NRO grundsätzlich fest. In manchen Fällen und Zielländern lassen sich konkrete Förderungen allerdings nur über private Wege oder direkt über SOLWODI durchführen.

Festzustellen ist, dass viele NRO unterfinanziert sind und ohne einen zeitnahen finanziellen Ausgleich ein effektives Monitoring nicht durchführen können. Direkt anfallende Beratungskosten müssen daher von SOLWODI bezuschusst werden.

Ergebnisse 2012

Das Profil der geförderten Rückkehrerinnen ist und war auch 2012 zielgruppenspezifisch sehr unterschiedlich. Es reicht von Frauen mit guter Schulbildung oder praktischer Geschäftserfahrung, bei denen sich auch eine qualifiziertere und ggf. längere Ausbildungsförderung bzw. eine kostenintensivere Existenzförderung lohnt und die weitgehend selbstständig und zuverlässig ihre Reintegration angehen bis zu Frauen mit extrem schlechten Fördervoraussetzungen - ohne Ausbildung oder Berufserfahrung, traumatisiert, psychisch und gesundheitlich instabil, familiär belastet u.a. Die letztgenannte Gruppe von Frauen benötigt viel Beratung und Unterstützung, und es ist meist schon bei der Aufnahme absehbar, dass die Reintegration und Förderung sehr schwierig und zeit- und kostenintensiv verlaufen wird, ggf. auch scheitern kann, zumal wenn solche Frauen in Länder mit unzureichender NRO-Struktur zurückkehren. Derartige Problemfälle haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Die Anzahl der 2012 mit Erst- und Nachkontaktmaßnahmen geförderten Frauen belief sich auf 39, darunter 20 Neuaufnahmen. Die neu in das Programm aufgenommenen Frauen stammen zu 50 % bzw. 40 % aus Asien und Afrika, 10 % kamen aus Europa. Deutliche Schwerpunktländer der Rückkehr gab es nicht, die Frauen kehrten in insgesamt 14 verschiedene Länder zurück.

Reisekostenzuschüsse wurden in zehn, Frachtkostenzuschüsse in acht Fällen gewährt.

Orientierungshilfe wurde in 20 Fällen bewilligt. Die Höhe der Orientierungshilfe wurde den Gegebenheiten des Ziellandes und dem jeweiligen Einzelfall angepasst. So erhielt u.a. eine Rückkehrerin in die Dem. Rep. Kongo, die während des Bürgerkriegs dort schwere (sexuelle) Misshandlungen erlitt, erhöhte Gelder, um sich nach der Rückkehr neu zu orientieren und nach eventuell noch lebenden Familienangehörigen suchen zu können.

Wie schon in einzelnen Fällen der Vorjahre, zeigte sich auch 2012, dass eine großzügig bemessene Orientierungshilfe als alleinige Reintegrationsmaßnahme ausreichen kann, um Frauen in eine günstige Ausgangslage für eine Selbstständigkeit zu bringen. Eine Ukrainerin, die in Deutschland von Sozialhilfe lebte und hier langfristig keine Perspektive sah, setz-

te nach ihrer Rückkehr die ihr gewährte Orientierungshilfe gezielt ein, um gemeinsam mit einer Freundin einen Blumenladen aufzubauen. Sie hatte diese Geschäftsidee bereits vor der Ausreise mit SOLWODI diskutiert. Angesichts der zu erwarteten Schwierigkeiten, in der Ukraine mit ihren staatlichen Vorgaben und Bestimmungen eine offizielle Förderung gemeinsam mit einer NRO durchzuführen, erwies sich die direkte Auszahlung zur freien Verfügung als die beste Methode, die Frau sinnvoll zu unterstützen. Die Frau gab eine sehr positive Rückmeldung zu ihrer Reintegration.

Ausbildungsförderungen wurden in zwölf Fällen bewilligt. In fünf Fällen handelte es sich um Anschlussfinanzierungen aus dem Vorjahr. Eine Chilenin erhielt nach ihrem geförderten Schulabschluss eine Anschlussförderung, um ihr einen Ausbildungsstart im Erziehungsbereich (Sonderpädagogik) zu ermöglichen. Zwei Kenianerinnen und eine Kamerunerin erhielten Anschlusszahlungen zur Fortsetzung ihrer Ausbildung in Betriebswirtschaft und Computer- bzw. Informatikstudien. Eine Rückkehrerin nach Mali, die 2011 eine Ausbildung zur Medizintechnischen Assistentin angefangen hatte und 2012 weitere Zahlungen erhielt, musste dagegen aufgrund des Bürgerkrieges in Mali ihren Kurs unterbrechen. Es ist immer noch unklar, ob und inwieweit sie ihre Ausbildung fortsetzen wird.

Neu gefördert wurden sieben Ausbildungen. Es handelt sich um Ausbildungen in den Bereichen Friseur (Kamerun), Musikpädagogik (Bosnien-Herzegowina) und Informationstechnologie (Tansania). Zwei Philippinerinnen absolvierten Kurse in Buchhaltung und Business. Eine mongolische Rückkehrerin erhielt erste Zahlungen, um eine bereits in Deutschland begonnene Ausbildung zur technischen Zeichnerin fortzusetzen; eine Marokkanerin erhielt eine erste Förderung, um ihren Schulabschluss nachzuholen.



Positive Nachrichten kamen von einer Brasilianerin, die 2011 eine Ausbildungsförderung in Touristik erhielt und mittlerweile als Touristenführerin arbeitet.

Einarbeitungszuschüsse fielen 2012 nicht an, da sich unter den aktuellen Rückkehrerinnen keine entsprechend vorqualifizierten Frauen befanden bzw. potentielle Interessentinnen noch in der Ausbildungsphase sind.

Existenzgründungsförderungen wurden in zehn Fällen gewährt. In fünf Fällen handelte es sich um Anschlussförderungen aus dem Vorjahr für Projekte in Kenia (Reiseleitung, Bistro, Friseursalon) und in Vietnam (Schweinezucht, Handel mit Meeresfrüchten und Fischen). Fünf Projekte wurden 2012 neu gefördert. Darunter waren die Geschäftsprojekte von zwei philippinischen Rückkehrerinnen, die in Deutschland Opfer von Arbeitsausbeutung geworden waren. Die eine Frau eröffnete einen Imbiss. Neben kleineren Gerichten bietet sie auch selbst hergestelltes Eis an. Ihr Geschäft, das günstig in der Nähe einer Schule liegt, hatte einen erfolgreichen Start. Zwei ihrer erwachsenen Kinder arbeiten in ihrem Geschäft mit. Die andere Frau entschied sich für einen Minimarkt. Auch dieses Geschäft ist laut NRO gut angelaufen.



Eine Kenianerin, die im Vorjahr ein über das Programm gefördertes Arbeitspraktikum in einem Fischgeschäft absolviert hatte, erhielt eine Förderung für den Start eines eigenen Fischhandels. Eine Vietnamesin erhielt eine erste Teilzahlung für ihr Hühnerzuchtprojekt. Eine Nigerianerin, die verschiedenste Formen der Gewalt sowohl in Nigeria als auch in

Deutschland durchlebte und im April 2012 nach Nigeria zurückkehrte, entschied sich für einen Minimarkt. Sie hatte bei ihrem Geschäftsaufbau mit einigen Rückschlägen zu kämpfen, da ihr bereits angemieteter und eingerichteter Geschäftsraum bei den schweren Überschwemmungen am Ende der Regenzeit überflutet und letztlich unbenutzbar wurde. Auch ein Teil der Waren wurde zerstört. Sie fand glücklicherweise schnell geeignete neue Räumlichkeiten und konnte ihr Projekt fortsetzen.

Weitere Existenzgründungen, vor allem in Vietnam waren bereits bewilligt, die notwendigen Projektmittel konnten im Berichtszeitraum jedoch nicht mehr überwiesen werden. Grund war die verzögerte Antragsbewilligung bezüglich der Tätigkeit von SOLWODI in Vietnam.

Schlussbewertung

Eine Rückkehr, auch mit finanzieller Unterstützung, stellt in der Regel eine große Herausforderung dar und ist insgesamt risikoreicher geworden. Unter anderem weil da sich die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Lage in den meisten Ländern zugespitzt hat. Die einzelfallorientierte frauenspezifische Beratung und die Fördermöglichkeiten des Programms werden aber grundsätzlich angenommen und verzeichnen nachhaltige Erfolge.

Integrationsprojekt für Migrantinnen in Not

Europäischer Integrationsfonds
Europäischer Flüchtlingsfonds



Förderung durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)

Die Maßnahme mit dem Titel „Psychosoziale Beratung und Qualifizierung von besonders schutzbedürftigen Migrantinnen zur Verbesserung der Integration“ wurde im Zeitraum vom 31.12.2011 bis 30.12.2012 durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) gefördert. Das Projekt richtet sich an Frauen aus Drittstaaten (d.h. aus einem Land, das kein Mitgliedstaat der Europäischen Union ist), die über eine Asylanerkennung verfügen, unter Abschiebungs- oder subsidiären Schutz fallen oder Frauen mit Duldungsstatus. Gefördert werden Opfer von Menschenhandel, Frauen, die Vergewaltigung oder sonstige schwere Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt oder sexuellen Missbrauchs erlitten haben.

Die Arbeit der SOLWODI Mitarbeiterinnen erfolgt immer einzelfallbezogen. In Beratungsgesprächen wird abhängig von der persönlichen Situation und dem psychischen Zustand der Klientin ihr Betreuungs- und Unterstützungsbedarf ermittelt. Aufgrund der oft schweren Traumatisierung vieler Klientinnen, nimmt die individuelle psychosoziale Betreuung einen großen Raum ein. So lernen die Frauen ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten, soziale Kontakte aufzubauen und Konflikte zu bewältigen. Die psychosoziale Stabilisierung bildet die Voraussetzung für die gemeinsame Entwicklung und Klärung von Lebensperspektiven, für die soziale Integration und für die Teilnahme an sprachlichen oder beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen. Bei geringen Sprachkenntnissen und geringer Vorbildung nimmt gleichzeitig die Unterstützung bei der Alltagsbewältigung in Deutschland einen umso größeren Raum ein. Hilfestellungen in den Bereichen Gesundheit und Wohnen werden angeboten, um den Klientinnen ein eigenständiges Leben zu ermöglichen.

In jedem Fall wurde Wert darauf gelegt, die Klientinnen dahingehend zu befähigen, dass sie ihren Alltag weitgehend selbstständig bewältigen konnten. Berücksichtigt wurden dabei immer die persönlichen Voraussetzungen und der Bildungsstand jeder einzelnen Frau. Darauf aufbauend wurden gemeinsam abgestimmte Maßnahmen angegangen wie die Teilnahme an Sprachkursen, die Durchführung einer Berufsausbildung, die Suche nach einer geeigneten Arbeitsstelle. Mit den Klientinnen wurden ein persönlicher Lebensplan und ein Berufskonzept erstellt, damit eine langfristige, eigenständige, materielle Existenzsicherung gewährleistet ist.

So war es 40 Klientinnen möglich, an einer Qualifizierungsmaßnahme teilzunehmen. Davon konnten acht Frauen mehrere aufeinanderfolgende Maßnahmen erfolgreich durchlaufen. Folgende Angebote wurden wahrgenommen: Alphabetisierungs-, Deutsch- und Integrationskurse, Schulbildung und Studium, Förderunterricht, Bewerbungstraining, berufliche Orientierungskurse und Berufsausbildung. Einige der Frauen haben inzwischen einen Deutschkurs erfolgreich abgeschlossen, weitere konnten erfreulicherweise in ein Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

Ausschließlich psychosoziale Beratung und Hilfeleistungen bei der Alltagsbewältigung erhielten 28 Klientinnen. Sie benötigen noch Zeit um sich psychisch zu stabilisieren, dennoch werden sie von den Sozialarbeiterinnen so befähigt, um im Alltag der deutschen Gesellschaft bestehen zu können. Darüber hinaus werden Gespräche geführt, um die weitere Lebensplanung voranzutreiben und sie an weiterführende Integrationsangebote heranzuführen.

Bis zum Ende des Projekts wurden 68 Frauen und Mädchen aus 28 Ländern in das Projekt aufgenommen. Sie wurden in ihrer weiteren Lebensplanung unterstützt und ihnen wurde in allen Phasen der Stabilisierung und Integration geholfen.

Einzelfallförderung durch folgende Stiftungen

Die Rolf-Lappe-Stiftung fördert schwangere Frauen und bedürftige Mütter mit Kleinkind. Vom Zuschuss der Stiftung profitierten im Berichtszeitraum insgesamt 34 Klientinnen mit ihren Kindern. Die begünstigten Frauen kamen mehrheitlich aus afrikanischen Ländern und waren vorwiegend von Menschenhandel betroffen. Die meisten dieser Klientinnen erhalten aufgrund ihres noch nicht abschließend geklärten Aufenthaltsstatus keine finanzielle Unterstützung oder verfügen lediglich über Asylbewerberleistungen. Daher gewährt die Stiftung meistens einen monatlichen Zuschuss zum Lebensunterhalt und einen Zuschuss zur Babyerstausrüstung oder für die Wohnungseinrichtung. Diese Unterstützung stellt für die Klientinnen eine enorme Entlastung dar und unterstützt dabei die positive Entwicklung der Kinder in ihrer ersten Lebensphase.

Die Shelter-Stiftung förderte seit 2011 SOLWODI-Klientinnen, die von Zwangsprostitution und Menschenhandel betroffen sind. Mithilfe der Stiftung konnten 18 Frauen an einer Bildungsmaßnahme teilnehmen. Davon konnten sieben Frauen erfolgreich einen Deutschkurs abschließen, eine Frau bestand ihren Hauptschulabschluss, sechs Frauen befinden sich in einer Ausbildung und vier Frauen haben eine Arbeitsstelle erhalten.

Die Heidehof Stiftung unterstützte insgesamt zehn Migrantinnen die schwere Gewalt erfahren haben. Durch die finanzielle Förderung konnten sie an Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen, einen Schulabschluss nachholen oder einen Deutschkurs erfolgreich absolvieren.

Die Ernst Prost Stiftung hilft unverschuldet in Not geratenen Menschen, damit sie ihr Leben besser meistern können. Insgesamt wurden fünf SOLWODI-Klientinnen unterstützt, alle Opfer von Menschenhandel. Dank der Förderung konnten sie an Integrationsmaßnahmen teilnehmen, notwendiges Schulmaterial anschaffen und während des Kurses ihre Kinder in einer Betreuungsmaßnahme unterbringen.

Herzlichen Dank an alle Zuwendungsgeber, durch die unseren Klientinnen sehr geholfen wird.

SOLWODI-Stiftung

Sich selbst ein Denkmal setzen? - Eine Spur hinterlassen!

Jeder möchte gern eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Manche tun es, indem sie eine Stiftung für leidende Tiere gründen oder eine Stiftung für die Rettung des Urwaldes. Luther meinte einmal sinngemäß: Bevor die Welt untergeht, sollte man einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn zeugen. Dahinter steckt wohl der Wunsch, etwas Sinnvolles zu hinterlassen. Eine Spur in seinem Leben hinterlassen - dies ist auch möglich mit einem Einstieg in die SOLWODI-Stiftung.

Warum SOLWODI-Stiftung?

Weil die SOLWODI-Stiftung Frauen und Mädchen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten sind, Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben finanziert. Oft sind es junge Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen dieser Welt, welche die Not der eigenen Familien sehen und durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt werden – in der Hoffnung auf Verdienstmöglichkeiten.

Sie haben eine Odyssee hinter sich!

Wenn Frauen und Mädchen in Deutschland ankommen, haben sie oft schon eine Odyssee hinter sich. Schleuser und Händler, welche die Not der Frauen und Mädchen ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“, so ihr Versprechen. Was Mädchen und Frauen nicht wissen: Gewalt und Elend bis hin zur sexuellen Ausbeutung erwarten sie.

Hilfe braucht Mittel!

Um Frauen fachliche psychosoziale Beratung und Betreuung zu bieten, bedarf es einfühlsamen Fachpersonals und praktischer Unterstützungsmaßnahmen. Dies finanziert sich nicht von selbst: Mit großer Dankbarkeit stellen wir immer wieder fest, dass es Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung gibt, die mit finanziellen Zuwendungen unsere Arbeit überhaupt erst ermöglichen. Soziales Denken und Handeln sind für sie wichtig. Sie haben für sich entschieden, dass es im Leben auf das Miteinander ankommt, und sind bereit, auf etwas zu verzichten und zu teilen. Auf diese Spenden ist SOLWODI angewiesen - helfen SIE mit und tragen Sie mit einem kleinen, oder auch größeren Beitrag zu mehr Menschlichkeit bei!

Eine Spur hinterlassen - in der SOLWODI-Stiftung!

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard-Hirzenach gegründet, mit dem Ziel der langfristigen Sicherung der Fachberatung und Betreuung für Frauen in Not. Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens arbeiten daran, durch die Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement zu garantieren. Stiftungsvorstand und -beirat haben sich zum Ziel gesetzt, die Stiftung bekannt zu machen und auf die Möglichkeit der Zustiftung und Spenden hinzuweisen. Steigen Sie mit ein in diese soziale Verantwortung. Wir beraten Sie gerne über Wege und Möglichkeiten.

Stiftungsvorstand:

Sr. Dr. Lea Ackermann, Präsidentin, Boppard
Monika Hartenfels, Geschäftsführerin, Osnabrück
Sr. Benedikta Böckelmann, Vorstandsmitglied, Mainz
Sonja Blankenstein, Vorstandsmitglied, Boppard

Stiftungsbeirat:

Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt, Boppard, Vorsitzender
Dr. Marcus Bastelberger, Notar, St. Goar
Ute Granold MDB, Rechtsanwältin, Berlin
Prof. Dr. Fritz Köster, Theologe, Boppard
Werner Severin, Vorstand der Landesbank Saar, Saarbrücken

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und Öffentlichkeitsbelangen. Darüber hinaus ist er für die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland e.V. beratend tätig, in Fragen der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung sowie bei der Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes. Der Stiftungsbeirat unterstützt das Gesamtwerk SOLWODI seit Jahren auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei an dieser Stelle für ihre engagierte und ehrenamtliche Aktivität ganz herzlich gedankt!

Zustiftungen - Aufruf!

Wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Diese Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- Euro möglich.

Zustiftungen und Spenden können Sie überweisen auf das Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00 bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

*Ihre Sr. Benedikta Böckelmann
Mitglied des SOLWODI-Stiftungsvorstandes*

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name der Stiftung, Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen SOLWODI-Stiftung.
- (2) Die Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz.

§ 2 Stiftungszweck

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsarbeit der eingetragenen Vereine SOLWODI - Solidarity with Women in Distress - zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not. Dabei handelt es sich um Beratung und Hilfe für ausländische Frauen und Kinder, die vom Menschenhandel, Prostitutionstourismus oder internationalen Heiratsmarkt betroffen sind, oftmals Gewalt erleiden und hier in Deutschland in Not geraten. SOLWODI hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung besteht in der Unterstützung der SOLWODI-Arbeit in ganz Deutschland. Ein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln besteht nicht. So weit nicht in der Satzung festgelegt, sollen im einzelnen der Vorstand entscheiden und der Beirat beraten, auf welche Weise der Zweck der Stiftung zu verwirklichen ist.

§ 3 Gemeinnützigkeit

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

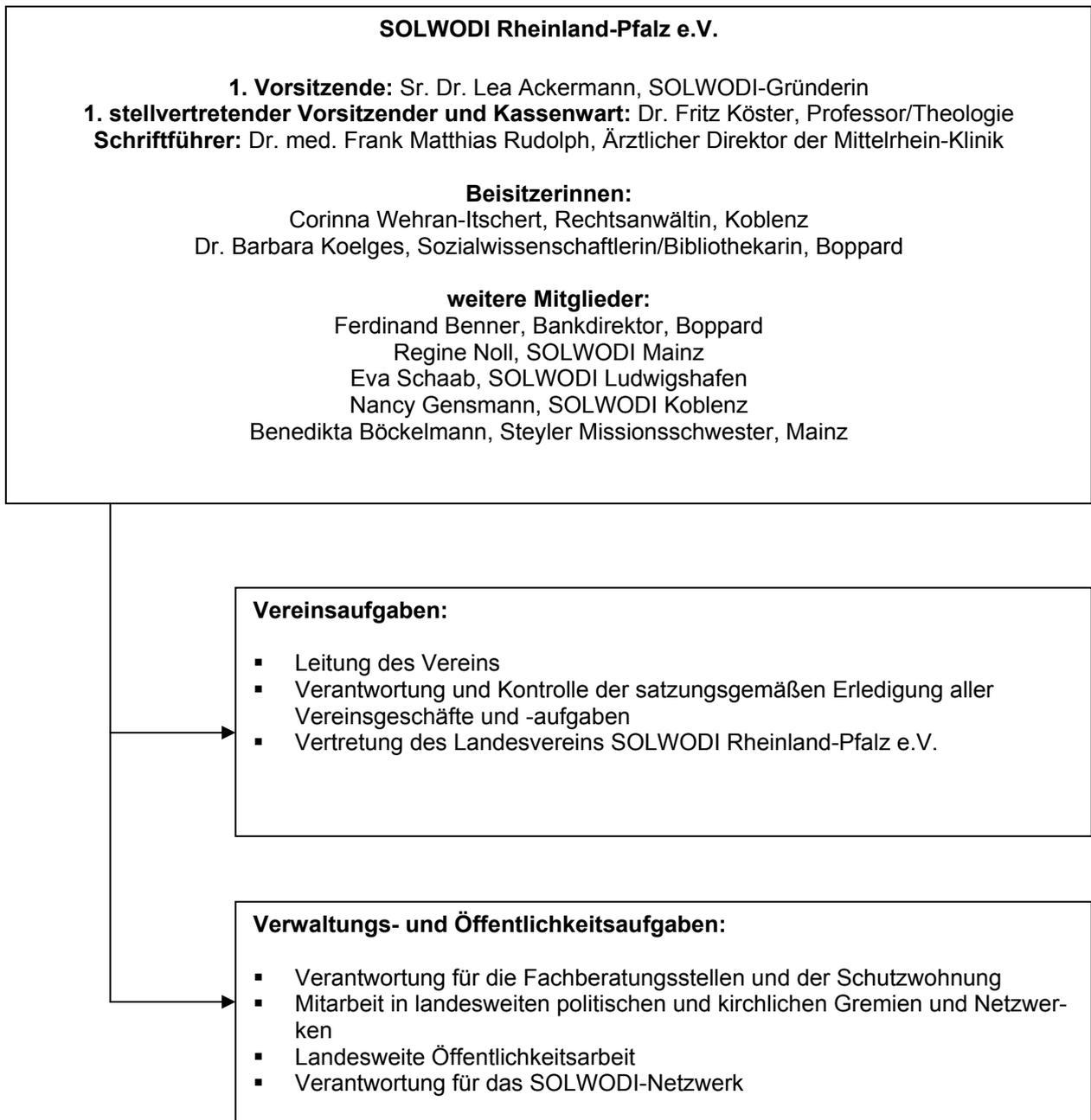
§ 5 Stiftungsorgane

Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Die Mitglieder der Stiftungsorgane üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Dachvereins entsprechen einander und sichern die gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



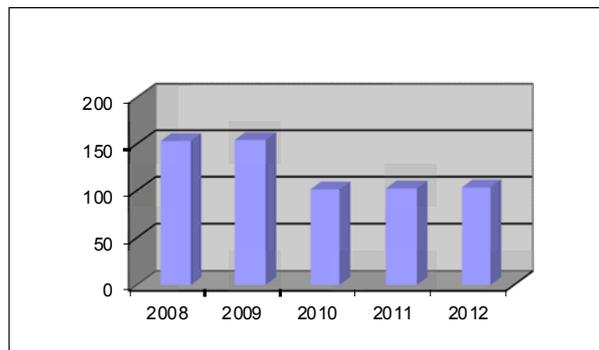
SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie einer Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz

Erstkontakte 2008 - 2012

Koblenz

2008	153
2009	154
2010	101
2011	102
2012	103



Kontakte und Beratung

Es erreichten uns 103 Erstkontakte 2012: Opfer von Zwangsheirat/Ehrenmord. Weiterhin gab es Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel sowie Opfer häuslicher Gewalt. Auch Beratungsanfragen zu Aufenthalts- und Integrationsproblemen stiegen stark an.

Im Bereich **Zwangsheirat/Ehrenmordbedrohung** floh eine junge Frau vor ihrer Familie, die herausgefunden hatte, dass sie einen Freund hat und sie deswegen extrem bedrohte. Sie fürchtete um ihr Leben und musste sofort in Sicherheit gebracht werden. Über die Polizei kam sie dann in unser Schutzhaus. Trotz einiger Probleme mit der zuständigen Botschaft organisierten wir ihre Einbürgerung in Deutschland. Wir sind sehr zuversichtlich, dass sie bald eine Ausbildung beginnen kann. Allgemein ist es für die Frauen jedoch nach wie vor sehr schwer ein neues Leben zu beginnen, da sie immer fürchten müssen, dass ihre Familie noch weiterhin nach ihnen sucht.

Es gab einen großen Anteil an Frauen, die vor **häuslicher Gewalt** geflohen sind. Diese Frauen wurden uns überwiegend durch deren Bekannte oder andere soziale Einrichtungen vermittelt.

Viele Fälle gab es auch im Bereich **Menschenhandel/Zwangsprostitution**, meist vermittelt über die Polizei. Eine starke Tendenz war im letzten Drittel des Jahres zu erkennen.

Schutzhaus

Das Schutzhaus ist durchgängig voll belegt, 2012 mit 20 Frauen und Mädchen (sechs Jugendliche) und insgesamt vier Kindern: Vier davon aus afrikanischen Ländern, drei Frauen aus osteuropäischen Ländern, zwei Frauen aus dem Libanon, zwei Frauen aus Südamerika, eine Frau aus Vietnam, vier Frauen aus der Türkei, eine Frau aus dem Irak, zwei Frauen aus Deutschland und eine Frau aus Jemen.

Jugendhilfeplätze

Seit der Bewilligung durch das Landesjugendamt in Mainz stehen wir in sehr gutem fachlichen Kontakt mit den Jugendämtern aus verschiedenen Bundesländern. Hauptsächlich haben wir es mit Fällen drohender Zwangsverheiratung bzw. Gefahr des Ehrenmords zu tun.

Aktivitäten

Jeden Samstag bieten wir einen Integrationskurs im Schutzhaus an. Wir vermitteln kulturelle und gesellschaftliche Unterschiede der einzelnen Herkunftsländer, u.a. Sitten, Bräuche, Feste usw. Die Frauen erlernen auch Lebenspraxis für das Leben in Deutschland: Mülltrennung, Energiesparen/Umweltschutz, Umgang mit Geld, Umgang mit Behörden, Bewerbungen verfassen, Wohnungssuche, wie man eine Wohnung mietet, sind einige Themen.

Nach wie vor bieten wir unser Sportprogramm an, das auf große Resonanz stößt, das sehr gerne von den Frauen und Mädchen angenommen wird. Unsere ehrenamtliche Sporttherapeutin bietet nun ergänzend auch Yoga- bzw. Meditationskurse an. Zweimal in der Woche gibt es gemeinsame Aktionen: Frauen und Mitarbeiterinnen malen, basteln, DVD-Abend, gemeinsames Kochen oder Spiele-Abende, werden regelmäßig durchgeführt. Die Frauen sind mit viel Motivation und Freude dabei und machen auch selbst Vorschläge für diese Aktionen. Neu hinzugekommen ist die Aktion „Gesundes Kochen“, für die abwechselnd eine Frau im Haus verantwortlich ist und Einkauf und Organisation selbstständig durchführt.

Firmenlauf

Am 22. Juni 2012 nahm das Team SOLWODI Koblenz am Münzfirmlauf teil. Die Laufgruppe für SOLWODI setzte sich zusammen aus dem Team, Nachtdienst und ehrenamtlichen HelferInnen. Es wurden T-Shirts mit dem SOLWODI-Logo bedruckt. Vorab wurde fleißig trainiert und alle hatten großen Spaß.

Renovierung

Es fanden kleinere Renovierungen und Umgestaltungen der Gemeinschaftsräume führten wir gemeinsam mit den Frauen durch.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Kooperation: Die Zusammenarbeit mit der Polizei Rheinland-Pfalz, NRW, Saarland, Hessen etc. sowie mit Jugendämtern diverser Bundesländer, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen ist nach wie vor lobenswert. Die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner, dem Kultur und Beratungsbüro von Django Reinhardt ist weiterhin intensiv und verläuft gut.

Schulprojekt: Das Schulprojekt 2012 fand hauptsächlich an berufsbildenden Schulen statt. Wir haben gute Rückmeldungen bekommen und werden das Projekt nächstes Jahr weiterführen. Über den Förderverein haben wir Kontakt zur zuständigen Stelle für das Unterrichtsfach Religion im Bistum Trier bekommen (Liste mit allen Religionslehrern), um die Religionslehrer persönlich ansprechen zu können und evtl. auch unser Projekt bei einer Versammlung der Lehrer vorzustellen, damit die Lehrer auf uns zukommen können. Mit unserem Schulprojekt möchten wir über unsere Themenschwerpunkte Menschenhandel, Zwangsheirat und Ehrenmord, häusliche Gewalt und Zwangsprostitution aufklären.

Der momentane Schwerpunkt des Schulprojekts ist die Zwangsheirat, da wir in unserer täglichen Arbeit immer wieder erfahren, dass gerade junge Mädchen von diesem Thema betroffen sind. In den Schulen soll bewirkt werden, dass Betroffene, FreundInnen, LehrerInnen und auch Angehörige wissen wo sie Hilfe finden können und wie diese Hilfe aussehen kann. Uns ist es sehr wichtig das Umfeld der Betroffenen für das Thema Zwangsheirat und

Ehrenmord zu sensibilisieren und über die Zusammenhänge aufzuklären, so dass Verständnis und Empathie geweckt werden.

Förderverein Koblenz

Der Arbeitskreis SOLWODI Koblenz wurde abgelöst durch einen neu gegründeten Förderverein. Zweck des Fördervereins ist die finanzielle, materielle und ideelle Unterstützung der Arbeit von SOLWODI in Koblenz. Der Mitgliederbeitrag wurde festgelegt auf mindestens 15 € im Jahr. Der Förderverein unterstützt uns in der Einzelfallhilfe. Beispielsweise besteht Kontakt zu einem Lehrer, der das schulische Leistungsniveau und vorhandene Potential der Frauen für eine schulische Weiterbildung begutachtet und gegebenenfalls Nachhilfe für die Klientinnen organisiert. Weiterhin unterstützen uns die ehrenamtlichen HelferInnen bei sportlichen und kreativen Aktivitäten, geben Deutschunterricht, organisieren Möbel, helfen bei der Wohnungssuche usw.

Weihnachtsmarkt Koblenz „Caritatives Häuschen“ 26. November 2012

Auch dieses Jahr war SOLWODI Koblenz und Boppard sowie ehrenamtliche Helfer des neu gegründeten Fördervereins Koblenz im Caritativen Häuschen auf dem Weihnachtsmarkt in Koblenz dabei. Durch Flyer und Rundbriefe, die an Interessierte verteilt wurden, wurde auf die Arbeit von SOLWODI aufmerksam gemacht.

Aktionstag: „Nein zu Gewalt an Frauen“ 26. November 2012

Wir waren mit einem Infostand in der Fachhochschule Koblenz vertreten, unterstützt vom Gleichstellungsbüro der Hochschule Koblenz. Wir unterstützten die Unterschriftensammlung für Opfer von Zwangsprostitution aus humanitären Gründen für einen unbefristeten Aufenthaltstitel. Diese Unterschriftenlisten werden im März 2013 an den Innenminister übergeben.

Mitarbeiterinnen

Seit Januar 2012 verstärken folgende Fachkräfte unser Team: Frau Rita Hieble, Dipl.-Sozialpädagogin und seit September Frau Ann-Katrin Metka, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin B.A. unser Team. Herzlich Willkommen!

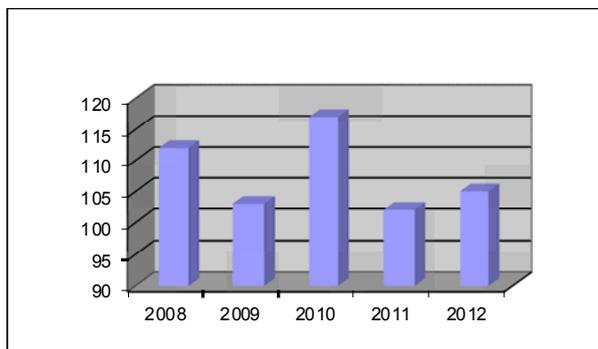
Nancy Gensmann, Elisa Leinz-Buey

Fachberatungsstelle Mainz

Erstkontakte 2008 - 2012

Mainz

2008	112
2009	103
2010	117
2011	102
2012	105



Kontakte und Beratung

Die beiden Mitarbeiterinnen in Mainz hatten ein recht volles Jahr mit über 28 Frauen, die aus dem Vorjahr weiter begleitet wurden, plus 105 Erstanfragen, aus denen sich 62 kurz, 22 mittelfristig und 21 längere Beratungsverläufe entwickelten. Wie im Jahr zuvor waren sowohl die Gründe der Anfrage als auch die Heimatländer der Frauen wieder sehr unterschiedlich. Es wurden Frauen aus 36 verschiedenen Ländern begleitet.

Im Berichtsjahr führten wir 873 Beratungen, 97 Mal begleiteten wir Frauen zu Behörden, 44 Mal zu RechtsanwältInnen und zusätzlich halten wir 375 Kontakte mit Polizeistellen und Gerichten. Wie im Jahr zuvor hatte die Zusammenarbeit mit anderen NGO's einen hohen Stellenwert, es ergaben sich hier 542 weiterführende Kontakte und effektive Zusammenarbeit.

Neben den 16 Anfragen aus dem Bereich Menschenhandel/Verdacht auf Menschenhandel halten wir 22 Anfragen im Bereich Ehrenmordbedrohung/Zwangsehe. Die Fachlichkeit unserer Mitarbeiterinnen und die Zusammenarbeit im Hinblick auf sichere Unterbringung wurden auch von anderen Beratungsstellen angefragt und genutzt.

Auch im Bereich Häusliche Gewalt stieg der Bedarf an Einzelfallhilfe. Fallbeispiel: Über die Anfrage der Koordinatorin für gemeindenaher Psychiatrie der Stadt Mainz erhielten wir eine Anfrage zur Unterstützung einer Irakerin. Sie sollte in ihrer Heimat von ihrem Onkel zwangsverheiratet werden. Der Onkel sperrte sie ein, schlug sie, übergoss sie schließlich mit Benzin und zündete sie an. Brennend konnte sie auf die Straße fliehen, wo Nachbarn die Flammen erstickten. Schock und Verbrennung hielten sie längere Zeit im Koma, danach gab es erste Notoperationen. Der Onkel bekam nur eine kurze Haftstrafe. Noch aus dem Gefängnis drohte er seine Nichte umzubringen. Nach seiner Entlassung spürte er sie auf. Sie konnte zu Bekannten in die Türkei fliehen und von dort zu ihren Brüdern nach Deutschland. Hier stellte sie einen Asylantrag, über den mittlerweile positiv entschieden wurde.

Wegen ihrer gravierenden psychischen und physischen Verletzungen bekam sie Unterstützung von der psychiatrischen Institutsambulanz der Uniklinik Mainz. Es galt aber auch körperliche Linderung zu verschaffen: Zum einen aus ästhetischen Gründen, zum anderen aufgrund massiver Verletzungen konnte sie z.B. ihre Hände nicht mehr benutzen. Wir konnten den Kontakt zu Placet, einem plastisch-chirurgischen Zentrum für Terroropfer in Berlin, herstellen und wir stellten entsprechende Anträge, so dass die junge Frau ab Oktober 2012

operiert und betreut werden konnte. Mittlerweile fanden eine Nasen-OP und zwei Operationen an den Händen statt, die Betroffene hat aber noch einen weiten Weg vor sich.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Von ministerieller Seite aus wurde mehrmals der Entwurf eines Kooperationspapiers zur Diskussion gestellt, in der unsere Erfahrungen (Projektberichte, Gespräche) einfließen. Mit VertreterInnen der Frauenhäuser, Kinderschutzdienste, Migrationsberatungsstellen und weiteren Nichtregierungsorganisationen (NRO) 2012 wurde ein Netzwerk-Arbeitspapier erarbeitet.

Wir Mitarbeiterinnen nahmen im Berichtsjahr außerdem an unterschiedlichen Arbeitskreisen, wie dem Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ des Frauenbüros der Stadt Mainz und „FOKUS: Opferschutz“ des Justizministeriums teil.

Im Berichtsjahr profitierten wir sehr von den guten Kontakten und der Vernetzung des Antragswesens von SOLWODI Deutschland zu Stiftungen und Projekten. Dadurch war es vor allem möglich, Frauen unterschiedliche Bildungsangebote zu finanzieren. So wird u.a. einer jungen Nigerianerin ein Alphabetisierungskurs mit anschließendem Integrationskurs ermöglicht, einer Frau aus Rumänien kann ein Nachhilfeunterricht in Mathematik finanziert werden, die im Rahmen einer Abendschule den Hauptschulabschluss absolviert. Vor allem die Finanzierung unterschiedlicher Bildungsangebote liegt den Mitarbeiterinnen sehr am Herzen. Das Angebot passgenauer Bildungs- und Weiterbildungsangebot ist einer unserer Schwerpunkte und ein wesentlicher Baustein auf dem Weg in ein selbstständiges und unabhängiges Leben.

Mitarbeiterinnen

Unsere Arbeit hat sich weiterhin bewährt. Die häufigen Außentermine stellen uns jedoch vor zusätzliche Herausforderungen.

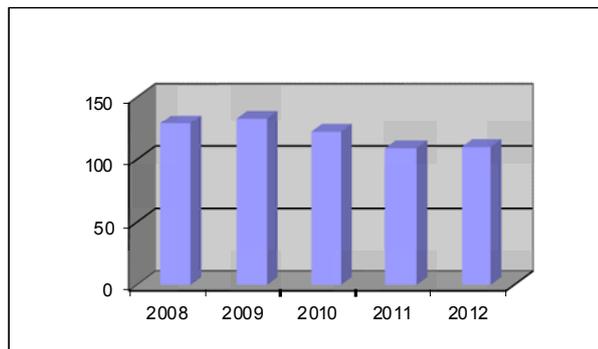
Regine Noll und Sabrina Merkt

Fachberatungsstelle Ludwigshafen

Erstkontakte 2008 - 2012

Ludwigshafen

2008	129
2009	133
2010	122
2011	109
2012	110



Im vergangenen Jahr wurden 110 Erstanfragen an die Fachberatungsstelle in Ludwigshafen gerichtet. Die Frauen und Mädchen kamen aus 32 Ländern, v.a. aus der Türkei (31) aus Deutschland (13) und aus Rumänien (11). Die intensive Begleitung von 15 Klientinnen aus dem Vorjahr wurde fortgesetzt.

In erster Linie fanden Erstkontakte (21) mit Frauen statt, die zum Teil schon seit Jahren von massiver häuslicher Gewalt betroffen waren. Durch die psychosoziale Beratung wurden sie darin unterstützt, sich aus der Beziehung zu lösen. In den meisten Fällen erstatteten die Frauen Anzeige bei der Polizei und schalteten zur Klärung der familienrechtlichen Probleme FachanwältInnen ein.

In Fällen von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung (20) wurde SOLWODI meist von der Polizei eingeschaltet. Aus den Anfragen resultierten sieben längerfristige Begleitungen von Opferzeuginnen. Viele der betroffenen Frauen waren bereits in ihrer Kindheit schon Opfer von Gewalt geworden und litten nun nach ihren erneuten traumatischen Erlebnissen an psychischen Folgestörungen, so dass eine sehr intensive Begleitung und psychische Stabilisierung notwendig war.

Ein großes Ermittlungsverfahren, in dem kontinuierlich drei Zeuginnen zu betreuen waren, brachte aufgrund knapper personeller Ressourcen nicht nur die Polizei, sondern auch die Beraterin in Ludwigshafen an die Grenzen ihrer Kapazitäten. Zudem war der polizeiliche Zeugenschutz nicht involviert, da sich die Frauen nicht auf die aus Schutzgründen notwendige Umsiedelung einlassen konnten. Das hatte zur Folge, dass weitere Aufgaben, wie Klärung von Behördenangelegenheiten, übernommen werden mussten.

Zwei Opfer von Menschenhandel, die schon seit dem Vorjahr Klientinnen bei SOLWODI sind, mussten sich aufgrund ihrer Traumatisierung in stationäre bzw. im Anschluss daran ambulante psychiatrische Behandlung begeben. Erschwerend kommt bei beiden Frauen hinzu, dass ihr Aufenthaltsstatus - beide sind Asylbewerberinnen - unsicher ist und ihre Lebensperspektive somit ungewiss. Umso erfreulicher war, dass die Tochter der einen Klientin einen Kindergartenplatz erhielt und ihre Mutter dadurch etwas entlastet wurde.

Für eine weitere Klientin, die ebenfalls von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung betroffen war, wurde ein Antrag bei der rheinland-pfälzischen Härtefallkommission gestellt, der im Sommer positiv entschieden wurde, so dass sie einen Aufenthalt aus humanitären Gründen erhielt.

Der Problemhintergrund Zwangsheirat/Ehrenmordbedrohung spielte bei 18 Anfragen, die häufig von KollegInnen ausgingen, eine Rolle. In den meisten Fällen waren die Betroffenen jedoch nicht bereit, Hilfsangebote anzunehmen, vor allem auch weil sie den Kontakt zur Familie nicht abbrechen wollten. Insgesamt wurden zwei junge Frauen intensiv beraten, fünf Klientinnen wurden über längere Zeit von SOLWODI Ludwigshafen begleitet, mit dem Ziel, in Sicherheit ein eigenständiges Leben führen zu können. Aufgrund der Gefährdung war dabei eine enge Zusammenarbeit mit dem LKA-Zeugenschutz notwendig, der die Umsiedelung der Frauen und die Behördenangelegenheiten inklusive Datensperren übernahm.

Ausgewählte Öffentlichkeitsarbeit und Schulungen:

Im Jahr 2012 wurden zwei große Veranstaltungen von den MitarbeiterInnen der Fachberatungsstelle in Ludwigshafen mit vorbereitet und durchgeführt. Zum einen fand am 9.3.2012 eine Fachtagung zum Internationalen Frauentag in Ludwigshafen statt: „Arbeitsmigrantinnen im Europa ohne Grenzen - rechtliche, soziale und gesundheitliche Aspekte“. Diese war zusammen mit den Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Ludwigshafen und des Rhein-Pfalz-Kreises konzipiert worden, um die Lebenssituation und die Gesundheitsversorgung von Migrantinnen in der Region zu beleuchten und richtete sich an MitarbeiterInnen von Behörden und Beratungsstellen. Dabei berichteten u. a. die SOLWODI-MitarbeiterInnen aus der Beratungspraxis und stellten den rechtlichen Rahmen dar.

Ein weiteres großes Ereignis war der Deutsche Katholikentag in Mannheim, bei dem SOLWODI Ludwigshafen an einem Infostand präsent war, der in Kooperation mit den Kolleginnen der baden-württembergischen Fachberatungsstellen konzipiert und betreut wurde. Das Engagement aller Mitarbeiterinnen für die Thematik Frauenhandel stieß ebenso wie die ökumenische Zusammenarbeit der Kolleginnen auf sehr positive Resonanz und regte zu vielen interessanten Gesprächen an.

Eine SOLWODI-Mitarbeiterin war - wie in den Jahren zuvor - auch wieder als Referentin bei Schulungen des BKA, der Landespolizeischule und des rheinland-pfälzischen Justizministeriums eingeladen, zusätzlich zu einer Fachtagung der IOM für AsylentscheiderInnen und einer Fachtagung von In Via Brandenburg. Dabei standen die psychischen Folgestörungen der Opfer und der Umgang mit traumatisierten Klientinnen im Mittelpunkt.

Bei weiteren Vorträgen konnten SOLWODI und die Probleme der Klientinnen einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Insgesamt fünf StudentInnen, u.a. angehende PolizeibeamtInnen, interviewten eine Beraterin von SOLWODI Ludwigshafen im Rahmen ihrer Diplom-Arbeit.

Netzwerkarbeit:

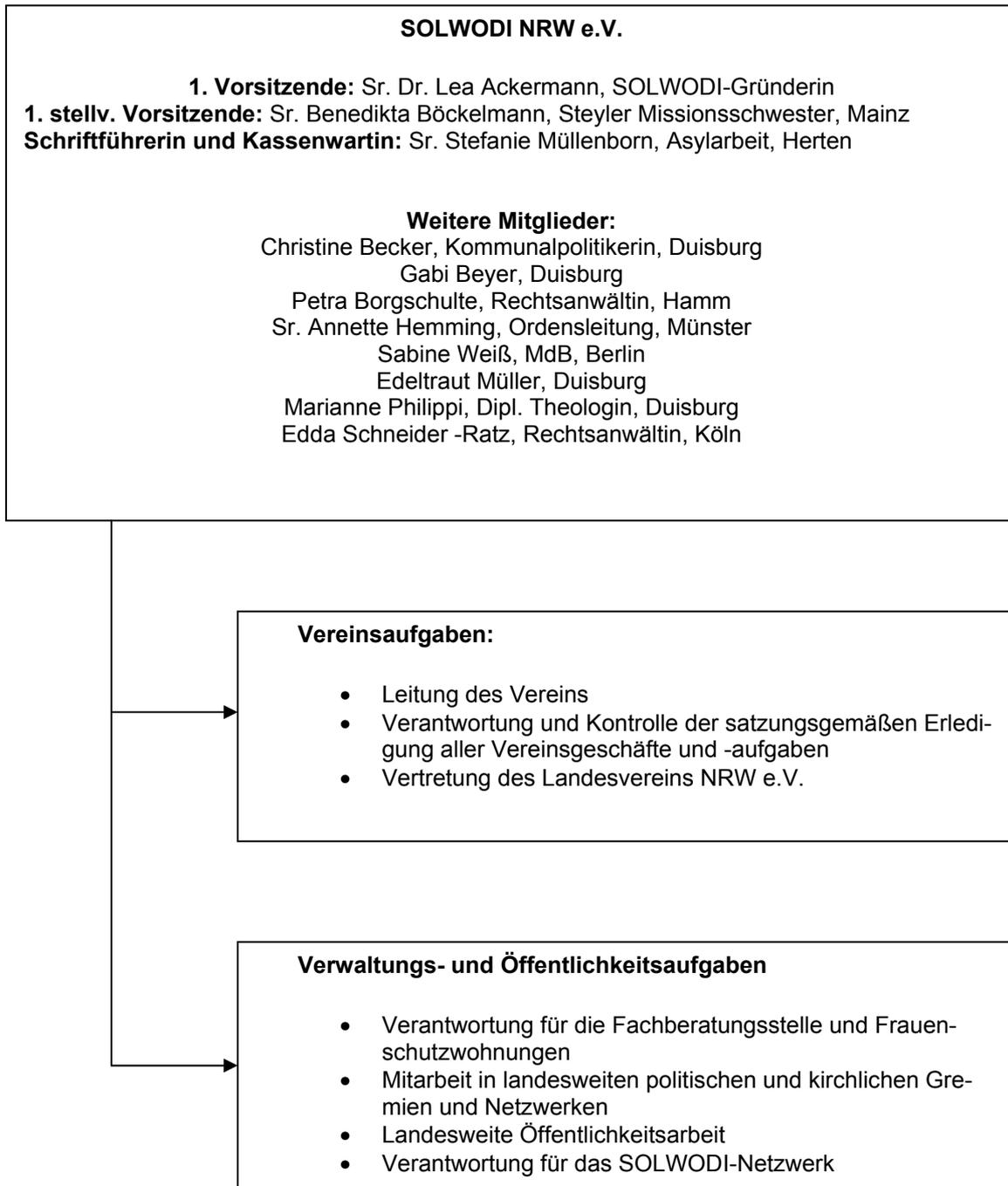
SOLWODI Ludwigshafen arbeitete im Jahr 2012 wieder in mehreren Arbeitskreisen mit:

- In der AG FOKUS: Opferschutz sowie deren Unterarbeitsgruppe II "Optimierung der Zeugen- und Opferbetreuung" des rheinland-pfälzischen Ministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz,
- im AKtiv, der Vernetzung mit den Fachberatungsstellen aus Baden-Württemberg,
- am Runden Tisch Gewalt gegen Frauen der Stadt Ludwigshafen,
- sowie am Runden Tisch Gewalt gegen Frauen des Rhein-Pfalz-Kreises.

Eva Schaab

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur



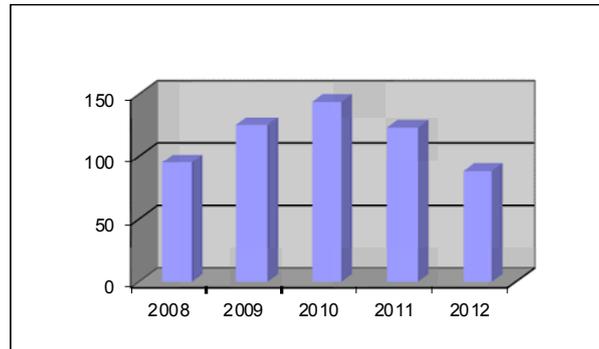
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V. ist Träger einer Beratungsstelle in Duisburg, zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Duisburg

Erstkontakte 2008 - 2012

Duisburg

2008	95
2009	125
2010	144
2011	123
2012	88



„Wir arbeiten an der Spitze des Eisbergs.“

2012 haben wir mehr Frauen, die von Menschenhandel, sexueller Gewalt und Ausbeutung betroffen sind, angetroffen. Diese Frauen und Mädchen wurden in der Regel erst bei Kontrollen durch die Polizei entdeckt. Dadurch, dass die Frauen für die Ausübung der Prostitution keinerlei Voraussetzungen erfüllen mussten, konnten sie ohne Hürden in die Bordellmilieus gebracht werden. Viele der Frauen und Mädchen waren sehr jung, zum Teil noch minderjährig.

Der Zuzug von Frauen aus den neuen EU-Ländern, insbesondere Rumänien und Bulgarien ist 2012 weiter angestiegen. Die Frauen haben ihr Herkunftsland aufgrund von Armut und Perspektivlosigkeit verlassen. In den deutschen Prostitutionsmilieus wurde ihnen häufig Gewalt angedroht und/oder zugefügt. Die Grenze von legal ausgeübter Prostitution und Zwangsprostitution, d.h. Menschenhandel zwecks sexueller Ausbeutung, stellte sich fließend dar. Wir sehen, daß die Frauen, die über einen längeren Zeitraum unter Verdienstzwang die Prostitution ausübten, psychischen und körperlichen Schaden erleiden. Es fehlen für diese Zielgruppe abgestimmte Behandlungsmöglichkeiten. Frauen, die Opfer von Ausbeutung wurden, sind häufig schwerst traumatisiert.

Beratung - Begleitung - Brücken bauen

Die Beratungsstelle wurde insbesondere aufgrund ihrer geschützten Unterbringungsmöglichkeit angefragt. In Kooperation mit Rechtsanwältinnen, Behörden wie Ausländeramt, Jobcenter und Sozialamt und anderen Kooperationspartnerinnen konnten wir zahlreichen Frauen mit dem Ziel der Krisenbewältigung und der Neuorientierung Hilfe und Unterstützung geben.

Durch die aufsuchende Arbeit in den Bordellmilieus in Oberhausen und Aachen wurden vermehrt Frauen aus diesen Regionen als Opfer von Menschenhandel in Duisburg aufgenommen und begleitet.

Die Begleitung der nach sexualisierter Gewalterfahrung traumatisierten Frauen stellte sich als besonders zeitintensiv dar, sowohl in der Tag- als auch in der Nachtbetreuung.

Wir verhalfen Frauen nach einem kurzfristigen Aufenthalt mithilfe von IOM (International Organisation of Migration) zur Rückreise ins Heimatland und ermöglichten ihnen einen be-

ruflichen Neustart durch unser SOLWODI Rückkehr- und Reintegrationsprogramm. Die Beratungs- und Hilfsangebote wurden individuell zu folgenden Bereichen angeboten:

Beratung mit migrantinnenspezifischer Ausrichtung, Begleitung auf dem Hintergrund von Traumatisierung, Vermittlung von Rechtsbeistand, Begleitung bei Klärung von Fragen zum Aufenthaltsrecht, Begleitung auf dem Hintergrund von Sucht (stofflich, nicht stofflich), Vermittlung spezialisierter Hilfen (Therapie etc.).

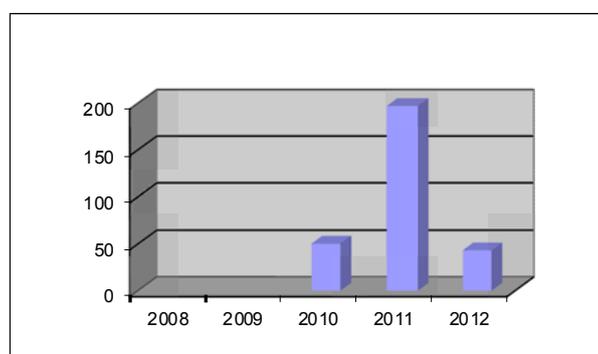
Helga Tauch

SOLWODI-Projekt Lilja Oberhausen

Erstkontakte 2008 - 2012

Oberhausen

2008	
2009	
2010	50
2011	197
2012	43



In Oberhausen fand die aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork in der Bordellstraße/Flaßhofstraße, mit daraus folgenden Beratungen einmal pro Woche statt. Das dreijährige von Aktion Mensch geförderte „Projekt Lilja“ endete zum 31. März 2012. Leider blieben unsere Anstrengungen für eine Anschlussfinanzierung sowohl auf Landesebene als auch bei der Stadt Oberhausen bislang ohne Erfolg. Umso erfreulicher war es, dass Spendengelder, die maßgeblich durch den Verein Zonta Oberhausen bereitgestellt wurden, eine Fortsetzung der Streetwork nach Projektende ermöglichten. Auch stellte das Gesundheitsamt der Stadt Oberhausen einen Raum für die Beratung der Frauen zur Verfügung. Auf diese Weise konnte die Aufsuchende Arbeit, wenn auch mit einem stark reduzierten Stundeneinsatz von zehn Stunden wöchentlich fortgesetzt werden. Die 70 bis 100 Frauen, die wöchentlich in der Straße angetroffen werden, hatten damit die Möglichkeit Hilfestellung, insbesondere als Ausstiegshilfe zu erhalten. Die SOLWODI-Mitarbeiterinnen sind in der Flaßhofstraße bekannt, vor allem schätzen die Frauen die muttersprachliche Ansprache.

Es fanden Gespräche am Fenster statt, gelegentlich auch in den Zimmern. Es wurden Kärtchen mit Basisinformationen in verschiedenen Sprachen verteilt. Die Frauen konnten zur geschützten Beratung in das Büro im Gesundheitsamt kommen, um auf Beratungsangebote zurückzukommen wie Prävention vor Infektionen, allgemeine Informationen zu Gesundheit, Versicherungsschutz, Aufenthaltsrecht, Hilfe bei Anträgen, Arztbesuchen und insbesondere Unterstützung beim Ausstiegswunsch.



Auch war die Kontaktaufnahme zu den Frauen im Bordellmilieu wieder ein wichtiges Element für die Betreuung von Menschenhandelsopfern. Immer wieder wurden Frauen aus Oberhausen, die Opfer von Menschenhandel wurden in SOLWODI Schutzwohnungen aufgenommen. Aus unserer Sicht ist eine weitere Etablierung des Angebotes mit dem Schwerpunkt der Ausstiegshilfe unerlässlich.

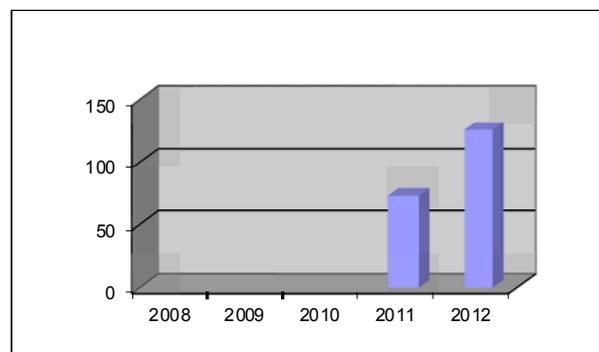
Helga Tauch

SOLWODI-Projekt Stella Aachen

Erstkontakte 2008 - 2012

Aachen

2008	
2009	
2010	
2011	73
2012	126



Kontakte und Beratung

Im zweiten Jahr des Bestehens der SOLWODI Beratungsstelle in Aachen, konnten insgesamt 126 Frauen in unterschiedlichen Belangen beraten werden. Von zehn Opfern von Menschenhandel, kamen sechs aus Aachen, davon hatten wiederum vier direkte Bezüge in die Antoniusstraße. Fünf der Frauen kamen aus Rumänien und die übrigen fünf jeweils aus Ghana, Nigeria, Bulgarien, Albanien und Montenegro. Für die Frauen wurde u.a. die Heimreise, die sichere Unterbringung sowie die medizinische Versorgung organisiert.

Die kontinuierliche aufsuchende Sozialarbeit in der Aachener Bordellstraße, der „Antoniusstraße“, erwies sich weiterhin als eine gute Möglichkeit, die Frauen an Ort und Stelle zu beraten und langfristig ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Auffallend war, dass im Vergleich zum vergangenen Jahr die Anzahl von Albanerinnen in der Straße gestiegen ist und somit die zweitgrößte Gruppe nach den Rumäninnen darstellt. Die zwei Hauptanliegen der Frauen bei der Kontaktaufnahme waren Gesundheitsuntersuchung und der Ausstieg aus der Prostitution. Bezüglich der gesundheitlichen Anliegen ist festzustellen, dass auch in 2012 ca. 97 % der Frauen nicht krankenversichert war, sodass sie aus Angst vor hohen Rechnungen den Arztbesuch häufig lange hinausgezögerten. Der Ausstieg aus der Prostitution gestaltet sich für viele Frauen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, niederem Bildungsniveau und den restriktiven Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt als große Herausforderung. Umso erfreulicher ist es, dass 2012 sieben Frauen regelmäßig im Einzelunterricht Deutsch bei ehrenamtlichen Deutschlehrerinnen lernten, mit dem Ziel, langfristig die Chancen auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz in Deutschland zu erhöhen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Auch in diesem Jahr wurde regelmäßig in der regionalen und überregionalen Presse über die Arbeit von SOLWODI Aachen berichtet. Die Mitarbeiterinnen wurden zu zahlreichen Vorträgen zum Thema Menschenhandel eingeladen. Zunehmend wurde das Thema in Schulen in Aachen und Umgebung behandelt, sodass die Mitarbeiterinnen Schülerinnen und Schüler für das Thema sensibilisieren konnten. Zwei Ereignisse in der Öffentlichkeitsarbeit sind aufgrund ihrer besonderen Reichweite hervorzuheben:

1. Die gemeinsame Veranstaltung „(Zwangs-)Prostitution und Frauenhandel in Aachen. Ursachen und Handlungsansätze“ von Renovabis, SOLWODI e.V., die Katholische Fachhochschule NRW (KatHO), die Fachabteilung Weltkirche beim Bistum Aachen und das Institut für Soziologie der RWTH Aachen. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Bundesabschlusses der Renovabis Pfingstaktion in Aachen statt, bei der ca. 200 ZuhörerInnen, überwiegend Studierende, zugegen waren.

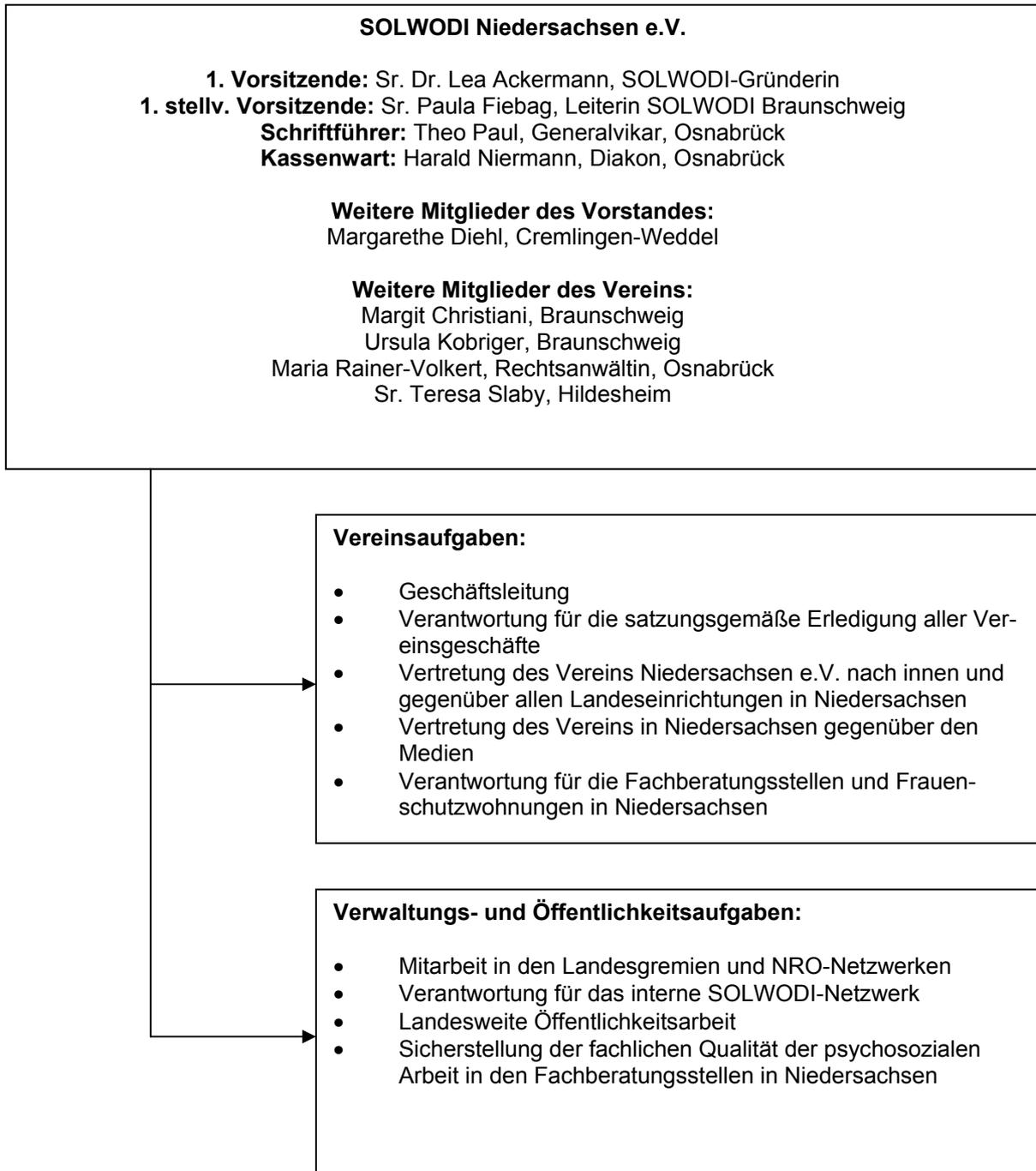
2. Die Bierdeckelaktion, die zusammen mit dem Arbeitskreis Prostitution des Frauennetzwerkes Aachen entwickelt und durchgeführt wurde (siehe www.solwodi.de).

Ein Ergebnis der intensiven Öffentlichkeitsarbeit von SOLWODI Aachen sind die vermehrten Anfragen von Studierenden, die im Rahmen ihrer schriftlichen Arbeiten Menschenhandel/Frauenhandel thematisieren und von Freiern, die Rat suchen, um Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution zu helfen. Auch 2012 hat SOLWODI das Netzwerk mit Beratungsstellen in Aachen und Umgebung ausgebaut, sodass es hier zu guten Kooperationen kam. Ebenfalls wurde die Mitarbeit am Runden Tisch „Prostitution in Aachen“ und im Arbeitskreis Prostitution des Frauennetzwerkes Aachen fortgeführt.

Roshan Heiler

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



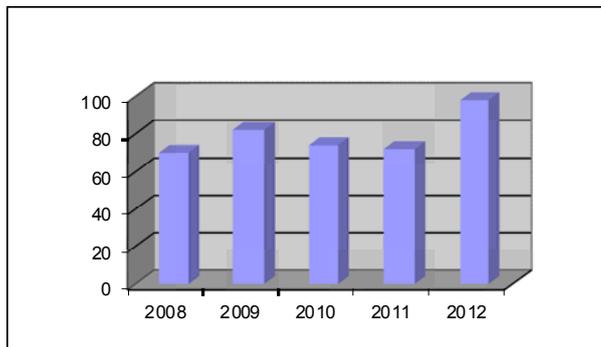
SOLWODI Niedersachsen e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen und Schutzwohnungen Osnabrück und Braunschweig.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück

Erstkontakte 2008 - 2012

Osnabrück

2008	70
2009	82
2010	74
2011	72
2012	98



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2012 verzeichneten wir im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs an Erstkontakten von über 36 %. Insgesamt nahmen von Januar bis Dezember 98 Frauen das Angebot unserer Fachberatungsstelle erstmalig in Anspruch, davon 54 Frauen aus der Stadt Osnabrück. Von den insgesamt 44 von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung betroffenen Frauen, betreuten und begleiteten wir sieben als Opfer-Zeuginnen, vier Frauen suchten Rat und Hilfe aufgrund drohender Zwangsverheiratung. 29 Frauen suchten uns auf, weil sie von Gewalt und Verfolgung betroffen waren. Eine Klientin unterstützten wir bei ihrem Wunsch nach Rückkehr in ihr Heimatland und insgesamt 20 Frauen kontaktierten uns zu Fragen in Sachen Aufenthalts- und Familienrecht, Weiterbildungsmöglichkeiten und/oder erbaten psycho-soziale Beratung zu Lebens- und Beziehungsfragen. Der überwiegende Teil der in Not geratenen und bedrohten Frauen, stammt aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, wobei die Länder Rumänien (14), Polen (12) und Bulgarien (11), die Statistik anführen. 13 Frauen waren deutsche Staatsangehörige, vier Frauen stammten aus Afrika.

Der Kontakt zu uns wurde in 22 Fällen durch die Polizei vermittelt, in fünf Fällen durch weitere Behörden, in sieben Fällen durch andere Beratungsstellen, in fünf Fällen durch Kliniken, drei durch Vermittlung von Schulen und zwei durch Frauenhäuser. Allein diese Zahlen sind Zeichen einer lobenswert konstruktiven und gut vernetzten Zusammenarbeit zwischen SOLWODI sowie Stadt und Landkreis Osnabrück.

Prostitution und Menschenhandel

In einem laufenden Gerichtsverfahren konnten wir zum Schutze unserer Klientin die Aussage vor Gericht per Videoaufzeichnung erreichen. Ein bisher einmaliges Geschehen in der Gerichtsgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. So blieb ihr eine psychisch belastende Konfrontation mit den fünf Angeklagten erspart, von denen vier wegen schwerer räuberischer Erpressung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu Freiheitsentzug zwischen sieben Jahren und eine zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt wurden. Unserer Klientin wurde Schmerzensgeld zugesprochen, eine notwendige Unterstützung bei ihrem Neuanfang im Heimatland. Dank dieser bemerkenswert gelungenen Zusammenarbeit zwischen Rechtsanwältin, Staatsanwaltschaft und Richter ist hier sicherlich eine Hemmschwelle für zukünftige Verfahren abgebaut worden, zumal sich alle Beteiligten vom verwertbaren Resultat der Vernehmung beeindruckt zeigten.

Schutzhaus

Insgesamt betreuten wir 19 Frauen und Kinder in unseren Schutzwohnungen. Unter den 13 Neuaufnahmen im Jahre 2012 waren sechs Betroffene von Menschenhandel, darunter drei Opferzeuginnen. Drei Frauen mit zwei Kindern waren Opfer von Gewalt mit Verfolgung/Androhung von Ehrenmord, einer Frau drohte die Zwangsheirat.

Natürlich geht eine solche Auslastung nicht spurlos am Zustand der Räumlichkeiten vorbei. Aber dank des ehrenamtlichen Engagements einer ortsansässigen Malerfirma erstrahlen alle Zimmer wieder wie neu. Für die erforderlichen neuen Bodenbeläge sorgte das Bistum Osnabrück. Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Zahlreiche Veranstaltungen, bei denen wir SOLWODI und unsere Arbeitsschwerpunkte vorstellen konnten, sorgten für einen weitergehenden Bekanntheitsgrad sowie für gesteigerte mediale Aufmerksamkeit in Presse und Fernsehen. Wir führten Interviews mit der NOZ sowie dem OS-Radio und empfingen ein Redaktionsteam des NDR. Der in unserer Beratungsstelle gedrehte Filmbeitrag des NDR über SOLWODI Osnabrück und unsere erfolgreichen Integrationshilfen kam im Rahmen der „Aktuellen Stunde“ zur Ausstrahlung.

Wir wirkten präventiv und aufklärend im Rahmen eines Schulprojekts. Eine Benefizgala veranstalteten wir zu Ehren des 75. Geburtstages unserer Gründerin, Sr. Dr. Lea Ackermann, bei der Polizeipräsidentin Heike Fischer sowie Stadträtin Frau Maria Rzycki, die die Notwendigkeit unserer Arbeit für Stadt und Landkreis, vor allem auch in präventiver Hinsicht, besonders heraus stellten. Ebenso beeindruckte die halbstündige Preview des Kammerstücks „Der verkaufte Engel“ die Gäste. Entstanden in enger Kooperation zwischen SOLWODI Osnabrück und dem Odos-Theater, basiert es auf wahren Begebenheiten. Die gut besuchte und gelungene Uraufführung des Stücks am 24. November 2012, anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen, erfuhr im Osnabrücker Forum am Dom ebenfalls viel Resonanz und mediale Beachtung.

Wir folgten der Einladung des Landeskriminalamtes Niedersachsens zur „*Fortbildung der Ansprechpartner Opferschutz Menschenhandel der Polizeidirektion des Landes Niedersachsen*“ beizutragen. Die Vorstellung unserer Arbeit sowie praxiserprobte Hinweise für den professionellen Umgang mit Opfern von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung wurden sehr gut aufgenommen. Die im Oktober 2012 folgende gemeinsame Arbeitsbesprechung aller Kooperationspartner, wiederum im LKA Hannover, führte ebenfalls zu konstruktivem Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer.

Wir nahmen ferner teil am KOK Vernetzungstreffen in Berlin vom 29.-30. Oktober 2012 sowie am Erfahrungsaustausch im Rahmen der Bund-Länder-AG Frauenhandel am 13. November 2012 in Bonn.

Am 04. Dezember 2013 folgten Sr. Dr. Lea Ackermann und ich der Einladung des Generalkonsuls der Vereinigten Staaten von Amerika, der uns im Namen von Hillary Clinton zum Essen in seine Frankfurter Residenz bat. Er dankte uns und weiteren Geladenen für unseren Einsatz im Kampf gegen Menschenhandel und für unsere unverzichtbare Hilfe bei der inhaltlichen Erstellung des TIP, Trafficking in Persons Report.

Dankbar sind wir für die sehr gute regionale Zusammenarbeit, wie beispielsweise mit dem Mädchenzentrum Osnabrück, dessen Angebote unsere Beratungs- und Betreuungsleistungen zum Wohle unserer Klientinnen auf spielerische Art hilfreich unterstützen. Die Teilnahme am Theaterprojekt wie der Besuch eines Klettergartens, um nur zwei Beispiele zu nennen, kamen nicht nur gut an, sie wirkten regelrecht befreiend auf unsere Klientinnen.

Die seit einem Jahr bestehende Zusammenarbeit mit der Freiwilligenagentur Osnabrück hat sich für uns in Form ehrenamtlicher Unterstützung ebenfalls als lohnend erwiesen.

Ebenso wie die enge kooperative Zusammenarbeit mit den Jugendämtern der Region, dem VPAK (Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien), den Frauenberatungsstellen, Frauenhäusern, der Schwangerenberatung, der Diakonie und Caritas. Wir konnten Klientinnen entweder erfolgreich dorthin weiter vermitteln oder wurden von Mitarbeiterinnen dieser Stellen kontaktiert. Auch der fachlich-praktische Erfahrungsaustausch mit der Dialogbeauftragten der Polizei Osnabrück und den Polizeidienststellen des Landkreises gestaltet sich nach wie vor fruchtbar und ist für unsere Arbeit unverzichtbar.

Mitarbeiterinnen

Unser Team erfuhr nach wie vor, aufgrund fehlender finanzieller Mittel, nicht die notwendige Erweiterung. Zudem verließ uns Sr. Joanna, die gute Seele und immer mit Rat und Trost zur Verfügung stehende Leiterin unserer Schutzwohnungen. Mit Sr. Anna Taras ging aber glücklicherweise ab Oktober 2012 die Arbeit nahtlos in erfahrene Hände über.

Durch eine Jahrespraktikantin der FH Braunschweig sowie zwei Praktikantinnen von der FH Osnabrück erfuhr unser kleines Team zumindest teilweise Unterstützung und Entlastung. Auch zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen waren uns, nicht zuletzt dank ihrer türkischen Sprachkenntnisse, sehr hilfreich.

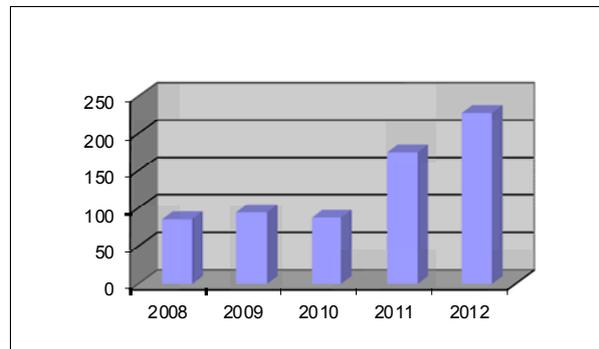
Monika Hartenfels

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig

Erstkontakte 2008 - 2012

Braunschweig

2008	85
2009	94
2010	87
2011	175
2012	228



Kontakte und Beratung

Im Berichtsjahr wandten sich 228 Frauen mit unterschiedlichen Problemen an unsere Beratungsstelle. Neben diesen Erstberatungen und den sich daraus entwickelnden Beratungskontakten verzeichneten wir 44 fortgeführten Langzeitberatungen aus dem Jahr 2011. In unsere anonyme Schutzwohnung nahmen wir neu sieben Klientinnen auf. Opfer von Menschenhandel, Bedrohung durch Zwangsheirat, Asylverfahren aufgrund Frauenspezifischer Asylgründe.

Neun Frauen wohnten im Jahr 2012 in unserer **Schutzwohnung**, zum Teil über mehrere Monate und über den Jahreswechsel hinaus. Im August 2012 konnten wir einen neuen kleinen Mitbewohner in der Schutzwohnung begrüßen: Max N. wurde geboren. Trotz kleiner gesundheitlicher Einschränkungen entwickelt sich der Junge gut und die junge Mutter meistert ihre Aufgaben als Alleinerziehende exzellent. Schon vor der Geburt hatte sie alles gut vorbereitet und freute sich sehr auf das Kind. Dessen Vater hatte sie hochschwanger der gemeinsamen Wohnung verwiesen, in der Hoffnung, sie würde dann in ihr Heimatland zurückkehren müssen.

Mit mehreren Klientinnen waren wir wieder auf **Wohnungssuche**, die sich als immer schwieriger erweist. Um in der Stadt Braunschweig kleine Wohnungen für alleinstehende Klientinnen oder für Frauen mit Kindern zu finden, sind wir oft mehrere Wochen „unterwegs“ im Internet, auf den Immobilien-Seiten der regionalen Zeitungen, am Telefon und zu Fuß zu Besichtigungsterminen. Grundsätzlich werden zurzeit wenig 1-2 Zimmer-Wohnungen angeboten. Zusätzlich machen wir immer wieder die Erfahrung, dass alleinstehende Migrantinnen mit geringem Einkommen oder angewiesen auf staatliche Unterstützung kaum Chancen im Vergleich mit anderen WohnungsbewerberInnen haben. Vor allem in Wohngebieten, in denen gerade gefährdete Klientinnen ohne ständigen Kontakt zu ihren Kulturkreisen leben könnten und ohne fortwährende Angst, bekannten Personen zu begegnen, haben sie keine realistische Chance, eine Wohnung zu finden.

Durch das **Streetworkprojekt** im Rotlichtmilieu auf der Braunschweiger Bruchstraße (s. Berichtsjahr 2010) wurden im Berichtsjahr 134 Frauen erreicht. Bei vielen von ihnen liegt der Verdacht auf Menschenhandel nahe. Schulden, entstanden durch Vermittlungskosten, Mieten, Abzahlungen an Zuhälter und fehlende Arbeitsperspektiven, binden diese Frauen manchmal über Jahre an die Arbeit in der Prostitution. Immer wieder erzählten die Prostitu-

ierten auch von den Verpflichtungen, in denen sie ihren Familien im Heimatland gegenüber stehen. Diese leben oft in großer Armut und hoffen auf die Unterstützung derer, die einen Weg nach Westeuropa gefunden haben.

Die von unserer Kollegin (nach Absprache war sie mit einer Dolmetscherin unterwegs), erreichten Frauen kamen überwiegend aus den Ländern Bulgarien und Rumänien. Immer weniger deutsche Prostituierte sind auf der Braunschweiger Bruchstraße anzutreffen. Der Konkurrenzdruck, so empfinden es die schon länger hier lebenden Frauen, wird immer stärker. In einem Gespräch mit der, wie sie sich selbst nannte, „Dienstältesten“ der deutschen Prostituierten, äußerte diese: „Das Niveau hier kommt immer weiter runter. Die Kunden sind immer unangenehmer, nicht freundlich. Den Umgang kannst Du alles hier vergessen. Alles nur noch 'Gesorgse'“. Einer der Hausbesitzer beklagte sich über schlechter werdende Mieteinkünfte und äußerte: „Man weiß ja, dass sich in Berlin die Mädchen schon für einen Döner verkaufen. Haben halt Hunger, aber das drückt die Preise.“ Während die überwiegend sehr jungen Frauen bei einem ersten Kontakt zunächst durchgängig misstrauisch reagierten, fassten sie nach wiederholten Begegnungen doch schnell Vertrauen. Sie äußerten Erleichterung, von ihren Nöten erzählen zu können und zu wissen, dass „jemand sich kümmert“, wenn sie Probleme hätten.

Seit August 2011 können wir eine Frauen-Wohnung der Stadt Braunschweig vorrangig mit unseren Klientinnen belegen. Wir nutzen diese Unterbringungsmöglichkeit für Frauen, deren Unterbringung in den SOLWODI Schutzwohnungen oder in einem Frauenhaus nicht infrage kommt und die größtenteils ungefährdet und selbstständig leben können. Insgesamt stehen drei Plätze zur Verfügung. Die Betreuung der Frauen und die Alltagsorganisation in der Wohnung wird von SOLWODI-Braunschweig übernommen. Im Jahr 2012 wohnten vier Frauen in dieser Wohnung.

Ein Fallbeispiel

Immer wieder lernen wir Klientinnen kennen, die aus Problemsituationen zu uns kommen, die uns so noch nicht begegnet sind. Die Lebenssituation einer jungen Frau hat uns wieder neu verdeutlicht, wie vielgestaltig und verborgen die interkulturelle Gewalt gegen Frauen in unserem Land existiert, ohne von außen wahrgenommen zu werden, aber auch, wie wesentlich ein aufmerksamer Umgang in der Begegnung mit anderen Menschen sein kann.

„Die Sprache der Sinti ist bisher schriftlos und demzufolge existiert keine eigene Literatur in der Muttersprache. Hier führen wir als Beispiel die burgenländischen Roma an, die eine derartige Verschriftlichung in Zusammenarbeit mit der Universität Graz durchgeführt haben. Dies ist aber von den Sinti nicht erwünscht, weil muttersprachlicher Unterricht in jeglicher Form mit der kulturellen Rechtsordnung der Sinti kollidieren würde. Nach der Rechtsordnung unseres Volkes ist es ausschließlich Aufgabe und Verpflichtung der Familien und übrigen Sippenangehörigen, die Sprache, Kultur und Wertvorstellungen der Sinti den nachfolgenden Generationen mündlich weiter zu geben. Dies ist ein Schutzmechanismus der gewährleistet, dass die Jahrtausende alte Kultur und die damit verbundene Identität nur an Sinti weitergegeben wird.“

Natascha Winter, Vorsitzenden der Sintiallianz Deutschland
<http://www.sintiallianz-deutschland.de/interview.html>

Die Familie unserer Klientin (N.N.) gehört zu einem alten sehr bekannten Familienclan, dessen „Vorsteher“ der Vater der Klientin ist. Er ist selbstständiger Unternehmer, die Mutter Reinigungskraft. Unsere Klientin hat zwei Geschwister. Die Familie hat christliche Wurzeln und gehört heute einer Freikirche an.

Die Familienmitglieder leben in der traditionellen Art und Wertevorstellung der Sinti: so darf die Klientin keine modernen Röcke tragen und wird auf ein Leben als Hausfrau und Mutter vorbereitet. Schulbesuch und Ausbildung werden nicht als notwendig erachtet. N.N. selbst ist unregelmäßig zur Schule gegangen. Ihre Eltern waren oft mit dem Wohnwagen unterwegs, so dass sie in mehreren Städten zur Schule hätte gehen müssen. Da niemand in der Familie die Bildung von Frauen unterstützt, zeigte N.N. auffälliges und schulverweigerndes Verhalten.

Dank der Forderungen der zuständigen Behörden und der Unterstützung eines Bildungsträgers absolvierte N.N. eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Während dieser Ausbildungszeit beobachtete eine beim Bildungsträger tätige Sozialpädagogin, dass N.N. immer wieder diverse Hämatome im Gesicht aufwies. Auf Nachfrage erklärte sie stets, dass sie einen Unfall gehabt habe oder gestolpert sei. In einem Fall wurde durch den Bildungsträger die Polizei eingeschaltet. N.N. bestritt stets, dass die Ursache ihrer Verletzungen Gewalttaten waren.

Im Verlauf des letzten Ausbildungsjahres konnte N.N. Vertrauen zur Sozialpädagogin fassen und teilte sich ihr mit. Im Übergabebericht ist zu lesen: „Sie berichtete von großen familiären Problemen, die in erster Linie durch ihren Vater ausgelöst wurden. N.N. gehört der ethnischen Gruppe der Sinti an und hat nach deren Regeln zu leben. Dieses bedeutet für N.N. unter anderem, dass ihr Vater sie stets überwache, dieser generell nicht mit ihrer Ausbildung einverstanden sei, stets versucht hat, sie davon abzuhalten und auch für körperliche Übergriffe in Form von Schlägen und dem Werfen von Gegenständen oder dem Zerstören des Wohneigentums verantwortlich sei.“ Seit einiger Zeit nun „habe sich die Situation weiterhin verschärft, da N.N. eine Beziehung zu einem Mann eingegangen sei, der von ihrer Familie“ abgelehnt wird. „In diesem Fall handele es sich nach den Regeln der Sinti um Ehrverletzungen, die u.a. mit dem Zerschneiden des Gesichtes“ und dem Abschneiden der Haare geahndet würde. „N.N. befürchtet jedoch, dass dieses für den Vater nicht ausreiche und es zu noch schlimmeren Handlungen kommen könne.“

Die Sozialpädagogin nahm Kontakt zu SOLWODI auf und es gelang N.N. die Stadt zu verlassen und sich gemeinsam mit ihrem Freund ein neues Leben aufzubauen (Wohnung, Arbeit). Im Dezember 2012 jedoch fand der Vater unsere Klientin und zwang sie sofort mitzukommen. Sie konnte sich ihm nicht widersetzen. Nach Auskunft einer Schwester der Klientin, die sich bei einem unserer Anrufe auf deren Handy meldete, lebt N.N. derzeit in einer kleinen Wohnung in der Nähe ihres Heimatortes.

Nach diesem Anruf meldete sich die Klientin telefonisch bei uns und erzählte, dass auch ihre Mutter in der benannten Wohnung lebe, die dafür Sorge zu tragen hat, dass sich N.N. nicht weiter regelwidrig verhält. Zu einem mit uns vereinbarten Treffen kam N.N. nicht. Sie hat einen Krankenhausaufenthalt hinter sich und ist für uns nicht weiter erreichbar. Der Freund unserer Klientin ist ebenfalls nicht auffindbar. Auch er gehört einer Sintifamilie an. Wir überlegen zurzeit in Absprache mit der oben benannten Sozialarbeiterin weitere Hilfsmöglichkeiten.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Sechs Vorträge und sechs weitere Öffentlichkeitsveranstaltungen gestaltete das Braunschweiger Team in diesem Jahr. Bei den Öffentlichkeitsveranstaltungen wurden wir mit viel Engagement durch die Mitglieder der SOLWODI Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt unterstützt. So organisierten z.B. die Frauen des Braunschweiger SOLWODI-Arbeitskreises auf dem Sommerfest der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen einen Stand mit dem Thema: „Asyl ein Gesicht geben.“ Der Arbeitskreis Helmstedt gestaltete zwei Gottesdienste anlässlich des Internationalen Frauentages und des Europäischen Tages gegen Menschenhandel.



Aktionsstand September 2012:
„Wenn Prostitution so schön ist, warum ...“



Treffen der Arbeitskreise SOLWODI Braunschweig und Helmstedt mit Sr. Lea im Gemeindesaal der ev. Gemeinde St. Christophorus in Helmstedt.

Mitarbeiterinnen

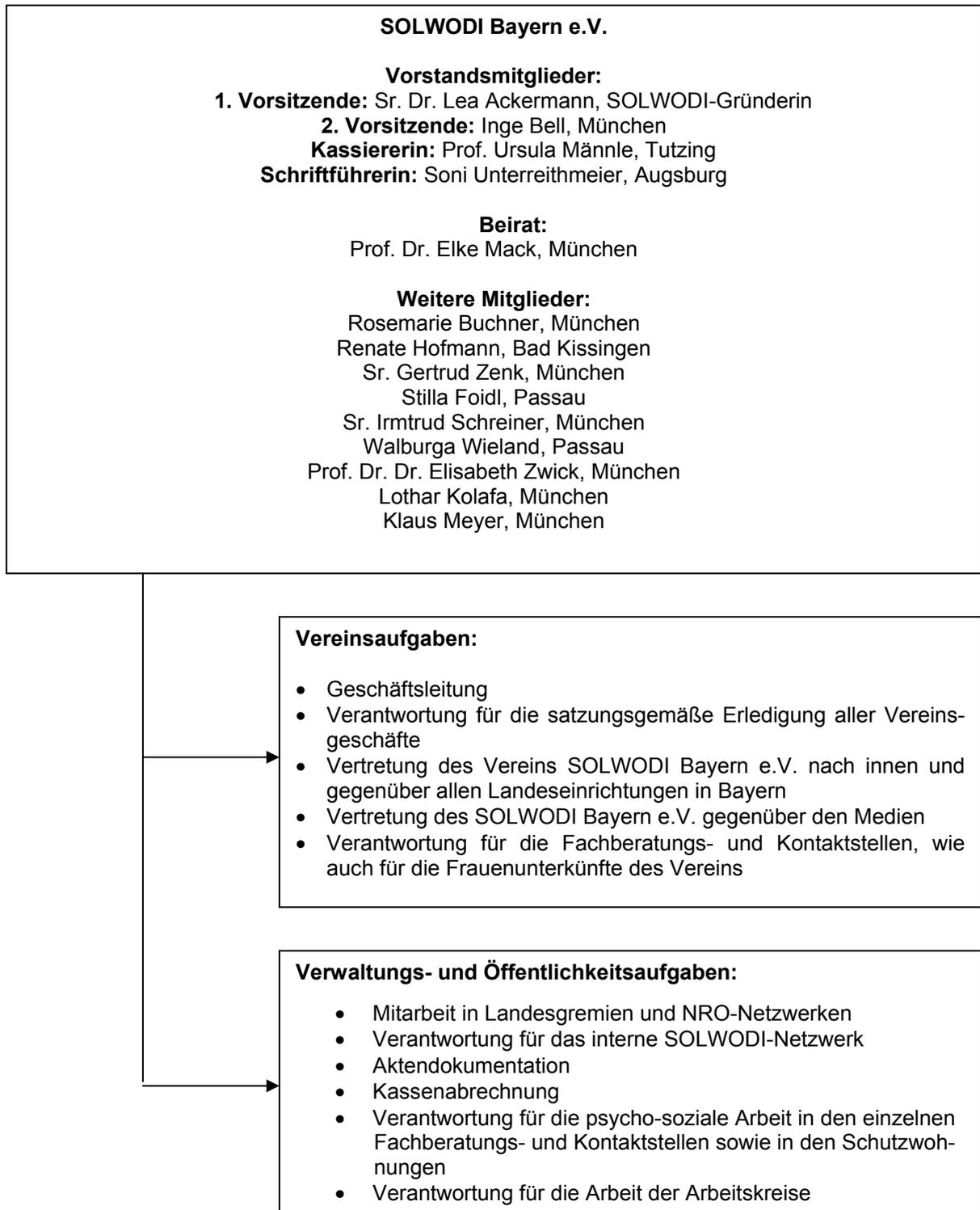
Im Berichtsjahr 2012 arbeiteten wir in unserer Braunschweiger SOLWODI-Stelle mit drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und zeitweise zusätzlich mit zwei Kolleginnen, die uns im Rahmen von Stundenverträgen unterstützten. Sie arbeiteten im Streetwork-Projekt und überbrückten personelle Ausfälle. Zusätzlich setzten sich wieder z.T. langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in der Begleitung einzelner Klientinnen und in der Betreuung der Schutzwohnung mit ein.

Drei Studierende der Fachhochschule Ostfalia waren im Rahmen eines Praktikums in unserer Beratungsstelle tätig und setzten eigene Projektschwerpunkte. Ferner absolvierte eine junge Frau ein Praktikum im Rahmen ihrer Fortbildung zur Bürokauffrau.

Sr. Paula Fiebag

SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



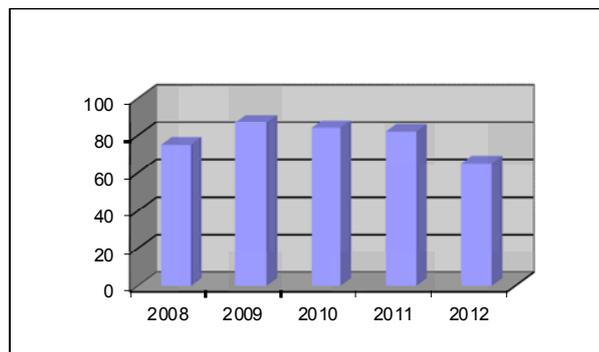
SOLWODI Bayern e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie der Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Fachberatungsstelle und Schutzwohnung Bad Kissingen

Erstkontakte 2008 - 2012

Bad Kissingen

2008	75
2009	87
2010	84
2011	82
2012	65



Kontakte und Beratung

Erstkontakte 2012: 65 Frauen

Weiterbetreuung aus den Vorjahren: 30 Frauen mit insgesamt 28 Kindern

Frauen in der Schutzwohnung: 8 Frauen und 3 Kinder

Die Anliegen und Probleme der Migrantinnen, die sich im Jahr 2012 erstmals an uns wandten, waren weiterhin vielfältig.

Schwerpunkte unserer Arbeit waren:

- die Beratung, sichere Unterbringung und langfristige Begleitung von Opfer(-zeuginnen) aus dem Bereich Menschenhandel und Zwangsprostitution,
- minderjährige Mädchen und junge Frauen, die von Zwangsverheiratung oder so genannten Verbrechen im Namen der Ehre betroffen oder bedroht waren,
- Frauen, die aufgrund von physischer und psychischer Gewalt in der Partnerschaft zu uns Kontakt aufgenommen haben,
- Frauen, die sich aufgrund von anderen Gewalterfahrungen bzw. Traumata unterschiedlichster Art und deren psychischen Folgen an uns gewandt haben.

Des Weiteren wandten sich Frauen an uns:

- mit Fragen und Schwierigkeiten im arbeits- bzw. sozialrechtlichen Bereich,
- mit asyl- oder aufenthaltsrechtlichen Problematiken,
- auf der Suche nach Ausstiegshilfen aus der Prostitution,
- bei Unsicherheiten im Umgang mit Behörden und Justiz,
- mit der Bitte um Unterstützung bei beruflicher und sozialer Integration.

Zudem boten wir KollegInnen von (Frauen-)Beratungsstellen v.a. hinsichtlich ausländerrechtlicher Fragestellungen, Rückkehrhilfen und sonstigen spezifischen Problemen von Migrantinnen in Deutschland. Die besondere Situation und rechtliche Unsicherheit (Arbeitslaubnis, längerfristiger Aufenthalt, Sozialleistungen, Hilfen bei Schwangerschaft oder anderen Notlagen) von Frauen aus den neuen EU-Ländern, v.a. aus Rumänien und Bulgarien, waren häufig Anlass für die Kontaktaufnahme mit unserer Fachberatungsstelle.

Aus dem Bereich **Menschenhandel** befanden sich zwölf Klientinnen neu in der Beratung, weitere zehn Frauen und ein Mann (darunter ein Ehepaar, Opfer von Arbeitsausbeutung) wurden aus den Vorjahren von uns weiterhin betreut. fünf Opferzeuginnen, davon zwei aus dem Vorjahr, wurden in unserer Schutzwohnung sicher untergebracht und psychosozial begleitet.

Im Jahr 2012 waren alle Klientinnen Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung. Die Frauen stammen überwiegend aus den osteuropäischen Ländern - vor allem aus Rumänien -, aber auch aus Nigeria, Thailand und Deutschland.

Auffallend ist, dass die Frauen aus den neuen EU-Ländern häufig nicht zu einer längerfristigen Zusammenarbeit mit Polizei und Justizbehörden bereit sind. Wenn überhaupt, machen sie in den ersten Tagen nach ihrer Flucht aus dem Rotlichtmilieu oder ihrem Aufgriff durch die Polizei eine Zeugenaussage, die meist dann auch vor dem Ermittlungsrichter nochmals wiederholt wird. Anschließend wollen sie möglichst rasch in ihr Heimatland zurück. Wir helfen ihnen bei den Vorbereitungen für die Rückreise; eine mögliche Weiterbetreuung durch eine NGO im Heimatland wird in der Regel nicht gewünscht. Es ist davon auszugehen, dass viele dieser Frauen innerhalb weniger Monate einen neuen Versuch unternehmen, in Westeuropa „ihr Glück“ zu finden und dafür auch Risiken eingehen.

Opfer von Menschenhandel aus den so genannten Drittstaaten sind - aufgrund ihrer Gefährdung und fehlender Perspektiven im Herkunftsland - sehr an einem (Dauer-)Aufenthalt in Deutschland interessiert. Sie sind wichtige Opferzeuginnen in Menschenhandelsverfahren und helfen entscheidend mit, dass Angeklagte verurteilt werden können. Leider wird ihnen noch immer kein Bleiberecht gewährt, so dass viele dieser Frauen weiterhin mit der Angst vor einer Ablehnung ihres weiteren Aufenthaltes in Deutschland und einer möglichen Abschiebung leben müssen.

Im Jahr 2012 stellten wir erstmals für eine Frau aus einem Drittland (Nigeria) nach vorläufiger Einstellung des Ermittlungsverfahrens (weil der/die Täter nicht ermittelt werden konnten) und der daraus folgenden Beendigung des Aufenthaltstitels (§ 25,4a Aufenthaltsgesetz) einen Asylantrag. Dieser konnte aufgrund der umfassenden Zeugenaussagen der Frau bei der Polizei und der guten Vernehmungsprotokolle sehr rasch entschieden werden, ohne dass eine erneute Anhörung durch BAMF-MitarbeiterInnen erfolgen musste. Ihr wurde inzwischen die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt.

Im vergangenen Jahr nahmen sechs Klientinnen erstmals Kontakt zu uns auf, die von einer **Zwangsverheiratung** oder **Ehrverbrechen** bedroht oder betroffen waren. zwei dieser Frauen konnten wir in unsere Schutzwohnung aufnehmen; aus den Vorjahren wurden fünf Klientinnen von uns weiter begleitet.

Besonders zeitintensiv war die Begleitung und sichere Unterbringung von **drei minderjährigen Klientinnen**, die aus ihren traditionellen Familiensystemen ausbrechen wollten, um frei und selbstbestimmt leben zu können. Die Mädchen zeigten bereits psychische Auffälligkeiten, die behandlungsbedürftig waren. Durch das Heranwachsen in einer angsterfüllten, unterdrückenden Atmosphäre konnte sich ihre Persönlichkeit nicht altersgemäß und gesund entwickeln. Es zeigte sich sehr deutlich der innere Zwiespalt, in dem sich die Mädchen und jungen Frauen befanden: Zum einen wünschten und bräuchten sie die familiäre Geborgenheit und die Dazugehörigkeit zu ihrer Familie. Zum anderen wollten sie sich wie junge deutsche Frauen selbstständig und frei bewegen, Schule und Berufsausbildung erfolgreich abschließen, ihr eigenes Geld verdienen, sowie ihren (zukünftigen) Partner selbst bestimmen. Die andauernden Demütigungen, Drohungen und Kontrollen - meist durch den

eigenen Vater oder Bruder - hinterließen deutliche Spuren: Die Mädchen und Frauen waren eingeschüchtert, verängstigt und in ihrem Selbstbewusstsein sowie Selbstwertgefühl geschädigt.

In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Jugendämtern ist es uns gelungen, die Mädchen in die entsprechenden Jugendschutzeinrichtungen zu vermitteln, um ihnen dadurch eine sichere Umgebung, sowie eine adäquate und qualifizierte Unterstützung zukommen zu lassen.

Weiterhin hoch war 2012 der Anteil der Anfragen von Frauen, die von **unterschiedlichen Formen der Gewalt** durch ihren Partner, ihre Familie oder durch Dritte betroffen sind oder waren: Es haben sich 21 Frauen an uns gewandt, die sich aus einer gewaltvollen Situation befreien konnten, die mit den (psychischen) Folgen des Erlebten allein überfordert waren und/oder eine geschützte Unterbringung und psychosoziale Begleitung gesucht haben.

Eine von Gewalt betroffene Frau wurde zusammen mit ihrem Kind in unserer Schutzwohnung aufgenommen. drei Frauen aus dem Vorjahr wurden weiter betreut.

Neben der Problematik „Häusliche Gewalt“ wendeten sich Frauen an uns, die vergewaltigt oder missbraucht wurden, in ihrem Heimatland traumatisierendes erlebt haben oder deren Kinder von - meist emotionalem - Missbrauch bedroht oder betroffen sind.

Schaffen es die Mütter, sich aus einer gewaltsamen Beziehung oder Ehe zu lösen, stehen sie oft vor dem Problem, dass die ehemaligen Partner versuchen, die gemeinsamen Kinder zu benutzen, um weiterhin Kontrolle auszuüben. Langwierige gerichtliche Auseinandersetzungen über Sorgerecht, Aufenthalt und Umgang, die die Frauen zu zermürben drohen, sind die Folge. Wir sehen es als unsere Aufgabe, unseren Klientinnen parteilich zur Seite zu stehen und das Wohlergehen der Kinder im Blick zu behalten; es handelt sich dabei oftmals um einen Balanceakt, der viele Gespräche, Überzeugungsarbeit und Vertrauen erfordert.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kooperation

Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit über Menschenhandel/Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung/Ehrverbrechen und die Situation der Migrantinnen in Deutschland ist ein immanenter Teil unserer Arbeit. Wir verstehen uns hier als (politisches) Sprachrohr für die Frauen, die in Deutschland keine oder nur eine geringe Lobby besitzen, um ihre Rechte und Interessen zu Gehör zu bringen. Durch unser stetiges „Aufmerksam-Machen“ auf die Probleme von Frauen, die in Deutschland einer Straftat - wie Menschenhandel, Zwangsverheiratung oder sonstiger Gewalt - zum Opfer fielen, versuchen wir auf gesellschaftlicher, politischer und gesetzlicher Ebene Veränderungen herbeizuführen.

Zur Verbesserung und Aufrechterhaltung der **Vernetzung und Kooperation** haben wir regelmäßig mitgearbeitet:

- Beim „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, Kooperationsgruppe und Vollversammlung; Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung des Aktionsbündnisses in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidl-Stiftung und Renovabis zum Thema „Opfer von Frauenhandel - Sprachlos, hilflos, rechtlos?“ am 17. Oktober 2012 in Ingolstadt; gemeinsame Erarbeitung eines Positionspapiers, das Landes- und Bundespolitik auffordert, rechtliche Missstände zu beseitigen (www.gegen-frauenhandel.de),

- bei der „Kooperationsgruppe Opferschutz“ und dem „Runden Tisch Zwangsverheiratung“ im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in München zu den Themen Menschenhandel/Zwangsprostitution und Zwangsverheiratung,
- bei Runden Tischen im Landkreis Bad Kissingen zu den Themenkomplexen „Häusliche Gewalt“, „Netzwerk Migration“, „Netzwerk Frühe Kindheit“ und anderen Gebieten, die unseren Arbeitsbereich betreffen.

Mitarbeiterinnen

Nach einer zweijährigen Stabilität in unserem Team, beendete kurz vor Ende des Jahres eine Vollzeitkollegin ihre Tätigkeit in unserer Beratungsstelle. Es zeigt sich, dass es nicht einfach ist, eine neue, fachlich kompetente Mitarbeiterin für diese anspruchsvolle und belastende Arbeitsstelle zu finden.

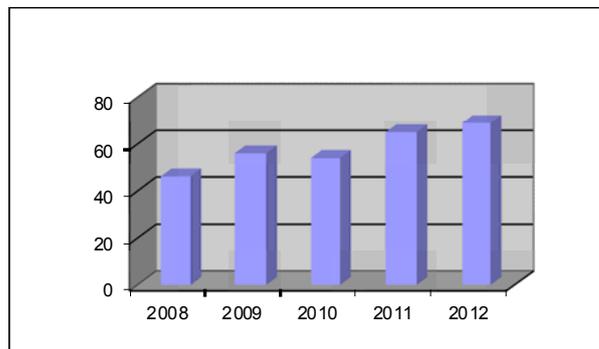
Renate Hofmann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau

Erstkontakte 2008 - 2012

Passau

2008	46
2009	56
2010	54
2011	65
2012	69



Kontakte und Beratung

Wie im Vorjahr verzeichneten wir einen leichten Anstieg der **Erstkontakte**. Insgesamt traten **69** Frauen aus 28 Nationen erstmals mit uns in Kontakt, darunter neun deutsche Frauen, einige davon mit Migrationshintergrund. Gut über die Hälfte dieser Frauen waren Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung/drohender Zwangsheirat/Verbrechen im Namen der Ehre oder sonstiger Gewalt. Die übrigen Frauen benötigten Hilfe bei Ämterangelegenheiten, Wohnungssuche, finanziellen Problemen, elterlichem Umgangsrecht, Problemen in der Partnerschaft und bei Fördermaßnahmen von Kindern.

Nachbetreuung

Aus den Vorjahren nahmen **58** Frauen das Angebot der Nach- und Weiterbetreuung in Anspruch. Dabei standen monatlich zwischen 24 und 38 Frauen mit uns in Kontakt. Die oftmals mehrere Jahre dauernde Begleitung ermöglicht es, persönliche Entwicklungsprozesse der Frauen in unterschiedlichen Bereichen des Lebens mit zu verfolgen z.B. im Bereich Spracherwerb, Ausbildung, Arbeitssuche, wachsender Selbstständigkeit, Zunahme von Selbstvertrauen, Bewältigung des Alltags, Lebensplanung. In drei Fällen war eine längerfristige, intensive Zusammenarbeit mit der Polizei hinsichtlich Opferschutzmaßnahmen vonnöten, die sehr effektiv und vertrauensvoll verlief.

Schutzwohnung

Im Jahr 2012 war die Schutzwohnung wieder voll ausgelastet. **16** Frauen mit insgesamt **elf** Kindern erhielten eine sichere Unterkunft und die erforderliche psychosoziale Beratung und Betreuung. Die Frauen stammten aus insgesamt elf Nationen. Zeitweise musste die Kommunikation in Englisch erfolgen. Es bedeutete für uns zwischendurch eine große Erleichterung, mit einer deutschen Frau ohne Verständigungsprobleme kommunizieren zu können und wir konnten auch erleben, wie Kinder unterschiedlicher Nationalitäten schnell im Spiel zueinander fanden. In der Schutzwohnung lebten, entsprechend dem Auftrag von SOLWODI, überwiegend Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution (sechs) und Zwangsheirat/drohender Zwangsverheiratung (acht). Das Leben in der Wohngruppe gestaltet sich zeitweilig recht familiär, d.h. Freizeitgestaltung, Feste, Konfliktgespräche, Haushaltsführung, Ordnung und Sauberkeit sind Themen im alltäglichen Miteinander. Hilfreich waren die regelmäßige Lebensmittelspende von der Tafel, die kostenlose, ganzjährige Ge-

tränkelieferung der Brauerei Egerer, Kleidung vom Kinderschutzbund, Geschirr, Möbel und Naturalien von Ordensgemeinschaften, Haushaltsbedarf und Kleidung von der Rumänienhilfe Wegscheid.

2012 wurden vier ehemalige Bewohnerinnen erneut für kurze Zeit in die Wohngruppe aufgenommen, z.B. weil sie akut bedroht waren, sich in ihrer Wohnung nicht sicher fühlten oder sie wegen Folgen eines Unfalls der Hilfe bedurften. Einer nervlich überstrapazierten Mutter konnte für zwei Tage mit ihren Kindern die nötige Erholungsphase angeboten werden.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Auch im Jahr 2012 stellten wir die Arbeit von SOLWODI im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit vor, z.B. bei Vorträgen in KDFB-Zweigvereinen in der Diözese Passau und Regensburg, der KAB, dem SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum in der Kinderklinik), in Pfarreien, bei Ehrenamtlichen des Frauenhauses. Dabei versuchten wir für die menschenverachtende Problematik Menschenhandel/Zwangsprostitution zu sensibilisieren. Informationsmaterial wurde weitergegeben z.B. an Gerichte, Polizei, Beratungseinrichtungen und sonstige Interessierte.

Der neue Film „Zeit der Namenlosen“ von Marion Pfeifer über die Problematik Menschenhandel in Europa wurde im Scharfrichter kino gezeigt und im anschließenden Filmgespräch diskutiert. Weiterhin nahmen wir an der jährlich stattfindenden Tagung des „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ in Ingolstadt teil, ebenso an der vorausgehenden Vollversammlung sowie an einer Tagung zur Voodoo-Problematik.

Im Jahr 2012 war der 75. Geburtstag unserer Gründerin ein besonderes Ereignis. Unter der Federführung der KDFB-Leitung organisierten wir, zusammen mit dem KDFB-Zweigverein Kellberg, eine **Geburtstagsveranstaltung für Sr. Dr. Lea Ackermann**. Das Rahmenprogramm wurde von Schülerinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik und von zwei Musikerinnen mit Gesang und Gitarre gestaltet. Am SOLWODI-Infostand halfen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen beim Verkauf von Büchern, die von Sr. Lea signiert wurden.



Im Vorfeld wurde im regionalen Radio und Fernsehen sowie in der Tagespresse darüber berichtet. Beim Aktionstag „Nein zu Gewalt an Frauen“ (25. November) wurden auch in diesem Jahr wieder zusammen mit anderen Frauenorganisationen und der Frauenseelsorge ein Infostand in der Stadtgalerie organisiert, ein Pressegespräch geführt sowie zum Mittagsgebet - gestaltet von Schülerinnen der Fachakademie - mit dem Schwerpunktthema Frauenschicksale im Menschenhandel - eingeladen.

Erfreulich war auch ein gelungenes Kooperationsgespräch mit dem Abteilungsleiter und zwei Mitarbeitern in der Arbeitsagentur Passau. Hierbei wurde u.a. über Datenschutzmaßnahmen für besonders bedrohte Frauen gesprochen. Auf Einladung des Landkreises Passau berichteten wir dem Landrat und Mitgliedern des Kreistages über die Arbeit von SOLWODI.

Arbeitssteam SOLWODI Passau

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen für Beratungsstelle und Schutzwohnung erhielten auch in 2012 wieder treue Unterstützung durch inzwischen acht ehrenamtliche Kolleginnen. So konnte z.B. Deutschunterricht, Übersetzungshilfe, ein Näh- und Back-Kurs vermittelt, bei Nachtbereitschaften unterstützt, Büroarbeiten und Öffentlichkeitsarbeit bewältigt und Haushaltsbedarf, Kleidung und Möbel für Frauen beschaffen werden.

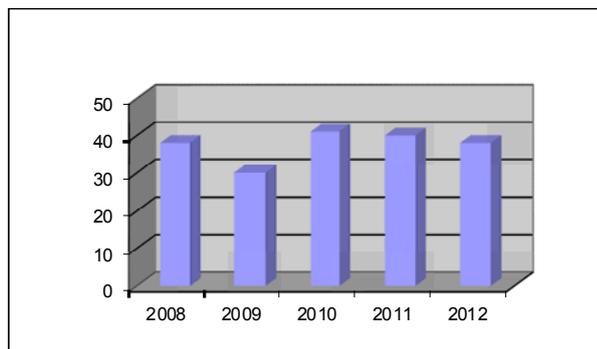
Stilla Foidl

Fachberatungsstelle Augsburg

Erstkontakte 2008 - 2012

Augsburg

2008	38
2009	30
2010	41
2011	40
2012	38



Kontakte und Beratung

In Augsburg habe ich 2012 insgesamt 52 Frauen betreut, wobei sich die Problemhintergründe wie folgt verteilen:

Weitere Betreuungsgründe waren Rückkehrberatung, Sorgerechtsverfahren, Traumatisierungsfolgen, erhöhter Integrationsbedarf für Analphabetinnen, oder körperliche oder psychische Erkrankung.

Problemhintergrund	Erst-anfragen 2012	Weiter-betreuung von 2011
Menschenhandel/ Zwangsprostitution	10	5
Zwangsverheiratung Ehrverfolgung	11	5
Gewalt im sozialen Nahraum	8	9

In Gerichtsverfahren mit einer 18-jährigen Gymnasialschülerin aus Rumänien wurde deutlich, wie problematisch der ausschließliche Zeugenbeweis für die Verurteilung von Tätern ist. Diese junge Frau wurde nach ihrer Erstaussage und erfolgter Inhaftierung der Täter weiterhin durch diese so unter Druck gesetzt, dass sie alle Aussagen wieder zurück nahm. In Widersprüche verwickelt wurde sie zunehmend so unglaubwürdig, dass die Anklage zusammen fiel. Die Täter kamen mit einer Bewährungsstrafe davon.

Individuell suche ich mit jeder einzelnen Frau nach ihrem persönlich erstrebenswerten Ziel. Nach einer Phase der Stabilisierung, des Hoffnungsschöpfens, der Neuausrichtung berate, unterstütze und begleite ich sie auf ihrem Weg in die Unabhängigkeit.

Zum Beispiel: Z. aus Syrien hat eine Festanstellung bei der Bahn, A. aus dem Senegal arbeitet in einem Seniorenheim, M. aus Kenia macht eine Ausbildung zur Seniorenhelferin, C. aus der Türkei arbeitet in einer Einrichtung für Kinderbetreuung...

Je nach Beratungsschwerpunkt und individueller Situation können weitere Maßnahmen erforderlich sein. Bei der Suche nach Auswegen, müssen alle Maßnahmen inhaltlich und terminlich mit den beteiligten Stellen koordiniert werden, um Lösungen für die komplexen Problemsituationen zu finden und diese in die Praxis umzusetzen.

Vernetzt mit Fachstellen, sozialen Diensten, Krankenhäusern, Asylbewerbereinrichtungen, dem BKH, mit Justizvollzugsanstalten, mit Schulen, Ämtern, Behörden und - ganz wichtig - mit Polizeidienststellen setzen wir praktikable Lösungen um.

Geschätzt und gefragt ist meine Möglichkeit, unbürokratisch finanzielle Hilfe zur Verfügung stellen zu können, z.B. zur persönlichen Notausstattung, Kosten für Dolmetscherinnen, be-

sondere Fahrten, Alphabetisierungs- oder Deutschkurse - wenn keine offiziellen Träger zur Verfügung stehen. Auch andere Fachstellen, die an ihre Grenzen stoßen, wenden sich an mich in der Hoffnung, dass wir gemeinsam einen Ausweg finden. Zum Beispiel gelang es, der Ungarin O. zu helfen, das Sorgerecht für ihren fünfjährigen Sohn zu erringen, und ihn nach Deutschland zu holen.

Öffentlichkeitsarbeit

Um die Rechte der Migrantinnen zu stärken und ein Bewusstsein für die Problemfelder zu schaffen, ist eine Sensibilisierung auf verschiedenen Gesellschaftsebenen notwendig. Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit wird um mehr Verständnis für die oft verzweifelte Lage dieser Mädchen und Frauen geworben.

Auf Vorträgen, Schul- oder Fachveranstaltungen informiere ich über unsere Arbeit und die damit verbundenen Probleme und Herausforderungen, z.B. Podiumsdiskussion „Menschen handeln Menschen“ in der neuen Stadtbücherei im April 2012 in Augsburg.

In Kooperationsgruppen, z.B. die interministerielle AG Opferschutz und Zwangsverheiratung des Bayerischen Staatsministeriums, das Aktionsbündnis gegen Frauenhandel (Bayern), und in Augsburg: Der Runde Tisch häusliche Gewalt, AG gegen Menschenhandel, Opferschutzgruppe des kriminalpräventiven Rates, Arbeitsgemeinschaft Augsburger Frauen, Terre des Femmes etc. besprechen wir aktuelle Probleme und suchen nach konkreten und strukturellen Verbesserungen.

Politisch trage ich unsere Probleme und Anliegen bis in die höchsten Ebenen der Politik und engagiere mich für gesetzliche Veränderungen mit dem Ziel, die Menschenrechte der Frauen zu stärken, die Menschenwürde besser zu schützen, die Ausbeutbarkeit zu unterbinden, psychophysische Gewalt zu verhindern, und die Verurteilbarkeit der Schuldigen zu verbessern. Insbesondere in Bezug auf die Forderung, das Prostitutionsgesetz (ProstG) von 2002 so schnell wie möglich neu zu fassen.

So geschehen in Gesprächen mit der Bundesjustizministerin Frau Leutheusser-Schnarrenberger am 17. Oktober 2012, mit Frau Rita Süßmuth am 24. Oktober 2012, beides in Berlin und mit weiteren PolitikerInnen. 2013 sind weitere Informationsveranstaltungen, Gespräche und Kooperationstreffen geplant.

Wir haben in Zusammenarbeit mit der AAF-Augsburg interessierten Frauen ein Fahrradtraining angeboten. Die Frauen freuten sich an Geselligkeit, Bewegung, dem Erlernen einer neuen Fähigkeit und der damit verbundenen Unabhängigkeit. Durch Spenden unterstützt, konnten wir den erfolgreichen Frauen für einen kleinen Selbstkostenbeitrag ein überholtes Fahrrad überlassen. Hier zwei meiner erfolgreichen Absolventinnen mit ihrem Fahrrad.



Augsburger Verdienstmedaille



Am 18. Dezember durfte ich im Goldenen Saal die Augsburger Verdienstmedaille entgegen nehmen. Der Bürgermeister überreichte sie mir mit anerkennenden Worten. Dafür herzlichen Dank. Ähnliches wünsche ich allen meinen KollegInnen, die sich alle ebenso mit Herz und Hingabe einsetzen.

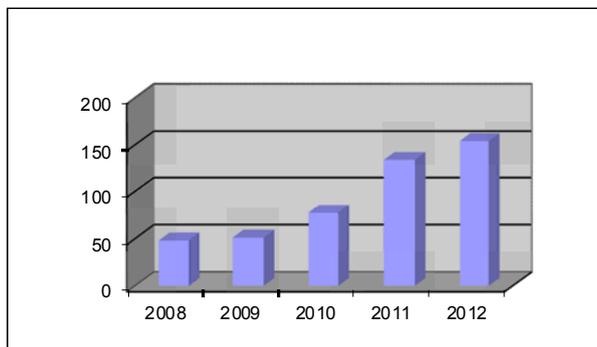
Soni Unterreithmeier

Fachberatungsstelle München

Erstkontakte 2008 - 2012

München

2008	48
2009	51
2010	77
2011	134
2012	154



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2012 haben sich 154 Frauen aus 50 Ländern an unsere Fachberatungsstelle gewandt, davon betrafen 27 Erstanfragen den Bereich **Zwangsprostitution/Menschenhandel**. Bei fünf weiteren Klientinnen besteht Verdachtauftritt, denn oft fällt es den Frauen schwer, über ihre Geschichte zu sprechen. Es dauert unter Umständen Monate bis sie ihre Erfahrungen beschreiben können. Das wiederum bedeutet, dass das Bundesamt für Migration und andere Behörden manchmal wenig über die wahren Ereignisse im Leben dieser Frauen erfahren. Wir stellen fest, dass die Rückführung der Frauen, die über ein anderes europäisches Land eingereist sind, schnell durchgeführt wird. In einigen Fällen ist es uns gelungen, diese Rückführung zu verhindern, da die Frauen in den Erstaufnahmeländern gefährdet waren. Problematisch erscheint uns auch, dass Betroffene von Menschenhandel und Zwangsprostitution in der Gemeinschaftsunterkunft leben müssen. Die diesbezügliche EU Richtlinie und das Palermo Protokoll von 2003 sollten unbedingt eingehalten werden: Straffreiheit für die Opfer, keine Selbstindikation als Bedingung, um als Opfer anerkannt zu werden, Rechtsbeistand für die Opfer, die Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen und die Bereitstellung von adäquaten Unterkünften.

19 Frauen wandten sich wegen drohender oder bereits erfolgter **Zwangsverheiratung** an uns. Auffällig ist, dass es sich insbesondere um junge Frauen handelt. Zumeist wenden sie sich persönlich oder aber auch über Personen aus ihrem Umfeld oder über einen Sozialdienst an uns. Frauen, bei denen die Zwangsverheiratung bereits erfolgt ist, erleben teils massive physische und psychische Gewalt und brauchen oft lange, bevor sie den Mut aufbringen, sich von ihrem Partner zu trennen. Da die Frauen in der Beweispflicht sind die Zwangsverheiratung anzuzeigen und dies oft auf psychischem Druck geschieht, ist die Beweisführung sehr schwierig. Wie kann eine Frau beweisen, dass sie von ihrem Partner psychische Gewalt erfährt?

Immer wieder wenden sich Frauen an uns, die Gewalt in ihrer Ehe und Partnerschaft erleben - insgesamt 19 Erstanfragen. Doch auch wegen sonstiger Gewalt suchen Frauen bei uns Hilfe, sei es wegen Vergewaltigung, drohender oder erfolgter Beschneidung oder von sexueller Gewalt geprägter Verfolgung im Herkunftsland (28 Anfragen). Zugenommen hat die Anzahl der Frauen, die aus einem Krisengebiet, wie zum Beispiel der Demokratischen Republik Kongo nach Deutschland flüchten. Verständlicherweise sind solche Frauen oft zu-

tiefst traumatisiert. Geeignete Psychotherapeuten zu finden ist keine leicht zu bewältigende Aufgabe.

Mit sehr vielen Anfragen verbunden sind Fragen zum Aufenthalt oder der drohenden Abschiebung, um die sich die Frauen sorgen (66 Anfragen). Die Unsicherheit des Aufenthalts führt die Frauen oft in tiefe Depressionen.

Ein weiteres Problemfeld betrifft die Integration der Frauen in Deutschland. Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitssuche (fünf Anfragen) stehen dabei im Mittelpunkt. Finanzielle Probleme wirken sich sehr belastend aus (elf Anfragen).

Insbesondere in München wenden sich aufgrund des schwierigen Mietmarktes zunehmend Frauen an uns, die eine Wohnung suchen (neun Frauen). Wir können sie diesbezüglich nur an eine andere Organisation verweisen.

Sorgen machen uns alleinerziehende Mütter, die oft große Schwierigkeiten haben, eine Geburtsurkunde für ihr Kind zu bekommen. Die Kooperation der Väter, wenn sie bekannt sind, lässt zu wünschen übrig und schlussendlich sind die Kinder die Leidtragenden.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Um die Anliegen von SOLWODI zu verbreiten und ein Bewusstsein für die Problematik der Zwangsprostitution und des Menschenhandels herbeizuführen, beteiligen wir uns an Veranstaltungen in Schulen und Universitäten mit Vorträgen und Diskussionen, ebenso bei Frauenorganisationen und in Pfarreien. Es ist uns ein wichtiges Anliegen die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und deswegen kooperieren wir mit Film, Presse, Funk und Fernsehen. Gewalt gegen Frauen in welcher Form auch immer darf nicht hingenommen werden. Menschenhandel und Zwangsprostitution, Ausbeutung im Arbeitsleben, Zwangsheirat oder körperliche und psychische Gewalt gegen Frauen dürfen kein Tabu sein. Um eine größtmögliche Wirkung zu erzielen, beteiligen wir uns an Arbeitskreisen mit anderen Hilfs- und Beratungseinrichtungen, tauschen Erfahrungen aus und knüpfen so Kontakte, die unseren Klientinnen zugutekommen. Am 24. Oktober waren wir auf der Jubiläumsveranstaltung zehn Jahre Frauentherapiezentrum (FTZ), auf der wir unsere hervorragende Kooperation mit dem FTZ noch festigen konnten und für unsere Frauen sehr wichtige Kontakte zu Therapeutinnen und Psychiaterinnen knüpften. Im Info-Bus für Asylanten wurde von SOLWODI München eine Beratungsstunde speziell für Frauen etabliert und verzeichnet bereits großen Zulauf.

Irmtrud Schreiner

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Kontaktstelle SOLWODI-Ostalb - Schwäbisch Gmünd / Aalen

Was hat sich im vergangenen Jahr gebessert?! Hört man die Nachrichten im Rundfunk, im Fernsehen oder liest aufmerksam in den Zeitungen, erhält man Informationen von ExpertInnen, so hat man den Eindruck: Nichts! Menschenhandel, Zwangsprostitution, Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Jungen werden nicht unbedingt akzeptiert, aber leider als gegeben hingenommen. Überall auf der Welt gibt es diese Probleme und überall versuchen Menschen, dieses Unrecht in die Öffentlichkeit zu bringen, etwas zu ändern.

Nach einem Vortrag von Sr. Dr. Lea Ackermann haben wir von der Kontaktstelle SOLWODI Ostalb uns vor nunmehr 13 Jahren entschieden, das Unrecht gegen Frauen und Mädchen öffentlich zu machen und die Arbeit von SOLWODI auch finanziell zu unterstützen.

Im Kloster der Franziskanerinnen haben wir im vergangenen Jahr an sechs Abenden Informationen ausgetauscht und unsere Aktivitäten geplant. An dieser Stelle danken wir den Schwestern für die freundliche Aufnahme und alle weitere Unterstützung!

Kleinere Gruppen trafen sich darüber hinaus, um unsere Aktionen vorzubereiten. Seit September 2012 treffen sich einige Frauen, um unter Anleitung von J. Hakansson bei Ruth Wendel hochwertige Kerzen zu gestalten, die im Frühjahr 2013 zum Verkauf angeboten werden sollen.

Allen, die unsere Arbeit unterstützt haben, sagen wir von Herzen Dank.

Veranstaltungen des vergangenen Jahres:

- 07. Januar Benefizkonzert der Gruppe *Cultores Sonorum* im Kloster der Franziskanerinnen. Viele Besucher waren begeistert und spendeten für SOLWODI.
- 27. Januar Vorbereitung des Weltgebetstages der Frauen auf Bezirksebene. Ingrid Krumm berichtete, warum sie sich für SOLWODI einsetzt.
- Ende Januar wurde die Sammelaktion Schatztruhe offiziell beendet - Ausführliche Dankartikel erschienen in beiden Tageszeitungen.
- 10. März Unser Ökumenisches Café zugunsten SOLWODI fand im Rathaus statt.
- 09. Juni Wir boten den Modeschmuck aus der Edelmetall-Sammelaktion *Schatztruhe* auf dem Flohmarkt in Welzheim an.
- 11. Juli Sr. Taij und Sr. Birgit der Vinzentinerinnen von Untermarchtal stellten uns ihre Frauen- und Kinderarbeit in Tansania vor und suchten Erfahrungsaustausch mit der Frauenarbeit in der Bundesrepublik und Kenia.
- 11. Oktober R. Wendel berichtete bei den *Franziskusfrauen* über die Aufgaben von SOLWODI und SOLGIDI.
- 22. Oktober Dipl. Pädagogin L. Lehmann von der Beratungsstelle Braunschweig hielt im Kloster der Franziskanerinnen den Vortrag **Verraten und Verkauft**. Beide Tageszeitungen berichteten ausführlich über diese Veranstaltung. Frauen von Terre de Femmes baten um Unterstützung ihrer Aktion zur Verbesserung des Aufenthaltsrechtes für Opfer von Zwangsprostitution.
- 20. November Renate Hofmann und Ingrid Krumm hielten beim Katholischen Frauenbund in Biberach einen Vortrag über die Aufgaben von SOLWODI.

Für finanzielle Unterstützung der Arbeit von SOLWODI/SOLGIDI danken wir der Stadt Aalen, der Aktion K.I.S.S. und dem DHB-Netzwerk - OV Schwäbisch Gmünd. *Angelika Kucher*

SOLWODI-Arbeitskreis Berlin

Bei der SOLWODI Beratungsstelle in Berlin finden Frauen, vorwiegend aus Afrika, in schwierigen Lebenssituationen Hilfe, Beratung, Begleitung und Unterstützung.

Bei dieser Arbeit werden zwei Comboni Missionsschwestern und weitere Mitarbeiterinnen unterstützt von einem Arbeitskreis von ca. sechs bis acht Frauen, die ihre „Solidarität mit Frauen in Not“ im Alltag verwirklichen. Diese Mithilfe wie im Bericht 2011 beschrieben, fand auch in allen Bereichen im Jahr 2012 statt.

Ein besonderes Ereignis war das Sommerfest bei strahlendem Wetter im Garten der Marienschwestern in Lankwitz. Das ist schon „Tradition geworden. Und alle, denen solche Begegnungen bedeutsam sind, feierten gerne mit. Besonders für die jungen Frauen aus den verschiedenen Regionen Afrikas ist die Entdeckung einer „Schwester“ eine große Freude. Vielfältige Speisen afrikanischer Küchen und Musik aus fernen Ländern sorgten für gute Unterhaltung und frohes Spiel der Kinder.



Pater Frido Pflüger (neu in Berlin - lange Jahre in Ostafrika Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes) berichtete von Frauen aus ihrer Heimat, die sie schon einige Jahre nicht gesehen hatten.



Bei der Beratung einiger Frauen durch SOLWODI ist die Frage der sicheren Unterbringung u.a. nicht selten von großer Bedeutung. Auch in diesem Bereich engagieren sich die Ehrenamtlichen mit Leib und Seele. Zum Glück gelingt es mitunter eine sichere Zuflucht zu finden. Darüber hinaus benötigen viele Frauen Kommunikationshilfen. Diese geschehen manchmal nebenbei im einfachen Miteinander, manchmal durch regelmäßigen Nachhilfeunterricht. Es wird nicht nur das Sprachverständnis gefördert sondern auch Begleitung zu Ämtern oder zum Arzt angeboten und auf diese Art und Weise wird Vertrauen aufgebaut. Wir freuen uns, wenn Kommunikation zustande kommt, wenn die Frauen sich trauen auf Deutsch zu sprechen und ihr Leben in diesem Land als aktiver Teil der Gesellschaft weiterzuführen. Im gegenseitigen Austausch, im

Geben und Nehmen erfahren wir eine gegenseitige Bereicherung.

Dr. Jutta Pehle

Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt

Prostitution macht glücklich, reich und Spaß!

Wenn Prostitution so schön ist, warum soll sich dann nicht Deine Tochter oder Deine Schwester prostituieren?

Provokant und couragiert setzen sich seit fünf Jahren siebzehn Frauen aus der Region Braunschweig in zwei Arbeitskreisen in Braunschweig und Helmstedt gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution sowie gegen Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre ein.

Fünf Jahre ehrenamtliches Engagement für SOLWODI, doch müde werden sie nicht gegen Vorurteile und Verharmlosung anzukämpfen. Oft ernten sie Unverständnis für ihren Einsatz gegen Prostitution. Mit provokanter Anfrage richteten wir uns in der Braunschweiger Innenstadt an die BürgerInnen der Stadt. Viele Männer blieben stehen und bekannten sich als Freier oder als (Ehe-)Männer von Frauen, die sich prostituieren. Die Meinungen waren von „ganz normal“ bis „Prostitution dürfte es nicht geben“ vertreten.

Eine Bordellbetreiberin blieb stehen und klärte über „die tatsächlichen Verhältnisse“ in ihrem Etablissement auf: „Gute Arbeitsbedingungen, nur deutsche Frauen, alle angemeldet, Steuern zahlend!“ Von den täglichen Mieteinnahmen von 70 €, die sie von jeder Frau erhielt, erwähnte sie nichts. 70 € wollen erst einmal in diesem Milieu „verdient“ werden. Das, was SOLWODI als Zwang und Gewalt in der Prostitution benennt, würde so ja nicht stimmen - jedenfalls nicht bei ihr! Ja, nebenan (die Frau betreibt auf der Bruchstraße - der Prostitutionsstraße in Braunschweig - ein Haus) würden gerade bulgarische Frauen ausgenutzt und von Zuhältern bedroht. „Die machen uns die Preise kaputt.“ Für unter 20 € würde sie sich verkaufen. Übrigens: Sie selbst prostituiert sich nicht mehr! Braucht sie auch nicht, da ihr allein vier Frauen ein Monatseinkommen von 8.400 € garantieren.

Neben zahlreichen Arbeitskreistreffen veranstalteten im Jahr 2012 die Ehrenamtlichen drei Aktionsstände und zwei Gottesdienste. Ferner besuchte im Mai 2012 Sr. Dr. Lea Ackermann die Ehrenamtlichen. Dabei machte ihre Hoffnung ausstrahlende Art Mut, sich immer wieder für Frauen einzusetzen, deren Würde mit Füßen getreten wird.

Luca Lehmann

SOLWODI-Arbeitskreis München

Ohne das Engagement der vielen freiwilligen Helferinnen ist unsere Arbeit in München nicht mehr zu leisten. Durch die gestiegenen Anfragen sind wir mehr denn je darauf angewiesen, dass sich Frauen dazu bereit erklären, unsere Klientinnen zu Behörden und zu Ärzten zu begleiten. Für diese tatkräftige Unterstützung möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Auch für Sprachunterricht und als Hausaufgabenhilfe für Kinder der Hilfsbedürftigen stellen sich Ehrenamtliche zur Verfügung und leisten großartige Arbeit. Daneben können wir immer wieder auf Dolmetscherinnen in verschiedenen Sprachen zurückgreifen, die kostenlos ihre Dienste anbieten. Unseren Klientinnen wird dadurch die Bewältigung des Alltags enorm erleichtert.

Es ist wohlthuend zu sehen, dass sich viele Helferinnen über einen langen Zeitraum engagieren und ihre Begleitung selbst dann nicht aufgeben, wenn die „Arbeit“ getan ist, sondern den Frauen in Freundschaft verbunden bleiben.

Der Jahresbericht von SOLWODI bietet die Gelegenheit öffentlich Danke zu sagen und wir hoffen natürlich, dass sich auch weiterhin genügend Unterstützerinnen finden.

Daneben gilt unser Dank auch den zahlreichen Spendern, sei es Sachmittel oder Geldspenden. Alles ist willkommen, zeigt es doch, dass sich viele Menschen mit den Anliegen von SOLWODI auseinandersetzen und unsere Arbeit wertschätzen. Selbst junge Leute sind bereit aktiv für die Rechte der Frauen einzutreten, so konnten wir von einem Gymnasium aus Dachau eine große Spende entgegennehmen. Zonta-Friedensengel hat uns auch 2012 nicht vergessen und uns reichlich bedacht. Wir möchten die Gelegenheit des Jahresberichtes nutzen, um allen herzlichst zu danken.

Die Weihnachtsfeier bei SOLWODI-München ist der Beginn einer Tradition. Bereits zum dritten Mal richteten wir die Feier aus. Mit Plätzchen und Tee wurden die Gäste in unseren festlich geschmückten Büroräumen bewirtet. Viele Ehrenamtliche und Förderer von SOLWODI waren zugegen und feierten mit unseren Klientinnen ein beschauliches Fest. Die Geschenke, die an die Frauen und ihre Kinder ausgeteilt wurden, waren wie jedes Jahr eine großzügige Spende von ZONTA.

Irmtrud Schreiner

SOLWODI-Arbeitskreis Münster - Hilstrup

Seit vielen Jahren wurden von SOLWODI begleitete Frauen durch das Engagement der Hilstruper Missionsschwestern bei ihrer beruflichen Integration auch in Münster unterstützt. Mit Fertigstellung des MSC-Welthauses wurde dann erstmalig auch ein SOLWODI Arbeitskreis Münster-Hilstrup eingerichtet. Der Arbeitskreis arbeitet zu folgenden Themen:



- Zwangsprostitution, Menschenhandel
- Zwangsverheiratung, Bedrohung durch "Ehrenmord"
- Gewalt in der Beziehung, Ausbeutungssituationen

und entwickelt Angebote zu:

- Unterstützung in der Begleitung von Frauen in Not
- Durchführung von Projekten
- Vernetzung mit anderen Initiativen
- Öffentlichkeitsarbeit

Inzwischen trifft sich eine Gruppe von sieben bis zehn Frauen monatlich.

Termine unter www.solwoldi.de oder www.msc-welthaus.de. Nähere Informationen: Sr. Annette Hemming msc.



2012 fanden Treffen zum Thema: Menschenhandel, Zwangsprostitution und sexualisierte Gewalt mit dem Ziel mehr Hintergrundinformationen zu erhalten wie folgt statt: Austausch

mit *Frau Welp*, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Münster Bereich: Beratung, Gewalt, Gesundheit, Migration, mit *Frau Brosda*, Ärztin im Gesundheitsamt Münster, Bereich: Aids-hilfe und mit *Frau M.*, Sozialarbeiterin und Streetworkerin im Bordellmilieu in Oberhausen. Ergänzend wurden Materialien wie Filme zum Thema angesehen und besprochen. Es erfolgte an zwei Tagen Standarbeit mit Informationsweitergabe über SOLWODI und den Arbeitskreis in Hilstrup. Vorbereitend wurde im Arbeitskreis zu einem Begleit- und Integrationsprojekt für Klientinnen in Münster, zu einem Theaterprojekt zur Prävention Thema: „Lover-boy“, zur ausuchenden ehrenamtlichen Streetwork in den Bordellmilieus und zu weiterer Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet.

Helga Tauch

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)

1985 wurde SOLWODI (K) durch Sr. Dr. Lea Ackermann als Ausstiegsprojekt für Frauen in der Elendsprostitution gegründet. Daraus entwickelte sich ein breit gefächertes Ausbildungs- und Empowerment Angebot für Frauen und Mädchen, die Opfer von Menschenhandel, sexueller Ausbeute, Zwangsprostitution und Kinderarbeit sind. SOLWODI (K) wird ausschließlich von Kenianerinnen geleitet und verfügt mittlerweile über 12 Beratungsstellen mit der Zentrale in Mombasa. 2010 bekam Kenia eine neue Verfassung, die es zur Staatsaufgabe machte, Chancengleichheit herzustellen. Jedoch mangelt es in der weiterhin patriarchalisch geprägten Gesellschaft bis heute an der Umsetzung dieser Forderung und macht die aufopfernde Arbeit von SOLWODI (K) auch 2012 notwendig.

Programminhalte 2012

SOLWODI (K) konzentrierte sich 2012 im Wesentlichen auf drei Themenbereiche.

1. Befriedigen grundlegender Bedürfnisse der Klientinnen, bevor diese langfristig ihren Lebensstandard verbessern können. 2. Leisten von sozialen, wirtschaftlichen und psychologischen Hilfestellungen, in der Hoffnung, eine Gesellschaft zu schaffen, die effektiver auf die Bedürfnisse von Frauen und Kindern eingeht und um ihre schwierige Ausgangslage weiß. 3. Um dieses Ziel zu erreichen galt es auch, das Netzwerk und die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen auszubauen und innerhalb der Bevölkerung vermehrt Aufklärungsarbeit zu leisten.

1. Befriedigen grundlegender Bedürfnisse

Verteilung von Lebensmitteln: SOLWODI (K) schaffte es, 714 Klientinnen mit Lebensmitteln zu versorgen. 250 kg Haferbrei konnten an Bedürftige verteilt werden. Dabei wurde die Organisation auch von der kenianischen Regierung unterstützt und erhielt von ihr 900 kg Reis, 150 kg Bohnen und Öl. Das Bereitstellen von Nahrungsmitteln spielt für Klientinnen mit HIV eine besonders wichtige Rolle, denn unzureichende Ernährung fördert umso mehr das Ausbrechen der Krankheit Aids.

Instandsetzung von Wohnungen: Viele Familien leiden in Kenia unter katastrophalen Wohnbedingungen. Oftmals werden sie nicht vor Regen, Kälte oder Ungeziefer geschützt, da das Mauerwerk durchlässig ist. Einige Häuser haben große Löcher in ihren Wänden. Das führte zum Teil dazu, dass die Kinder nicht sicher aufwachsen und oft Opfer von sexuellem Missbrauch werden. SOLWODI (K) unterstützte 2012 zwei Familien, indem sie ihnen das Material zur Verfügung stellten, um die Mängel an den Häusern zu beheben.



Medizinische Versorgung: SOLWODI (K) übernimmt nicht nur in einigen Fällen die Kosten für ihre Patientinnen sondern besucht diese auch in den Krankenhäusern. Die Mitarbeiterinnen wissen, wie wichtig der soziale Kontakt ist, um zu genesen. Darüber hinaus informie-

ren sich die Mitarbeiterinnen bei den zuständigen Ärztinnen über den Krankheitsverlauf der jeweiligen Personen. Durch das persönliche Gespräch erreichen sie zum Teil, dass auf die Kosten der Behandlung ganz verzichtet wird.

2. Psychologische, soziale und wirtschaftliche Hilfsangebote

Beratung: Die Beratungstätigkeit ist eine zentrale Komponente der Arbeit von SOLWODI (K). Durch Gruppentherapie und Einzelgespräche helfen die Sozialarbeiterinnen ihren Klientinnen, das Erlebte zu verarbeiten. Sie finden dabei auch heraus, welcher Bedarf hinsichtlich Lebensmittel- und medizinischer Versorgung besteht und ob eine Rechtsberatung benötigt wird. Ein langfristiges Ziel des Beratungsangebotes ist auch, eine Zukunftsperspektive mit den Klientinnen zu erarbeiten. 600 Einzelgespräche und über 20 Gruppenangebote fanden 2012 bei SOLWODI (K) statt.

Straßensozialarbeit: Um Kontakt mit Frauen und Kindern aufzunehmen, die nicht von alleine den Weg zu SOLWODI (K) finden, gehen die Mitarbeiterinnen und Peer Educator auch auf die Straße und suchen den Kontakt zu den Frauen. Zuerst wird festgestellt, ob die Frauen und Kinder sofortige Hilfe benötigen und in einem zweiten Schritt wird gefragt, ob sie generell Interesse an einer Zusammenarbeit mit SOLWODI (K) haben.

Rechtsbeistand: SOLWODI (K) vermittelt die Frauen in schweren Fällen von Gewalt und Missbrauch an Partnerorganisationen wie der Föderation weiblicher Rechtsanwältinnen (FIDA) und ermutigt sie dazu, sich auch juristisch gegen ihre TäterInnen zu wehren.

Berufsausbildung, Schulförderung, Existenzgründung: Damit Frauen und Mädchen ökonomisch selbstständig werden bietet SOLWODI (K) Möglichkeiten zur Weiterbildung an. 2012 besuchten 127 Frauen Kurse zur beruflichen Qualifizierung. Themen waren u.a. das Herstellen von Seifen und Backwaren und Schulungen zum Führen eines eigenen Betriebes, um einen kleinen Gewinn zu erwirtschaften.



In einem nächsten Schritt wurden sie bei der Existenzgründung durch ein Startkapital unterstützt. Einige Frauen vertreiben Second Hand Kleidung, andere Lebensmittel. Sie bilden Selbsthilfegruppen und lernen auch nach Beendigung der Schulungen von und miteinander. Um auch den jungen Mädchen eine berufliche Perspektive zu bieten wurden Berufsausbildungen und Schulbesuche von SOLWODI (K) finanziert.

3. Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

2012 legte SOLWODI (K) auch einen Schwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit. SOLWODI (K) beteiligte sich an Kampagnen für Kinderrechte und ermöglichte es einer Gruppe afrikanischer Künstlerinnen an sechs Grundschulen szenisch über Menschenhandel aufzuklären. Beim Tag des afrikanischen Kindes stellte SOLWODI (K) Informationsmaterial zum Thema Kinderarbeit bereit und erhoffte sich dadurch, eine breite Bevölkerungsschicht auf die Missstände aufmerksam machen zu können.

Trotz des Engagements von SOLWODI (K) bleiben auch 2012 Probleme wie Sextourismus, (sexuelle) Ausbeute und Armut bestehen.

Gudrun Angelis

SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) - Solidarität mit Mädchen in Not in Kenia

Geprägt war die politische Situation von den Vorbereitungen zur Präsidentschaftswahl, besonders rund um Mombasa. Korruption und Gewaltkriminalität blühten auf, die besonders leidtragenden dieser Ausschreitungen waren die Kinder und Jugendlichen.

Hinzu kommt das nach wie vor bestehende Bildungsproblem. Die Grundschulbildung ist in Kenia eigentlich kostenfrei. Allerdings kommen in den öffentlichen Schulen 60 - 80 Schülerinnen auf einen Lehrer. Dies hat zur Folge, dass viele Kinder während des Unterrichts auf dem Boden sitzen müssen. Es gibt nicht genügend Schulbücher, eine Schuluniform ist Pflicht, die Fahrtkosten sind hoch und viele Schulen erheben so genannte „Nebenkostengebühren“, die mittellose Familien nicht bezahlen können.

Aufgrund der patriarchalen Gesellschaftsstruktur in Kenia wird die Notwendigkeit einer Schulbildung für Mädchen ohnehin häufig als unwichtig bewertet. Insofern hat sich für Töchter aus bildungsfernen Schichten nichts geändert: Ohne Schulbildung werden sie meist jung verheiratet und bekommen früh viele Kinder. Wenn der Ehemann stirbt (oft an Aids) oder die Familie verlässt, verfügen die Mütter über keinerlei finanzielle Absicherung. Prostitution scheint daher für sie die einzige Verdienstmöglichkeit zu sein.

Und so schließt sich der unheilvolle Kreis: Weil Mädchen weniger an Bildung partizipieren als Jungen, und Frauen traditionell für die Versorgung von Kindern und anderen Familienmitgliedern verantwortlich sind, stranden junge Frauen in ihrer Ausweglosigkeit oft in der Elendsprostitution. Daher sind viele Frauen mit HIV infiziert und hinterlassen die meisten Aids-Waisen, für die häufig die ältesten Schwestern die Verantwortung übernehmen. Da diese Mädchen keine Bildung genossen haben, müssen sie sich prostituieren, um den Lebensunterhalt für ihre Geschwister zu verdienen. Und weil sie sich prostituieren, infizieren sie sich mit HIV.

Außerdem legt die Tätigkeit der Mutter in vielen Fällen den Grundstein für die Zukunft der Töchter, weil die Kunden der Mütter die Töchter missbrauchen oder für sie gut bezahlen.



Aus diesem Grund wurde 2002 das Projekt SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) unter der Leitung von Agnes Mailu in Mombasa gestartet.

Ziel von SOLGIDI ist es, den Kreislauf von Armut, Prostitution, Krankheit, Ausbeutung und Missbrauch zu durchbrechen, indem besonders benachteiligten Mädchen durch Schulbildung eine Alternative zur Prostitution angeboten wird und sich dadurch die Chance auf ein menschenwürdigeres, besseres Leben erhöht.

Das SOLGIDI Projekt verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und bezieht Eltern, LehrerInnen und das gesamte Umfeld in die Beratung und Begleitung mit ein. Im Rahmen des Projekts erhalten die Mädchen einen Zugang zu den wichtigen Lebensgrundlagen: Ernährung, Bildung, Gesundheit durch Hygiene und psychologische Unterstützung. Durch die Übernahme der Schulgebühren, die Bereitstellung von Büchern und Schuluniform sowie den Fahrtkosten zur Schule wird ihnen der Schulbesuch ermöglicht. Bei außerordentlich guten Leistungen kann einigen Mädchen sogar ein Studium finanziert werden.

Alle Mädchen des Programmes erhalten zusätzlich eine individuelle Betreuung im Hinblick auf schulische und familiäre Probleme und sie können in Workshops ihre sozialen Fähigkeiten

ten erweitern. Dieser Teil des Programms ist eine notwendige Maßnahme auf dem Weg zur Stabilisierung des Selbstwertgefühls der Mädchen.

Nahrungsmittel, medizinische Leistungen oder Medikamente werden für Mädchen aus besonders bedürftigen Familien ebenfalls zur Verfügung gestellt. Das Lebensumfeld der Mädchen wird parallel zu der direkten Unterstützung immer mit einbezogen, d.h. die LehrerInnen werden für die jeweilige Situation sensibilisiert. Für Mütter gibt es spezielle Seminare, in denen sie sich austauschen können und wo sie Aufklärung und Beratung bezüglich HIV/Aids und ihrer Stigmatisierung durch ihre Arbeit als Prostituierte erhalten. Für die Geschwister steht ein Angebot von verschiedenen Workshops zur Verfügung. Ob ein Mädchen in das SOLGIDI Programm aufgenommen wird, entscheiden die Sozialarbeiterinnen erst nach zahlreichen Hausbesuchen.



Durch SOLGIDI konnten 2012 insgesamt 123 Mädchen die Schule besuchen und 24 junge Frauen das College. Davon haben sich 20 Mädchen zum ersten Mal an einer weiterführenden Schule angemeldet und sechs nahmen ihr Studium auf. Für 120 Familien konnte SOLGIDI zusätzliche Lebensmittel zur Verfügung stellen, zwölf Mädchen wurden bei Krankheit medizinisch versorgt. Außerdem wurden 39 Hausbesuche durchgeführt, fünf Life-Skills Workshops für die Mädchen sowie ein Workshop für die BetreuerInnen, an denen 21 teilgenommen haben. Daneben erhielten zwölf Familien familiäre Unterstützung und 1478 Personen psychosoziale Beratung im Programm. Außerdem organisierte SOLGIDI ein Fest für alle Mädchen und jungen Frauen des Programmes und lud auch deren Familien dazu ein, gemeinsam Spaß zu haben. Über 296 TeilnehmerInnen verbrachten einen schönen Tag miteinander. Solche Aktivitäten führen dazu, dass die Mädchen auch untereinander Freundschaften entwickeln.

Die Stimmung innerhalb des Programmes war dahingehend positiv, als dass viele Mädchen und junge Frauen Job Perspektiven entwickelten, sich persönlich gestärkt fühlten und auch seltener die Schule bzw. das College abbrechen. Nichtsdestotrotz erschwerten auch 2012 Themen wie eine hohe HIV/Aids Rate, Armut, Verteuerung der Grundnahrungsmittel und geschlechterspezifische Diskriminierung die Arbeit von SOLGIDI in Kenia.

Die Stimmung innerhalb des Programmes war dahingehend positiv, als dass viele Mädchen und junge Frauen Job Perspektiven entwickelten, sich persönlich gestärkt fühlten und auch seltener die Schule bzw. das College abbrechen. Nichtsdestotrotz erschwerten auch 2012 Themen wie eine hohe HIV/Aids Rate, Armut, Verteuerung der Grundnahrungsmittel und geschlechterspezifische Diskriminierung die Arbeit von SOLGIDI in Kenia.

Gudrun Angelis

SOLASA - SOLWODI Ladies Sports Association

Das SOLASA-Projekt - „SOLWODI Ladies Sports Association“ - wurde schon 2002 als Überbrückungsprojekt für junge Frauen ins Leben gerufen, die auf eine Ausbildungsförderung durch SOLWODI (K) warteten. Das Ziel von SOLASA ist es, Fußballspielen mit dem Erwerb von Bildung zu verknüpfen, um Mädchen auf ganzheitliche Weise zu fördern.

Unter der Leitung von Elizabeth Nyambura wurde das Projekt unter dem Namen SOLASA 2010 offiziell in Mombasa registriert. Es richtet sich an **Mädchen und junge Frauen, die in größter Armut aufwachsen, die mit Diskriminierung, geschlechtsspezifischer Gewalt, eingeschränkter Bildung und wirtschaftlicher Abhängigkeit zu kämpfen haben. Oft sind sie von Menschenhandel betroffen und/oder befinden sich in ihrer Ausweglosigkeit in der Armutsprostitution.**

Seit der Gründung trainieren in Mombasa drei Teams, von denen eines, das „SOLWODI Ladies Team“, in der kenianischen „Women’s Premier League“ spielt. Bereits 2010 nahm das Team an der ersten nationalen Frauen-Fußballmeisterschaft teil.



In einer Gesellschaft, in der sich Frauen und Mädchen aus ihrer Armut heraus prostituieren müssen und dann von ihrem sozialen Umfeld so stark diskriminiert werden, so dass sie aus sozialen Netzwerken fast vollständig ausgeschlossen werden, stellt der Sport viel mehr dar als nur körperliche Betätigung. Die Frauen widersetzen sich durch das Fußballspielen dem traditionellen Rollenbild. Sie bewegen sich dabei mehr denn je im öffentlichen Raum, sie treten offensiv auf und signalisieren damit

vielen anderen Frauen in ähnlichen Situationen ein Bewusstsein für ihre Rechte. Durch das Fußballspiel und andere sportliche Aktivitäten, wie Volleyball oder Netzbball, entwickeln die jungen Frauen ihre Persönlichkeit, entfalten Selbstbewusstsein, Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit. Durch das Training und die Teilnahme an Wettkämpfen lernen sie, pünktlich zu Terminen zu erscheinen und sich zuverlässig und diszipliniert zu zeigen. Die Konzentrationsfähigkeit der Mädchen wird gestärkt. In den SOLASA-Teams erfahren die Mädchen Rückhalt in der Gruppe, sie machen die Erfahrung, gemeinsam mit anderen etwas erreichen zu können, sie stabilisieren sich durch eine geregelte Wochenstruktur und haben nicht zuletzt Freude am Fußball. Der Sport führt dazu, dass die Mädchen sich ihrer körperlichen wie mentalen Stärke bewusst werden. Sie lernen, diese auf ein Ziel auszurichten und das Ziel weiter auszubauen. So wird Fußballspielen zur Grundlage für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung.

2011 gelang es SOLASA, sich auch im Westen Kenias zu etablieren. Eldoret und Butere/Mumias sind aufgrund ihrer Armutsverhältnisse besonders stark von Menschenhandel, Kinderarbeit und sexuellen Übergriffen betroffen. Daher war es in diesen Regionen umso dringlicher, möglichst vielen jungen Frauen und Mädchen Zugang zu Bildung zu verschaffen. Beim Aufbau der Projekte „Fußball und Bildung zur Stärkung junger Frauen“ in den Regionen Eldoret und Butere/Mumias wurden die bereits gewonnen Erkenntnisse und Erfahrungen aus Mombasa genutzt, denn in diesen Regionen bestanden bisher keinerlei Angebote dieser Art.



2012 lautete das Ziel, die Empowerment-Programme auch im Westen noch stärker auszuweiten. Die Beratungs-, Aufklärungs- und Qualifizierungsarbeit wurde erfolgreich fortgesetzt. Ausbildungsplätze für junge Frauen im Bereich Computer und Handarbeit wurden geschaffen und Mädchen konnte der Schulbesuch wieder ermöglicht werden. Viele Frauen engagieren sich ehrenamtlich, um Kinder auch in Regionen ohne öffentliche Schule, Bildung zu ermöglichen. Auch die Zahl der Selbsthilfegruppen,

zur gegenseitigen Unterstützung, hat sich mit 42 Gruppen im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt.

Begabten Fußballspielerinnen bot sich 2012 außerdem wieder die Möglichkeit, an einem Trainingslehrgang teilzunehmen. Sie wurden vom Fußballverband Rheinland eingeladen und von Lotto Rheinland-Pfalz unterstützt. Die Mädchen zeigten sich vor allem von den ihnen beigebrachten Fußballtechniken begeistert. Glücklich reisten sie zurück, um ihr erworbenes Wissen an andere Spielerinnen weiterzugeben. Drei der Absolventinnen haben 2012 eine eigene Fußball Akademie gegründet.

2012 arbeitete SOLASA mit zahlreichen Partnern zusammen und konnte dadurch ihr Netzwerk erweitern. Zu den UnterstützerInnen zählten zum Beispiel der kenianische Fußballverband, welcher dazu verhalf, Turniere auszurichten oder das Ministerium für Jugend und Sport, das die Teams teilweise sponserte und das nötigste an Ausrüstung zur Verfügung stellte. Trotzdem müssen die meisten Teams noch barfuß spielen, Mannschaften müssen bei einem Turnier ihre durchgeschwitzten Trikots an die Folgemannschaft weiterreichen und oft steht ihnen gar keine Ausrüstung zur Verfügung.

SOLASA blickt auf ein Jahr zurück, in dem besonders die sportlichen Erfolge hervorzuheben sind. Knapp 20 Frauenteam spielten in 15 Turnieren gegeneinander und gewannen sämtliche Trophäen. Zu den wichtigsten Wettkämpfen zählten 2012 das „Premier League Turnier“ sowie das Jahresabschluss Turnier von SOLASA.

Immer wenn ein Turnier in einem der Dörfer ausgerichtet wird, eilt die gesamte Dorfbevölkerung als ZuschauerInnen herbei, denn solch eine kulturelle

Besonderheit stellt in den armen Regionen im Westen Kenias eine absolute Ausnahme dar. Jeder will ein Teil dieser Veranstaltung sein. Die Frauen nutzen dann die Möglichkeit, dank des Fußballspiels eine so große Masse für sich zu gewinnen machen auf ihre Situation aufmerksam, in dem sie in den Pausen ihre selbst geschriebenen Theaterstücke aufführen, eigene Gedichte vortragen oder aber die Zuschauer über HIV/Aids etc. aufklären.

Die Mädchen fühlen sich respektiert und damit bestärken sie die Arbeit von SOLASA: „Das Fußballspielen hat unser Leben verändert. Früher nannte man uns Prostituierte, heute werden wir respektiert, anerkannt und die Menschen möchten sich mit uns solidarisieren“.



Gudrun Angelis

COGICHI - Concerns for the Girl Child Society - Verein zur Förderung der Mädchen

Unzureichende Wasserversorgung und der Mangel an sanitären Anlagen sind sowohl Grund als auch Folge von Armut und Krankheit. In der Western Provinz von Kenia ist der Wassermangel besonders gravierend. Die Armutsrate liegt bei 66 %. Mangelernährung und Krankheiten (v.a. Cholera, Durchfall-, Wurm- und Amöbenerkrankungen) infolge des eingeschränkten Zugangs zu sauberem Trinkwasser; betreffen einen großen Teil der Bevölkerung und führen auch zu einer hohen Kindersterblichkeit.



Viele Haushalte verwenden hier jeden Tag einen beachtlichen Teil ihrer Zeit darauf, Wasser zu holen oder danach zu suchen. Das Wasserholen ist traditionell Aufgabe der Frauen und Mädchen. Aufgrund der langen Wege bleibt den Mädchen wenig Zeit für den Schulbesuch. Nach Beginn der Pubertät wird diese Zeit weiter eingeschränkt, weil die Mädchen an den Tagen ihrer Periode keine Räumlichkeiten für persönliche Hygiene haben. Sie müssen dann regelmäßig ihren Schulbesuch unterbrechen, ihre Leistungen nehmen ab und oft brechen sie die Schule ganz ab. Damit trägt die Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung dazu bei, das grundlegende Recht auf Gesundheit und Bildung zu schützen.

Mit dem Projekt COGICHIS wird diesem Problem entgegengewirkt. COGICHIS wurde 2010 in das kenianische Vereinsregister mit aufgenommen; seine Leiterin ist Elizabeth Akinyi. Das Vereinsziel besteht darin, die Schulbildung von Mädchen zu fördern, indem den Schulen und Gemeinden ein besserer Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglicht wird.

Bereits 2010 bis 2011 gelang es dem Projekt, in Kooperation mit der Stiftung Academia Engelberg, insgesamt sechs Grundschulen in der Region Busia mit Wasser zu versorgen. Busia zählt zu den Regionen mit den ungünstigsten sozioökonomischen Rahmenbedingungen in Kenia.

2012 unterstützen die Stiftung Gutes Wasser und die Stadt Aalen mit Annette Speidel COGICHIS, sie verhalfen dem Projekt dazu, die notwendige Arbeit an anderen Standorten fortzusetzen. Dabei wurde auf die gemachten Erfahrungen aufgebaut. COGICHIS nahm sich 2012 als Projektziel vor, die sanitäre Ausstattung der Grundschulen zu vergrößern. Sanitäre Anlagen verbessern das Lernumfeld und damit die Lebensqualität; besonders die der Mädchen.

In den folgenden zwei Grundschulen wird dieses Vorhaben 2012/2013 umgesetzt:

Die Grundschule von Malanga wird von 232 Mädchen besucht, sie müssen sich zwei Toiletten teilen. Es gibt keine Waschräume. Hier sollen, mit Unterstützung der Stadt Aalen, zwei Waschräume sowie vier Komposttoiletten errichtet werden. Dank des Vorgängerprojekts



verfügt die Schule bereits über einen Wasseranschluss. Der Bau der sanitären Anlagen bietet zusätzlich die Möglichkeit, die SchülerInnen über Hygiene aufzuklären und damit eine gesteigerte Gesundheitsvorsorge zu leisten. Neben den SchülerInnen profitieren davon letztendlich auch die Eltern, deren Kinder können zur Schule gehen, sauberes Wasser mit nach Hause bringen und sie erkranken dadurch seltener. Darüber hinaus beteiligt das Projekt die lokale Bevölkerung an der Planung des Projekts und übergibt ihr die Instandhaltung der gebauten Anlagen nach Projektende. Dafür wird ein „Wasserkomitee“ aus Eltern und LehrerInnen gebildet. Das Komitee überwacht auch den Bau der Anlagen. Die Sensibilisierung der SchülerInnen übernehmen VertreterInnen des Ministeriums für Gesundheit. 2012 kamen in zwei Planungstreffen die Mitglieder des Komitees, die Projektleiterin Elisabeth Akinyi und VertreterInnen der örtlichen Verwaltung zusammen, um den Ablauf, das Budget und die Überwachung festzulegen.



Die Stiftung Gutes Wasser ermöglicht die Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung der Mugasa Primary School. Vom Dorf Mugasa aus liegt die nächste Wasserstelle 5 km entfernt. Diese Strecke müssen die Mädchen morgens und abends zurücklegen, um Ihre Familien mit Trinkwasser zu versorgen. Anders als die Grundschule in Malanga verfügt die Mugasa Primary School über keinen Wasseranschluss. Das Projektziel ist daher, eine Wasseranlage zu errichten, um sauberes

Trinkwasser zu gewährleisten, so dass die 300 Grundschülerinnen die Schule regelmäßig besuchen können. Danach sollen zwei Komposttoiletten und ein Waschraum gebaut werden. Auch hier profitiert neben der Schülerschaft die Dorfgemeinschaft, da ihr Bewusstsein hinsichtlich der Bedeutung von sauberem Trinkwasser und zur Gesundheitsprävention gesteigert wird. Ähnlich wie in Malanga kam es zur Bildung eines Wasserkomitees sowie zu Planungstreffen mit allen Beteiligten. Die Gründungsversammlung des Organisationsausschusses fand am 30. Oktober 2012 statt, es wurde der sofortige Beginn der Ausgrabungen für die Toiletten vereinbart und die geologischen Untersuchungen für den Brunnenbau.

Die Förderung der Mädchenbildung ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um den Armutskreislauf zu überwinden. Höher gebildete Mädchen haben bessere Einkommenschancen und sie sind sensibilisiert ihre eigenen Kinder besser und gesünder zu erziehen.

Gudrun Angelis

SOLWOGIDI - Solidarity with Women and Girls in Distress

SOLWOGIDI entstand als Kooperationsprojekt zwischen den bereits länger mit der Zielgruppe arbeitenden Organisationen SOLASA und COGICHIS und baut deren Arbeit durch Einkommen schaffende Maßnahmen und Bildungsförderung aus.

Die beiden Leiterinnen Elizabeth Akinyi und Elizabeth Nyambura gründeten die 2011 im kenianischen Vereinsregister eingetragene Nichtregierungsorganisation nach Beratschlagungen mit lokalen Akteuren wie Politikern, Frauenaktivistinnen, Kirchenvorständen und dem kenianischen Ministerium für Frauen, Kinder und soziale Entwicklung sowie dem Ministerium für Jugend und Sport.



Sie arbeiten für die Stärkung der Rechte von Frauen und Mädchen, insbesondere für weibliche Opfer von Armutspstitution und Menschenhandel sowie für gefährdete Mädchen und Frauen. Das Ziel der Organisation ist es, diesen Frauengruppen alternative Einkommensquellen zu erschließen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Verbesserung des Zugangs zu Bildung für Mädchen.



Die Projektstandorte sind Eldoret und Kisumu im Westen Kenias, sie sind von großer Armut geprägt. Etwa 50 % der Einwohner sind Kinder und Jugendliche. Besonders die informellen Siedlungen verfügen über keine Wasseranschlüsse und kein Abwassersystem, sie nutzen natürliche Wasserquellen, die bei Dürreperioden austrocknen. Das ist mit Gesundheitsproblemen verbunden. Die Armut- und HIV/Aids-Raten sind hoch, der Bildungsstand gering und die Gesundheitsversorgung unzureichend.

Das Ziel ist die Eindämmung von sexueller Ausbeutung und Menschenhandel von Frauen und Mädchen durch Prävention und Reintegration. Sie werden durch Aufklärungsmaßnahmen, Einkommensförderung und Bildungsförderung befähigt, sich alternative Lebensgrundlagen zu erschließen. Die Frauen unterstützen sich in Selbsthilfegruppen und setzen Einkommen schaffende Projekte um. Dazu gehören Qualifizierungskurse zur Aneignung handwerklicher Fähigkeiten und zum Betriebsmanagement sowie die Gewährung von Kleinkrediten. Die Produkte werden in projekteigenen Läden verkauft. Zu den zielgruppenspezifischen Maßnahmen gehören die psychologische Betreuung der Betroffenen, die Reintegration in Familien und die Persönlichkeitsentwicklung durch Fußball, Sport und Theater.

Die zweite Säule ist die Bildungsförderung der Töchter. Durch die Qualifizierung werden die Frauen in die Lage versetzt, die Schulgebühren ihrer Kinder zu übernehmen und so den Kreislauf von Armut und Armutspstitution zu durchbrechen.

In den informellen Siedlungen rund um Eldoret wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Projekt „Eindämmung von Armutspstitution durch Einkommensförderung in Eldoret“ mit der Laufzeit von neun Monaten gefördert. In diesem kurzen Projektzeitraum wurde beeindruckendes erreicht:

Insgesamt wurden 300 Frauen zu Hause besucht und mit ihnen Möglichkeiten ihrer zukünftigen Lebensplanung überlegt.



Es haben sich 26 Selbsthilfegruppen gebildet, jeweils 15 bis 25 Frauen, die aus derselben Gegend kommen und die unter ähnlichen Bedingungen leben. Sie bilden ohne externe Finanzierung Spargruppen und entscheiden gemeinsam über die Vergabe von Krediten an Gruppenmitglieder. Mehr als 200 Frauen wurden unterstützt und haben sich so eine Einnahmequelle für den Lebensunterhalt geschaffen - durch Kredite der SHGs und Geschäftsprojekte.

Es wurden acht Community facilitators trainiert und sie sind bereits an ihren Standorten aktiv. Community facilitators werden für die Bildung und Betreuung der Selbsthilfegruppen eingesetzt. Sie betreuen die wöchentlichen Treffen der SHGs und erstatten Bericht über die Arbeit und Fortschritte der Gruppen.

Es wurden 15 Peer Educators geschult, junge Frauen, die aus demselben sozialen Umfeld wie die Zielgruppe kommen und dieselben Erfahrungen gemacht haben. Zu ihnen fassen die oft stark stigmatisierten Frauen und Mädchen Vertrauen. In diesem Projekt haben die Peer Educator bereits mehr als 1200 Frauen und Mädchen, die sich in der Armutspstitution befinden oder in Gefahr sind davon betroffen zu sein, erreicht.

Es wurden vier Gruppen in der Herstellung von Seifen ausgebildet, sie haben bereits ihre Standorte für den Verkauf gefunden und bieten ihre Produkte außerdem in Krankenhäusern erfolgreich an. Vier Gruppen haben eine Ausbildung zur Bäckerin absolviert. Davon haben drei Gruppen bereits mit dem Verkauf im eigenen Laden begonnen, außerdem konnten sie Schulen und Kindergärten als Kunden gewinnen, die ihre Erzeugnisse abkaufen. Eine Gruppe befindet sich noch in der Ausbildung.



Es wurden sieben Gruppen im Business-Management geschult. Die Vorbereitungen für die Herstellung von Sandalen sind abgeschlossen, das Training von zwei Gruppen startet Anfang Januar 2013.

Bei einer Projektbetreuungsreise im Dezember 2012 konnten wir uns von den Erfolgen des Projekts überzeugen und waren davon sehr beeindruckt.

Gudrun Angelis

Das Witwen - und Waisenprojekt in Ruanda

Gemessen an der Gesamtbevölkerung leben in keinem anderen Land der Welt so viele Waisen wie in Ruanda. Zum einen ist die Situation bedingt durch die traurigen Folgen des Genozids im Jahr 1994; zunehmend handelt es sich aber auch um Kinder, deren Eltern an Aids, Malaria, Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten gestorben sind. Armut, Hunger und Mangelernährung beeinträchtigen das Immunsystem; zudem ist die Bevölkerung medizinisch schlecht versorgt.

In Zusammenarbeit mit der Pfarrei Saint Famille unterstützt SOLWODI in Kigali, der Hauptstadt Ruandas und in angrenzenden Ortschaften, seit 1996 Witwen, die zusätzlich zu ihren eigenen Kindern, Waisenkinder aufgenommen haben sowie elternlose Mädchen, die ihre jüngeren Geschwister betreuen. Solche Familienverhältnisse sind nicht die Ausnahme, sondern annähernd die Regel. Durch Bildungsförderung und Einkommensförderung in Mikroprojekten unterstützt die Pfarrei um Pfarrer Rémy Mvuyekure Witwen, Vollwaisen und Töchter von alleinerziehenden Müttern.

SchülerInnen in Ruanda können kostenlos die Grundschule besuchen; diese Tatsache erklärt, warum die Rate der Einschulungen in die Grundschule bei rund 95 % liegt. Im Hinblick



auf die Sekundarschule sehen die Zahlen der Absolventinnen anders aus: Aufgrund hoher Schulgebühren besuchen nur rund 15 % der Schülerinnen die Oberschule. Ohne Abschluss bzw. nur mit einem Grundschulabschluss haben sie jedoch wenige Chancen, sich in Zukunft selbst zu finanzieren. Sie laufen Gefahr, weiterhin in Armut leben zu müssen. 2012 konnte SOLWODI 200 Schülerinnen einen Zuschuss zu ihren Schulgebühren gewähren. Diese Unterstützung bestand außerdem darin, Schulbücher, Uniformen und Speisen bereit zu stellen sowie die Fahrtkosten zur Schule zu übernehmen. Aufgrund ihrer traumatischen Erlebnisse schaffen jedoch nicht alle Schülerinnen den Schulabschluss; in diesem Jahr mussten sechs ihr Studium abbrechen.

Hinsichtlich Einkommen schaffender Maßnahmen startete im Frühjahr 2012 das Mikroprojekt „Imkerei“ in Jali. Es basiert auf modernen Methoden der Bienenzucht und Honigproduktion. Die Durchführung der auf zwei Jahre festgeleg-

ten Maßnahme verbessert nicht nur die Ernährungssituation der Bevölkerung und insbesondere die der Kinder, denn Honig ist nahrhaft und gesund. Es trägt auch dazu bei, dass viele Frauen, Witwen und Waisen dadurch finanziell abgesichert sind. Dieser Zustand führt letztendlich zu einer gesteigerten Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Frauen und leistet somit auch einen Beitrag zu ihrer sozioökonomischen Integration.

Die Einkommen schaffenden Maßnahmen werden oftmals von Selbsthilfegruppen durchgeführt. Frauen, vor allem Witwen, schließen sich in Gruppen zusammen, unterstützen sich, lernen voneinander und geben sich Ratschläge wie sie ihren Kleinhandel, in diesem Fall der Vertrieb von Honig, noch optimieren können.

Gudrun Angelis

SOLWODI in Rumänien

Seit nunmehr vier Jahren existiert SOLWODI Rumänien. Auch im Jahr 2012 konnte der Kampf gegen Menschenhandel, Zwangsprostitution und Gewalt an Frauen und Kindern unter der Leitung von Ordensschwester Adina Balan fortgesetzt werden.

Nachdem 2010 die offizielle Registrierung als gemeinnützige Organisation mit der Unterstützung von SOLWODI Deutschland e.V. und Renovabis e.V. stattfinden konnte, wurde 2011 die erste Beratungsstelle von SOLWODI Rumänien in Bukarest eröffnet. 2012 galt es nun, nicht nur die Arbeit von und mit Betroffenen weiter auszubauen, sondern auch einen Fokus auf Präventionsprojekte zu legen.

Präventionsprojekte

2012 startete SOLWODI Rumänien eine Präventionskampagne zum Thema „Gewalt in Beziehungen“. Im Rahmen der Kampagne wurden an fünf Oberschulen Vorträge gehalten und Umfragen durchgeführt. Sie sollten darüber informieren und aufklären, was bei häuslicher Gewalt zu tun ist.

Schutzeinrichtungen



Auch die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses widmeten sich 2012 verstärkt den folgenden Aufgaben: So konzentrierten sie sich besonders darauf, klientinnen- und einzelfallbezogen zu arbeiten. Außerdem widmeten sie sich noch stärker den Grundwerten der Organisation in Bezug auf die Beratungsarbeit wie Empowerment, Respekt, Sicherheit und Vertraulichkeit.

Das Frauenhaus selbst befindet sich etwas abgelegen, das gibt den Klientinnen ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe. Das Haus verfügt über ein 4-Bettzimmer, ein gemeinsames Wohnzimmer, eine Spielecke für Kinder sowie über eine große Küche mit Essbereich und Garten.



Das folgende Diagramm zeigt auf, wie viele Frauen und Kinder im Jahr 2012 Schutz im SOLWODI Frauenhaus gesucht haben und wovor sie geflohen sind:

Kategorie	übertragene Fälle: Dez. 2011	neue Fälle Jan.-Dez. 2012	Anzahl der Fälle Jan.-Dez. 2012
Opfer von Menschenhandel	1	8	9
Opfer von Gewalt und Missbrauch	10	13	23
Kinder; von ihren Müttern begleitet	6	14	20
Total	17	34	52

Weitere Hilfsangebote

Alle Frauen, die 2012 Hilfe und Zuflucht bei SOLWODI Rumänien suchten, wurden von einem multidisziplinären Team, d.h. Sozialarbeiterin, Psychologin, Anwältin und Ärztin, betreut und begleitet. In Zusammenarbeit mit der Klientin erstellte das Fachpersonal einen individuellen Hilfeplan. Dieses Angebot wurde durch eine monatlich stattfindende Gruppensitzung ergänzt. Hier sollten die Frauen voneinander und miteinander lernen, um mit ihrer persönlichen Situation besser umgehen zu können.



Um auch den Anschluss an das Leben nach dem Frauenhaus nicht zu verlieren, entwickelten die Frauen ganz unterschiedliche Herangehensweisen, sich auf die Zukunft vorzubereiten. Die einen boten Freizeitaktivitäten für Kinder an, andere widmeten sich der Handarbeit und verbesserten durch den Vertrieb ihr Einkommen.

Für die Kinder der Frauen, die von Gewalt betroffen sind, konnte im Jahr 2012 sichergestellt werden, dass diese ihre traumatischen Erlebnisse in Form von Kunsttherapie verarbeiten konnten. Dieser Verdienst ist den vielen Ehrenamtlichen von SOLWODI Rumänien zu verdanken. Auch die Mütter der Kinder wurden dahingehend sensibilisiert, wie sie mit ihren Kindern über das Erlebte sprechen können.

Organisationsinterne Entwicklung von SOLWODI Rumänien

Die Anschaffung eines Autos, das dank finanzieller Unterstützung von Renovabis und eines privaten Spenders möglich war, verbesserte die Arbeit von SOLWODI Rumänien nachhaltig. Nicht nur die Umzüge der Frauen und die Begleitung zu anderen Hilfseinrichtungen wurden durch das Auto erleichtert. Auch den sonst schwer erreichbaren Frauen in den abgelegenen Dörfern konnte dadurch ein Zugang zu den Hilfsangeboten von SOLWODI Rumänien ermöglicht werden.

Außerdem konnten die Mitarbeiterinnen ihre Kompetenzen und Fähigkeiten bei einer Weiterbildung ausbauen. Sie diente dazu, dass die Mitarbeiterinnen auch in Zukunft ihre mitunter kräftezehrende Arbeit verantwortungsvoll und überzeugt leisten können.

Sr. Adina, von der Kongregation Jesu, lobte des Weiteren die gute Zusammenarbeit zwischen lokalen Partnern, einer aktiven community und weiteren UnterstützerInnen. Das zeigt sich u.a. darin, dass die Organisation die Zusammenarbeit mit RENATE (Religious in Europe networking against trafficking and exploitation) intensiviert hat und Mitglied einer Kampagne anlässlich des europäischen Tages gegen Menschenhandel am 18. Oktober gewesen ist.

Sr. Adina zeigt sich äußert dankbar und zufrieden über die Entwicklung ihrer Organisation.

Sr. Adina